Morgenausgabe

Nr. 71 / A 36 — 49. Jahrgang

Wöchentlich 75 Pf., monatlich 3,25 M. (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,87 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 5,05 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachenporto 4,65 M.

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend", Illustrierte Sonntagsbeilage „Volk und Zeit"

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

Freitag 12. Februar 1932

Groß-Berlin 10 Pf. Auswärts 15 Pf.

Die einspalt. Millimeterzeile 90 Pf. Reklamezeile 2,— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt lt. Tarif. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Millimeterzeile 75 Pf. Familienanzeigen Millimeterzeile 40 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernspr. Dönhoff (A 7) 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3. Dt. S. u. Disc.-Ges., Depositenk., Jerusalemer Str. 65-66.

# Deutsche Abrüstungsvorschläge.

### Ueberreichung in Genf bevorstehend.

Genf, 11. Februar.

Die Einreichung der deutschen Abrüstungsvorschläge, die der Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Dienstagrede angekündigt hat, steht unmittelbar bevor. Die deutsche Abordnung hat bereits den Präsidenten Henderson ersucht, auf die Tagesordnung der nächsten Tage eine diesbezügliche deutsche Erklärung zu setzen. Die Vorschläge stellen ein umfangreiches Programm dar, das in einzelnen Punkten die praktischen Vorschläge zu den einzelnen Rüstungskategorien enthält. Sie sind grundsätzlich auf die Deutschland im Versailler Vertrag auferlegten Entwaffnungsbestimmungen aufgebaut, enthalten jedoch eine Reihe elastischer Bestimmungen, die eine Berücksichtigung der Interessen der kleineren neutralen Staaten ermöglichen.

Es kann angenommen werden, daß in dem Programm die vollständige Abschaffung der Hauptangriffswaffen, insbesondere der Großkampfschiffe, Tanks, Unterseeboote, Bombenflugzeuge, Gas- und chemischen Angriffswaffen gefordert wird. Ferner wird in dem deutschen Programm die Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht, Herabsetzung des Rüstungsstandes auf ein Mindestmaß, weitgehende Herabsetzung der effektiven Truppenbestände, Erfassung der ausgebildeten Reserven, wesentliche Einschränkung des gesamten aktiven und lagernden Kriegsmaterials vorgeschlagen werden.

In der Frage der Herabsetzung der Heeresausgaben wird grundsätzlich die Abrüstung auf der Grundlage der direkten Methode der Beschränkung der Rüstungen gefordert und die bisher im englisch-französischen Abkommensentwurf vorgesehene Herabsetzung der Heeresausgaben als völlig ungenügend abgelehnt. Ferner wird erklärt, daß die deutsche Regierung grundsätzlich bereit sei, alle Vorschläge auf dem Gebiete der Luftfahrt zu prüfen.

Bestimmungen politischen Charakters sind in dem Programm nicht enthalten, da der Reichskanzler bereits in seiner Rede vor der Abrüstungskonferenz den deutschen Rechtsanspruch auf Gleichberechtigung mit sämtlichen übrigen Mächten in der Abrüstungsfrage vorgebracht hat. In dem Programm wird ferner auf die Note, die die deutsche Regierung während der Versailler Verhandlungen im Jahre 1919 den alliierten Mächten übermittelt hat, hingewiesen, in der auf die von den alliierten Mächten übernommene Verpflichtung hingewiesen wird, nach der Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht in Deutschland auch ihrerseits ihr Dienstpflichtsystem zu ändern.

# Um Hindenburgs Kandidatur.

### Fieberhafte Verhandlungen der Rechtsverbände.

Die Entscheidung über die Kandidatur Hindenburg wird voraussichtlich bis zum Sonnabend fallen. Zwischen den Rechtsverbänden wird noch dauernd verhandelt mit dem Ziele, einen gemeinsamen Kandidaten zu finden oder womöglich den Reichskanzler Brüning zu Fall zu bringen.

Die Nationalsozialisten üben den stärksten Druck auf den Stahlhelm aus, um den Stahlhelm von einer Unterstützung der Kandidatur Hindenburg abzuhalten. Goebbels schreibt im „Angriff" mit der größten Schärfe gegen den Stahlhelm:

„Auf dem Asphalt wird das Gerücht herumgereicht, Teile der nationalen Opposition trügen sich mit der Absicht, aus der Front auszuspringen und einen Entschluß zu fassen, der das System weiterhin in seiner Sicherheit verankern würde. Wir glauben dieses aufgeregte Geschnatter mit einer Handbewegung abtun zu dürfen. Die nationale Opposition hat sich in Harzburg zum Sturz des Kabinetts Brüning und des von ihm vertretenen politischen Systems zusammengetan. **Jeder sollte geächtet sein, der aus dieser Gemeinschaft ausbreche. Wer den Makel eines solchen Verrates auf sich nähme,** würde sich darüber klar sein müssen, daß er sich damit gegen die Millionenmassen der nationalen Opposition stellt und in kürzester Frist seine politische Existenzberechtigung vollends verliert."

Das klingt nicht gerade nach Einigkeit im Zeichen von Harzburg, es ist vielmehr die Absicht, den Stahlhelm endgültig unter die Botmäßigkeit von Hitler-Goebbels zu zwingen.

Nicht minder scharf ist Goebbels gegen Hindenburg:

„Bei den Auseinandersetzungen, die in den nächsten Wochen in Deutschland vor sich gehen werden, steht der Name Hindenburg nicht einmal so sehr im Vordergrund, als vielmehr die Politik, die er auf Ratschlag seines Kanzlers mit seiner Autorität gedeckt hat. Hindenburg hat den Young-Plan unterschrieben. Er hat Brünings Notverordnungen verantwortet. Er hat die Zwangsgesetze gegen Presse- und Meinungsfreiheit mitgemacht und die Uniformverbote erlassen. **Die in diesen Begriffen eingeschlossene Politik muß nach dem Willen der nationalen Opposition beseitigt werden.** Darüber kann es gar keine Diskussion mehr geben; **und geht das nicht mit Hindenburg, dann muß es eben gegen ihn gehen, es sei denn, der Generalfeldmarschall entschließe sich dazu, daß es ohne ihn gehen soll.**

Das sind die Fragen, die entschieden werden müssen. Ihre Lösung kann auch nicht durch taktische Winkelzüge hintangehalten werden. Wir lassen uns auf keine Kompromisse mehr ein. Wir wollen auch keine Versprechungen. **Wir verlangen Ware für unser Geld."**

Herr Goebbels schlägt Herrn von Hindenburg ein Geschäft über den Ladentisch vor: Geld gegen Ware! Geld: die Parole für Hindenburg, Ware: nationalsozialistische Regierung und Politik. Dies Geschäft wäre die schäbigste Feilscherei, und es ist einleuchtend, daß Herr von Hindenburg nicht darauf eingehen wird.

In den Reihen der Harzburger sucht man nach einem Kandidaten, der für Hugenberg, für Hitler und für Seldte-Duesterberg möglich ist. Hitler will gegen Hindenburg kandidieren, und will deshalb mit Hilfe von Klagges Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig werden, und wie verlautet, wird aus den Kreisen Hugenbergs in diesem Sinne auf den Minister Küchenthal eingewirkt. Andererseits denkt man bei Hugenberg und beim Stahlhelm an einen Hohenzollernprinzen oder an einen anderen vormals regierenden deutschen Fürsten.

# Tagung der Reichstagsfraktion.

### Aussprache über Pläne zur Arbeitsbeschaffung.

**Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm am Donnerstagnachmittag einen Bericht Dr. Breitscheids über die politische Lage und einen Bericht Dr. Hilferdings über die Wirtschaftslage und über schwebende Pläne zur Arbeitsbeschaffung entgegen.**

**In der politischen Aussprache spielte der letzte Erlaß des Reichswehrministers über die Einstellung von Bewerbern in die Reichswehr eine große Rolle; allgemein wurde die Zulassung der Nationalsozialisten zur Reichswehr und die beleidigende Gleichstellung des Reichsbanners mit den Urhebern der Boxheimer Dokumente auf das schärfste verurteilt.**

**Die Fraktion stimmte nach längerer Aussprache über die wirtschaftliche Lage zwei vom Fraktionsvorstand ausgearbeiteten Gesetzentwürfen zur Umgestaltung der Hauszinssteuer, sowie zur Arbeitsbeschaffung und Förderung des Kleinwohnungsbaues zu.**

**Weitere Beschlüsse, besonders hinsichtlich der Reichspräsidentenwahl, für die der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei zuständig ist, wurden nicht gefaßt.**

# Reichstag am 23. Februar.

### Festsetzung des Termins der Präsidentenwahl.

Am 23. Februar tritt der Reichstag zum ersten Male nach einer längeren Pause wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Festsetzung eines Termins für die Wahl des Reichspräsidenten. Die Vorlage der Regierung darüber wird voraussichtlich von Reichsinnenminister Groener begründet werden.

Die Verhandlungen des Reichstags sollen so gefördert werden, daß den Abgeordneten Gelegenheit bleibt, an der Agitation für die Wahl des Reichspräsidenten teilzunehmen.

# Der englische Zollpanzer.

### Britisches Empire gegen Welthandel.

Die Tagung des englischen Parlaments, in der Neville Chamberlain die neue Zollvorlage der Regierung unter dem stürmischen Beifall der konservativen Mehrheit begründete, wird als ein Akt von historischer Bedeutung in der Geschichte der internationalen Handelspolitik fortleben. Die Regierung Großbritanniens hat mit der Einführung eines allgemeinen Wertzolles von 10 Proz., dessen Annahme am Dienstag mit überwältigender Mehrheit erfolgte, mit der traditionellen Freihandelspolitik Englands endgültig gebrochen. Zwar war Großbritannien seit dem Kriege schon nicht mehr jene Oase des Freihandels, die es bis zur Jahrhundertwende darstellte, denn die Mac-Kenna-Zölle und die von Baldwin im Jahre 1925 eingeführten Zölle auf Grund des Industrieschutzgesetzes bildeten ein starkes Hindernis für die Einfuhr verschiedener industrieller Fabrikate. Da sie aber verhältnismäßig wenige Posten umfaßten, galt Großbritannien bis zum Sturmjahr 1931 trotzdem immer noch als die Verkörperung der Freihandelsidee.

Die rapide Verschärfung der Wirtschaftskrise und die Zerrüttung der Finanzen, die im September vergangenen Jahres England zur Aufhebung der Goldwährung zwangen, haben jedoch auch in dem klassischen Lande des Freihandels den radikalen Anhängern des Schutzzolles zu einem schnellen Siege verholfen. Die Abwertung des Pfundes und die Politik des Hochschutzzolles, die England seit drei Monaten eingeschlagen hat, sind auf das engste miteinander verknüpft. Den Ausgangspunkt dieser beiden folgenschweren Maßnahmen bildete die bedrohlich angewachsene Passivität der Handelsbilanz und die zum erstenmal seit dem Kriegsende eingetretene Passivität der Zahlungsbilanz. Obwohl England auch in früheren Jahren regelmäßig mehr Waren einführte als exportierte, wurde doch die Passivität der Handelsbilanz durch die Einnahmen aus Anleihezinsen, Frachten und anderen Leistungen mehr als ausgeglichen. Dies ist im letzten Jahr nicht mehr möglich gewesen. Unter großer Bewegung des Hauses teilte der Schatzsekretär Chamberlain in jener historischen Sitzung am 4. Februar dem Parlament mit, daß bei einer Passivität der Handelsbilanz von 409 Millionen Pfund die Einnahmen aus den „unsichtbaren Exporten" nur 296 Millionen Pfund betragen hätten, so daß Englands Zahlungsbilanz im Jahre 1931 eine Passivität von 113 Millionen Pfund ergibt.

Die Loslösung vom Golde und die Abwertung des Pfundes um mehr als 25 Proz. sollten die in Unordnung geratene Handelsbilanz durch zwangsläufige Drosselung der Einfuhr bei gleichzeitiger Hebung des Exportes wieder ausbalanzieren. Man erwartete in England, daß die Industrie durch die Exportprämie, die ihr das sinkende Pfund gewährte, ihre verlorengegangene Konkurrenzfähigkeit wiedergewinnen würde. Neben diesem radikalen Kurswechsel in der Währungspolitik lief aber bereits im Herbst vorigen Jahres eine von mächtigen Kräften getriebene Schutzzollwelle durch das Land, und der Ausgang der Oktoberwahlen mit dem überwältigenden Sieg der Konservativen bewies, daß die öffentliche Meinung Englands mit fliegenden Fahnen in das Lager der Hochschutzzöllner übergegangen war. Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, daß das Kabinett der „nationalen Einheit" auch in der Handelspolitik das Steuer scharf herumwarf. Den Auftakt bildeten jene Verordnungen über die sogenannten Anti-Dumpingzölle, die für eine große Anzahl von Fertigfabrikaten wie auch für wichtige Lebensmittel „Notzölle" in einem Umfang von 50 bis zu 100 Proz. des Wertes festsetzten.

Ungleich schwerwiegender aber als diese zunächst nur für eine bestimmte Zeit eingeführten „Notzölle" ist die jetzt beantragte Einführung eines allgemeinen Wertzolles. Mit Ausnahme von Fleisch und Weizen umfaßt dieser Zoll alle Waren aus fremden Ländern, die über die englische Grenze kommen.

Diesem Zollgesetz wird aber nicht allein dadurch der Stempel aufgedrückt, daß Großbritannien mit der Einführung eines Generaltarifes den Freihandel endgültig zu Grabe getragen hat; vielmehr ist für dieses Gesetz die Feststellung des Schatzsekretärs Chamberlain entscheidend, daß alle Produkte der britischen Kolonien, Dominien, Protektorate und Mandate von diesem Zoll ausgenommen werden.

In dieser Maßnahme liegt der Schwerpunkt der neuen englischen Handelspolitik. Großbritannien hat sich entschlossen, das Prinzip eines freien Welthandels der Intensivierung des Handels innerhalb des britischen Empires zu opfern. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß

der Sohn Neville Chamberlain jetzt die Politik durchführt, die vor dreißig Jahren seinem Vater Joseph Chamberlain die schwerste Niederlage seines Lebens einbrachte. Was jetzt in England mit dem neuen Zollgesetz durchgeführt wird, ist die Verwirklichung der von Joseph Chamberlain im Wahlkampf 1902 ausgegebenen Parole: „Schutzzölle um das gesamte britische Reich und Freihandel im Innern."

Vorzugszölle hat es innerhalb des britischen Weltreiches schon vor dem Kriege gegeben. In den vergangenen fünfzehn Jahren sind sie noch erheblich ausgebaut worden, aber schließlich fanden sie bei der Einfuhr nach England nur auf die Waren Anwendung, für die England Zölle eingeführt hatte, und dies waren bis 1931 relativ wenig Posten. Mit der Einführung des zehnprozentigen Generaltarifes für alle Länder außerhalb des britischen Empire aber wird schlagartig die Vorzugsbehandlung der Dominien und Kolonien auf die gesamte englische Einfuhr ausgedehnt.

Kein Zweifel, daß die für den Juni d. J. angesetzte Reichskonferenz in Ottawa jetzt bereits ihre Schatten vorauswirft. Auf der letzten Reichskonferenz im Jahre 1930 erfuhr der von dem Presselord Beaverbrook propagierte Plan eines allgemeinen Freihandels innerhalb des britischen Reichs eine scharfe Abfuhr durch die Dominien. Der kanadische Ministerpräsident Bennett erklärte seinerzeit mit auffallender Schärfe, daß die Dominien sich selbst die nächsten seien und daß sie wohl für stark abgestufte Vorzugszölle, nicht aber für den Freihandel zu haben seien. Dies hieß mit anderen Worten, daß die britischen Dominien mit ihrer Zollpolitik, die sie zum Schutze ihrer sonst lebensunfähigen jungen Industrien eingeführt hatten, zugunsten Englands nicht brechen würden, sondern dem Mutterland höchstens mit Vorzugszöllen entgegenkommen wollten. Während England bisher mit seinen wenigen Zollpositionen den Dominien aber nur geringe Zugeständnisse machen konnte, hat die Regierung jetzt mit dem neuen Generaltarif einen Trumpf in der Hand, den sie in Ottawa mit Erfolg auszuspielen hofft. Aus diesem Grunde hat England auch mit überraschender Schroffheit alle Verhandlungen mit den Staaten, die sich durch die neue Zollpolitik geschädigt fühlen bis zur Beendigung der Reichskonferenz abgelehnt.

Ob der Plan eines einheitlichen zollpolitischen Zusammenschlusses im britischen Imperium praktisch durchführbar ist, bleibt noch sehr zweifelhaft. Jedenfalls sind die Widerstände der einzelnen Dominien nicht zu unterschätzen, die sich für sie aus der Tatsache ergeben, daß sie plötzlich aus wirtschaftlichen Zusammenhängen herausgerissen werden, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte organisch entwickelt haben. Außerdem werden sich die Dominien — das hat die letzte Reichskonferenz deutlich genug gezeigt — nicht von Gefühlen leiten lassen, sondern werden kaufmännisch berechnen, wieviel sie bei einer ausgesprochenen Empirepolitik zu gewinnen und zu verlieren haben. Und eine derartige Bilanz der Dominien dürfte für England nicht günstig ausfallen.

Seit dem Weltkrieg ist der Anteil Englands an der Einfuhr der Dominien rapide zurückgegangen. Im Jahre 1913 lieferte England 64,2 Proz. der indischen Einfuhr, 56,8 Proz. der südafrikanischen und fast 52 Proz. der australischen Importe. Bis 1929 ging aber der englische Anteil bei Indien auf weniger als 45 Proz. und bei Südafrika und Australien auf 42 und 38 Proz. zurück, während die Vereinigten Staaten in der gleichen Zeit ihren Importanteil reichlich verdoppeln und Deutschland und Japan gleichfalls als Einfuhrländer ständig an Boden gewinnen konnten. Noch ernster ist die Entwicklung in Kanada, das im Außenhandel wie in der Kapitalversorgung unter stärkstem Einfluß der Vereinigten Staaten steht. Man schätzt das in Kanada investierte Kapital zur Zeit auf drei Milliarden, das englische Kapital dagegen nur auf 2,1 Milliarden Dollar, während vor dem Kriege 75 Proz. des ausländischen Kapitals in Kanada aus Großbritannien stammte.

Für die europäischen Länder hat das englische Zollgesetz eine völlig neue handelspolitische Situation geschaffen. Ein gefährlicher und falscher Weg wäre es, die englische Zollpolitik mit Vergeltungsmaßnahmen zu beantworten. Diese würden zwangsläufig zu schweren handelspolitischen Konflikten führen, für die England Kampfzölle bis zu 100 Proz. Aufschlag vorbereitet hat. Es würde bei derartigen Handelskriegen nichts anderes herauskommen als eine weitere Erschütterung des internationalen Verkehrs. Dagegen läge es im Interesse aller Länder — besonders der 100 Millionen Deutschen und Franzosen —, die von der englischen Zollpolitik und einer eventuellen reinen Empirepolitik betroffen werden, sich durch gegenseitige handelspolitische Zugeständnisse besondere Erleichterungen zu verschaffen und auf diesem Wege dem Block des britischen Imperium einen kontinentaleuropäischen Block entgegenzustellen. Bei den starken handelspolitischen Interessen, die England wie auch die einzelnen Dominien mit dem Kontinent verbinden, wäre ein solcher Block ein Faktor, den die Empirepolitik nicht übergehen könnte. Seine Existenz allein würde als Bremse gegen überspannte Empire-Zollpläne wirken, zugleich aber würde eine derartige Organisation die notwendigen Vorbedingungen für weitgehende internationale Wirtschaftsverständigung schaffen.

B—e.

## Urteil im Stolper Prozeß.

### 12 Monate Gefängnis für Jan Bauer.

Stolp, 11. Februar.

Nach etwa 2½stündiger Beratung verkündet der Vorsitzende in dem Prozeß gegen den Geschäftführer des polnischen Schulvereins Jan Bauer das Urteil. Der Angeklagte wurde des Meineides für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von zwölf Monaten verurteilt.

# Der Erfolg der Rüstwoche.

### Bisher über 200 000 Eintragungen. — Höltermann antwortet Groener heute in Dessau.

**Die Rüstwoche der Eisernen Front mit der Parole „Schafft Munition" findet am kommenden Sonntag ihr Ende. Jeder Republikaner, jeder Arbeiter und jede Arbeiterfrau, die sich noch nicht in die Listen der Eisernen Bücher eingetragen haben, nütze daher die noch verbleibenden drei Tage, um das öffentliche Bekenntnis für die Sache der Republik und der Freiheit abzulegen. Wir veröffentlichen heute im lokalen Teil noch einmal ein Verzeichnis der 170 Sammelstellen.**

Der starke Erfolg, den die Rüstwoche in Berlin verzeichnen konnte, ist in den letzten Tagen noch außerordentlich verstärkt worden.

**Bis Mittwochabend hatten sich über 200 000 Männer und Frauen in die Eisernen Bücher eingetragen.**

Auch der finanzielle Erfolg ist über Erwarten gut. Der großzügige Werbefeldzug der Eisernen Front wird in der kommenden Woche in der Provinz seinen Fortgang nehmen. In der Provinz Brandenburg und in der Grenzmark sind 104 Orte als Zentralsammelstellen für die einzelnen Bezirke festgelegt worden.

**Am 21. Februar werden dann im ganzen Reiche große öffentliche Kundgebungen für die Stärkung der republikanischen Bewegung werben.**

In Berlin findet an diesem Tage ein Appell sämtlicher Führer der Eisernen Front statt.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat beschlossen, den Sitz des politischen Büros des Reichsbanners, das unter der Leitung des Generalsekretärs Gebhardt steht, von Magdeburg nach Berlin zu verlegen. Heute abend wird in Dessau eine gewaltige öffentliche Kundgebung der Eisernen Front stattfinden, auf der Kamerad Höltermann sich eingehend mit dem Befehl Groeners an die Reichswehr beschäftigen wird, in dem bekanntlich das Reichsbanner in gleichem Atemzuge mit den Herstellern der Vorheimer Blutdokumente genannt worden ist.

# Klagges im Landtag gestellt.

### Heftige Angriffe der Sozialdemokratie.

**Braunschweig, 11. Februar.** (Eigenbericht.)

Am Donnerstag saß im Braunschweigischen Landtag der Nazi-minister Klagges und sein System auf der Anklagebank. Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Aufhebung des Verbots der Zugehörigkeit zum Polizeibeamten-Verband verlangte, gab Gelegenheit, mit der nationalsozialistischen Mißwirtschaft im Lande Braunschweig gründlich abzurechnen. Der Sprecher der SPD.-Fraktion, Genosse Thielemann, beschuldigte Klagges, daß er seit dem 17. und 18. Oktober vorigen Jahres (Reichsaufmarsch der SA.)

**systematisch versuche, pflichttreue Polizeibeamte, die gegen den Nazitterror vorgingen, einzuschüchtern und mürbe zu machen.**

Das Anklagematerial über die nationalsozialistische Unterminierung der Polizei sei derart angewachsen, daß die Sozialdemokratische Partei die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses plane. Diese Ankündigung entlockte dem Polizeiminister Klagges die höhnische Bemerkung: „Entsetzlich!" Der Minister, so fuhr der sozialdemokratische Redner fort, setze sich über die Koalitionsfreiheit der Beamtenschaft hinweg. Die Klagges zu Hilfe kommenden Nazis suchten dauernd unseren Redner durch Zwischenrufe zu stören. Als ein großer SA.-Mann dem Genossen Thielemann persönliche Feigheit vorwarf, erwiderte dieser erregt:

**„Ich lag im Schützengraben, als Sie noch die Hosen vollmachten!"**

Stürmisches Gelächter im Hause und demonstrativer Beifall der Tribünen folgte der Abfertigung des Nazimannes.

Die Sitzung wurde aufgehoben. Nach ihrer Wiedereröffnung setzte der sozialdemokratische Redner seine Anklagen fort.

**Klagges habe aus Braunschweig einen Unruheherd erster Ordnung gemacht; er sei ein Minister gegen die Polizei und gegen die Ordnung.**

Auf den Polizeiwachen seien geradezu tolle Zustände eingerissen. Die Beamten, die ihrem Vorgesetzten dienstliche Meldungen erstatteten, mußten erleben, wie diese von danebenstehenden SA.-Leuten notiert wurden. (Stürmisches Hört, hört! auf der Linken.)

Klagges kam als starker Mann. Zu unrecht berief er sich auf das Verhalten seines „Kollegen Severing in Preußen". Gegen den braunschweigischen Polizeibeamten-Verband hätte eingeschritten werden müssen, weil dieser mit der Einladung an die KPD. seinen politisch neutralen Charakter aufgegeben habe. Mit dem Verbot sei angeblich die Mehrheit der Polizeibeamten einverstanden. Dabei ist nachweisbar das Gegenteil der Fall. Nach weiteren stürmischen Szenen ging der Antrag an den Ausschuß.

# Die Memel-Beratung angesetzt.

### Der Rat auf Sonnabend einberufen.

**Genf, 11. Februar.**

**Der Ratspräsident hat, wie das Völkerbundssekretariat mitteilt, im Einvernehmen mit dem Generalsekretär beschlossen, den Völkerbundsrat auf Sonnabendnachmittag zur Prüfung der von der deutschen Regierung ihm zur Kenntnis gebrachten Ereignisse im Memelgebiet einzuberufen. Die litauische Regierung hat mitgeteilt, daß Außenminister Zaunius Litauen in dieser Sitzung vertreten wird.**

Mittags hatte Staatssekretär v. Bülow eine weitere Note gegen Verschleppung überreicht.

Der litauische Außenminister Zaunius hat am Donnerstagmittag den Zug nach Deutschland nicht benützt; er wollte abends im Auto nach Eydtkuhnen fahren, um den Anschluß zu erreichen, der ihn bis Sonnabend nach Genf bringt. Es heißt aber, daß die Straße Kowno—Eydtkuhnen — pannendrohend sei, man also darauf gefaßt sein müsse, daß Herr Zaunius auch am Sonnabend nicht in Genf eintrifft. Dort will man sich anscheinend nicht begnügen, das Couplet aus jener Zeit zu trällern, in dem es den Song (und das litauische Staatswesen) noch nicht gab: „Kommt er oder kommt er nicht?"

### Deutschlands vier Forderungen.

Zwischen dem Völkerbundssekretariat und der deutschen Abordnung haben am Donnerstag Beratungen über die Memelfrage stattgefunden. Die Reichsregierung dürfte im Völkerbundsrat folgende vier Forderungen an die litauische Regierung stellen:

1. Richtigkeitserklärung sämtlicher von der litauischen Regierung während der letzten Vorgänge in Memel ergriffenen Maßnahmen;
2. Sofortige Absetzung des von der litauischen Regierung gewaltsam gebildeten Direktoriums und Wiedereinsetzung des bisherigen verfassungsmäßigen Direktoriums.
3. Eine amtliche Erklärung der litauischen Regierung auf strengstes Einhalten der Memelkonvention und des Memelstatuts für die Zukunft.
4. Sofortige Absetzung des Gouverneurs Merkys.

Die litauische Regierung wird, wie jetzt bereits bekannt wird, im Völkerbundsrat den Standpunkt vertreten, daß ein Rechtsbruch der Memelkonvention nicht vorliegt, und daß Merkys zu der Absetzung des Direktoriums berechtigt war. Diese Behauptung entbehrt jedoch jeder Rechtsgrundlage, da die Memelkonvention keinerlei Bestimmungen enthält, die dem litauischen Gouverneur des Memelgebiets das Recht einräumen, den Präsidenten und das Direktorium des Memelgebiets abzusetzen. Ueber die Maßnahmen, die im Falle einer Weigerung der litauischen Regierung, die deutschen Forderungen anzunehmen, durch den Völkerbundsrat ergriffen werden müßten, sind die Verhandlungen noch im Gange.

## Waffenstillstand in Tschapei.

### Durch Vermittlung eines kriegerischen Paters.

Schanghai, 11. Februar.

Dank der Vermittlung des französischen Paters Jacquinot ist für das Gebiet von Tschapei ein vierstündiger Waffenstillstand abgeschlossen worden, der morgen vormittag 8 Uhr beginnt. Dieser Waffenstillstand soll es den chinesischen Frauen und Kindern ermöglichen, Tschapei zu verlassen und sich in die internationale Konzessionszone zu begeben. Pater Jacquinot ist Leiter des St.-Franz-Xaver-Kollegiums und ist auch in führender Stellung im Freiwilligenkorps in Schanghai. Er hat im Weltkrieg mitgekämpft und in den Kämpfen um Verdun einen Arm verloren.

Nach den üblichen Artillerie- und Flugzeugbombardements trat am Donnerstagnachmittag zunächst völlige Waffenruhe ein. Diese wurde unterbrochen, als die japanischen Kriegsschiffe den Befehl des japanischen Admirals, 21 Salutschüsse zur Feier des Jahrestages der Gründung des japanischen Kaiserreichs abzufeuern, ausführte. Kaum hatten sie zwei Schüsse abgefeuert, als die Chinesen das vermeintliche scharfe Feuer erwiderten. Darauf wurde einige Stunden lang hin und her geschossen.

### Vielleicht Vollversammlung des Völkerbundes.

Genf, 11. Februar. (Eigenbericht.)

Es sind Bemühungen im Gange, im chinesisch-japanischen Konflikt trotz dem vorsichtigen Auftreten Amerikas, Frankreichs und Englands ein wirksames Handeln zu ermöglichen, und zwar durch Einberufung der Vollversammlung des Völkerbundes zur Meinungsäußerung für den Rat.

Auf Grund des von China angerufenen Artikels 15 kann der Rat jederzeit mit Mehrheit die Vollversammlung einberufen. Man rechnet auch damit, die Zustimmung einer Seegroßmacht für die Initiative zu einer eindeutigen Stellungnahme der Vollversammlung gegen Japan zu erreichen, besonders zu der Erklärung, daß keine Regierung die durch Gewalt erzwungenen Entscheidungen zugunsten Japans nach dessen indirekter Besitzergreifung von chinesischem Land anerkennen werde.

### USA.-Protest gegen Bombenabwürfe.

Schanghai, 11. Februar. (Havas.)

Der amerikanische Konsul hat beim japanischen Konsul Protest dagegen erhoben, daß zwei Bomben eines japanischen Flugzeuges in der internationalen Zone eine Spinnerei zerstört haben, wobei fünf Chinesinnen getötet und 16 verletzt wurden.

# Bürgersteuer erleichtert.

## Der Reichsrat stimmt der Verordnung zu.

**Der Reichsrat hat gestern der zweiten Durchführungsverordnung zur Bürgersteuer zugestimmt, die die schlimmsten Härten zu beseitigen sucht.**

Nach der Bürgersteuerverordnung ermäßigt sich der Landessatz für Personen, die einkommensteuerfrei sind, auf die Hälfte. Hierbei ist jedoch nicht das gegenwärtige Einkommen, sondern das Einkommen von 1930 für maßgebend erklärt. Das war technisch notwendig. Weite Kreise der Arbeitnehmer haben jedoch lebhaft Klage darüber geführt, daß diese Regelung besonders hart sei für die Kurzarbeiter, deren gegenwärtiger Lohn die Bürgersteuerfreigrenze meist nur um ein Geringes überschreitet, die aber 1930 einen noch weit darüber hinausgehenden Lohn gehabt hätten und infolgedessen heute die volle Bürgersteuer zahlen müßten. Der Reichsfinanzminister verkannte nicht, daß die Entwicklung des Arbeitsmarktes besondere Maßnahmen fordert. Er legte deshalb dem Reichsrat eine zweite Durchführungsverordnung zur Bürgersteuer vor, die bestimmt, daß bei jetzt lohnsteuerfreiem Einkommen nur die halbe Bürgersteuer zu erheben ist.

Die Reichsausschüsse nahmen daran eine Aenderung vor. Diese Herabsetzung der Bürgersteuer soll danach nicht vorgenommen werden, wenn der Steuerpflichtige ein Vermögen über sechstausend Mark besitzt oder wenn anzunehmen ist, daß er 1932 unter Hinzurechnung seines sonstigen nicht lohnsteuerpflichtigen Einkommens die Freigrenze überschreiten würde. In dieser abgeänderten Fassung stimmte der Reichsrat der Verordnung zu.

Stadtrat Gilsing gab hierzu für die Provinzen Westfalen und Rheinland eine Erklärung ab, die zu Protokoll genommen wurde. Gilsing erkannte die Verbesserung gegenüber der ersten Bürgersteuernotverordnung an.

**Es bleiben aber, so erklärte er, noch verschiedene außerordentliche Härten bestehen, deren Beseitigung jetzt leider nicht erreichbar war.**

Arbeitnehmer, die, wie es in der Begründung der Vorlage ausdrücklich festgestellt wird, als Kurzarbeiter die Bürgersteuerfreigrenze von 10 Mark wöchentlich nur um ein geringes überschreiten, aber im Jahre 1930 einen die Lohnsteuerfreigrenze übersteigenden Lohn erhielten, werden jetzt zwar nicht mehr die volle, aber die halbe Bürgersteuer entrichten müssen. Es verbleibt also dabei, daß manche Personen, besonders kinderreiche Familien, die eine geringere Einnahme als wohlfahrtserwerbslose beziehen, zur Zahlung von Bürgersteuer verpflichtet sind. Die Wohlfahrtserwerbslosen sind demgegenüber allgemein von der Zahlung befreit.

**Diese Tatsache bedeutet eine außerordentliche Härte gegenüber den Kurzarbeitern.**

Es ist erfreulich, daß das sächsische Ministerium des Innern allgemein angeordnet hat, daß Kurzarbeiter, deren Einkünfte nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge und der Bürgersteuer unter den Unterstützungssätzen für Wohlfahrtserwerbslose liegen, von der Bürgersteuer überhaupt befreit sind. Gilsing sprach den dringenden Wunsch aus, daß von allen Länderregierungen die gleiche Maßnahme getroffen werde und die Reichsregierung, auch aus Rücksicht auf die notwendige Maßnahme zum Schutze der Bedürftigen, den Gemeinden die notwendigen Mittel baldigst zur Verfügung stellt, um die dringendsten Aufgaben, besonders auf dem Gebiete der Wohlfahrtsfürsorge, durchführen zu können.

# Der Streit um die Milliarden.

## Flandins Antwort auf die deutsche Reparationsrechnung.

Der französische Finanzminister Flandin hat auf die kürzlich erfolgte deutsche Aufstellung, wonach Deutschlands Geldopfer seit dem Waffenstillstand über 67 Milliarden insgesamt betragen hätten, mit einer eigenen Aufstellung geantwortet, die immerhin Deutschland zubilligt, daß es bereits 22,3 Milliarden bezahlt habe. Da viele Franzosen bisher in dem Wahn lebten, Deutschland habe überhaupt noch nichts geleistet, ist diese Feststellung des französischen Finanzministers ein erster Schritt auf dem Wege zur Wahrheit.

Die Differenz zwischen der deutschen und der französischen Aufstellung ergibt sich erstens daraus, daß Flandin sich natürlich strikt an die — viel zu niedrigen — Gutschriften der Reparationskommission bis zum 31. August 1924 gehalten habe, zweitens aus einer anderen Eintragungsmethode für die Besatzungskosten und drittens aus einer niedrigeren Schätzung des Wertes des abgetretenen Reichs- und Staatseigentums.

Flandin erklärt dabei, daß die Gutschriften der Reparationskommission laut Haager Abkommen von Deutschland nicht mehr angefochten werden können. Aber auch vor dem Haager Abkommen hatte Deutschland keine Möglichkeit, diese willkürlichen Festsetzungen durch eine rein interalliierte Kommission anzufechten.

Es bleibt also dabei, daß nur durch eine baldige beiderseitige Annahme des Schiedsgerichtsvorschlages von Léon Blum der Streit um die bisherigen Milliardenleistungen Deutschlands aus der Welt geschafft werden kann.

# Guinea als Verbannungskolonie.

## Die revolutionären Putschisten abgeschoben.

**Madrid**, 11. Februar. (Eigenbericht.)

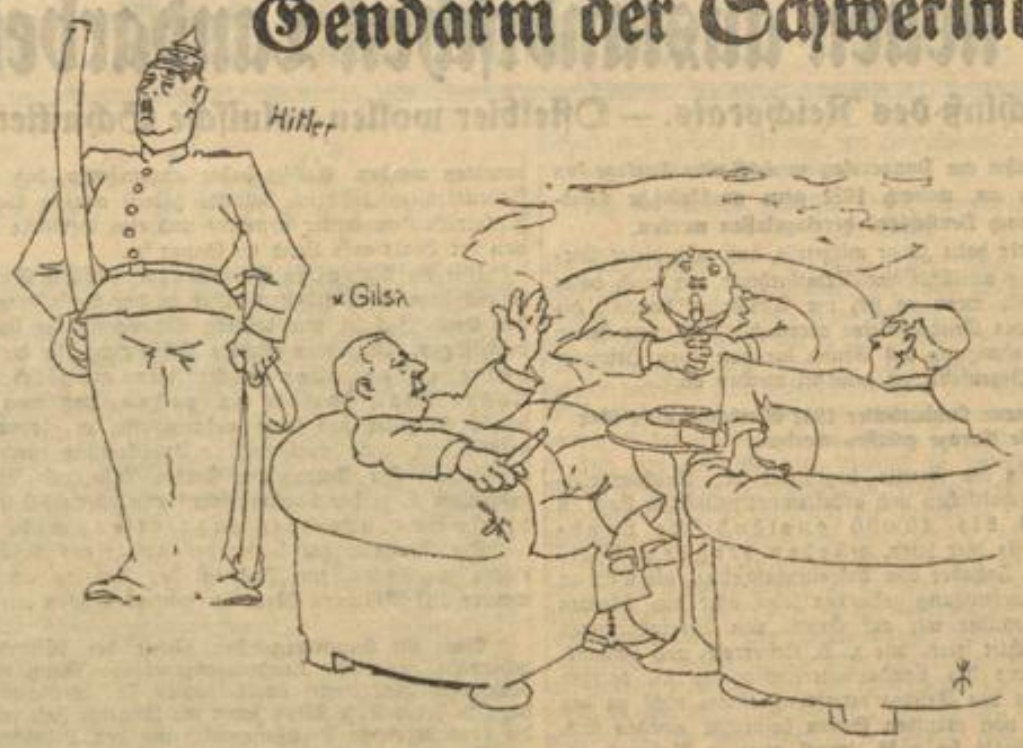
Das Ziel des Dampfers „Buenos Aires", der 110 verhaftete Kommunisten und Monarchisten an Bord hat, ist Bata in Spanisch-Guinea in Zentralafrika. Der Dampfer „Sanchez Barcaiztegni" verließ am Mittwoch um Mitternacht mit 11 Verhafteten an Bord Valencia. Er wird nach der Aufnahme zahlreicher Verhafteter in Malaga und Sevilla ebenfalls Bata anlaufen.

In der Nationalversammlung kam es bei der Behandlung einer Interpellation zu großen Radauszenen. Die Regierung stellte die Vertrauensfrage, die mit 154 gegen 14 Stimmen zu ihren Gunsten entschieden wurde.

**Auch Norwegen wünscht keine Nazis.** Die norwegischen Behörden haben das Gesuch um Aufenthaltsbewilligung des Kapitänleutnants a. D. Pflugk-Hartung abgelehnt. Pflugk-Hartung muß also Norwegen verlassen, nachdem er bereits aus Schweden wegen Betätigung im Sinne der Nazis ausgewiesen worden ist. Die Zeit seiner Ausreise wird zwischen den norwegischen und schwedischen Behörden noch vereinbart werden.

**Verbot einer kommunistischen Zeitung.** Die kommunistische Zeitung „Arbeiterstimme" in Hof ist durch die Polizeidirektion mit Wirkung bis zum 6. April verboten worden. Die Nummer 6 der Zeitung wurde wegen eines Artikels, der die Aufforderung zum Ungehorsam gegen gesetzliche Bestimmungen enthielt, beschlagnahmt und eingezogen.

# Gendarm der Schwerindustrie




**v. Gilsa: „Als Gendarmen für das Privateigentum der Schwerindustrie können wir Herrn Hitler sehr wohl brauchen."**

# Justizdebatte im Landtag beginnt.

## Die Rechtsparteien verteidigen Nazijustiz gegen Noske.

Der Preußische Landtag trat am Donnerstag zu seiner Februartagung zusammen.

Bei Beginn der Sitzung widmete Präsident Wittmaack dem verstorbenen Führer der Zentrumsfraktion Abg. Dr. Heß einen warmempfundenen Nachruf. Er wies darauf hin, daß der Dahingeschiedene fast 24 Jahre hindurch Mitglied der preußischen Volksvertretung gewesen sei. Seine reiche parlamentarische Erfahrung habe er dem Wohle des Volkes dienstbar gemacht. Namens des Landtags habe er, Präsident Wittmaack, an der Bahre des Verstorbenen einen Kranz niedergelegt. Zum Nachfolger des Abg. Heß im Landtag habe der Landeswahlleiter den Verbandsdirektor Petri aus Sigmaringen bestimmt.

Die Kommunisten waren während des Nachrufes demonstrativ dem Saal ferngeblieben. Die Mitglieder der übrigen Parteien ehrten das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise durch Erheben von den Plätzen.

Dann wurde über den Antrag des Hauptausschusses beraten, der zum **Zusammenbruch der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz** die Regierung ersucht, auf folgende Maßnahmen hinzuwirken: 1. den betroffenen Gläubigern dieser Bank hinsichtlich der Steuerzahlungen weitmöglichst Stundungen und Ratenzahlungen zu gewähren; 2. die Bank möglichst als Unternehmen des Mittelstandes zu erhalten und nicht den Großbanken auszuliefern.

### Abg. Peters-Hochdonn (Soz.)

weist darauf hin, daß etwa zu der Zeit, als der Hauptausschuß sich mit dieser Materie beschäftigte, in Kiel die Bank für Grundbesitz, Handwerk und Handel zusammengebrochen sei, die der deutschnationale Landtagsabgeordnete Howe leite. Er habe damals im Ausschuß auf seine Frage, ob auch in diesem Falle staatliche Mittel verlangt worden seien, keine Antwort bekommen und wiederhole diese Frage daher heute. Was Herr Howe damals im Ausschuß zum Zusammenbruch der Kieler Bank sagte, sei inzwischen durch Tatsachen widerlegt worden.

**Die Staatsanwaltschaft habe sogar die Inhaftierung der leitenden Direktoren dieser Kieler Bank wegen unehrlicher Geschäfte verfügt. (Hört! hört! bei den Soz.) Der Abg. Howe als Aufsichtsratsvorsitzender sei nicht ganz unschuldig an dem Kieler Zusammenbruch, weil er seine Aufsichtsratspflicht verletzt habe.**

(Sehr wahr! bei den Soz.) Ein Verlust von über einer Million Mark sei in Kiel entstanden. Er frage, ob tatsächlich Herr Howe sich bemüht habe, von der sonst von ihm so angegriffenen Preußenkasse 200 000 M. Darlehen auf einem Umweg über ein hannoversches Institut für das Kieler Unternehmen zu erhalten. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Ohne weitere Debatte wird der Ausschußantrag angenommen.

Abg. Dr. Neumann (Vp.) setzt sich für einen Antrag seiner Fraktion ein, der bestimmte Mindestvorschriften für die Verteilung des Hauszinssteueraufkommens unter besonderer Berücksichtigung des Altwohnraumes fordert.

Der Antrag der Deutschen Volkspartei wird entsprechend dem Vorschlag des Hauptausschusses abgelehnt.

Ein kommunistischer Antrag fordert Maßnahmen zur Milderung der Notlage der Erwerbslosen. Der Hauptausschuß hat sich mit diesem Antrag bereits beschäftigt und schlägt seine Ablehnung vor.

Abg. **Kasper** (Komm.) schildert die Not der Erwerbslosen. Als der Redner den Finanzminister Klepper einen Buschklepper nennt, zieht er sich eine Rüge des Präsidenten zu. Der Redner fordert die Erwerbslosen auf, sich mit den Arbeitnehmern zusammenzufinden in der revolutionären Front des Widerstandes gegen den kapitalistischen Staat. (Beifall bei den Komm. Händeklatschen auf den Tribünen. Vizepräsident v. Kries droht mit der Räumung der Tribünen und schließt den Abg. Dr. Ausländer (Komm.) wegen beleidigender Zurufe von der Sitzung aus.

Abg. **Küsser** (Dnat.) erklärt, die Einführung der freiwilligen Arbeitsdienstpflicht läge im Sinne der Erwerbslosen.

Das Haus lehnt dann, gemäß dem Ausschußbeschluß, den kommunistischen Antrag auf weitere Maßnahmen für die Erwerbslosen ab.

Ein Antrag des Landvolks verlangt beschleunigte generelle Zinssenkung. Der Hauptausschuß schlägt vor, diesen Antrag durch die Bestimmungen der vierten Reichsnotverordnung für erledigt zu erklären.

Berichterstatter Abg. **Baecker** (Landvolk) sagt, daß seine Freunde und auch die Deutschnationalen entgegen diesem Ausschußbeschluß die vorgenommene Zinssenkung als unzureichend empfänden.

Abg. Dr. **Neumann-Frohnau** (Vp.) bezeichnet ein behördliches Eingreifen zwecks Senkung des Zinssatzes als bedenklich.

Abg. Dr. **Schmidt-Hoepke** (Wp.) erklärt, bei der zwangsweisen Zinssenkung handle es sich nach den Worten Hilferdings um praktisch angewandten Marxismus.

Abg. **Baecker**-Berlin (Landvolk) weist den Vorwurf zurück, als ob die Forderung nach Zinssenkung den Gedanken des Privateigentums bekämpfe.

Entgegen dem Vorschlag des Hauptausschusses wird der Antrag des Landvolks auf beschleunigte weitere generelle Zinssenkung angenommen. Außer den Antragstellern stimmen für den Landvolkantrag die Deutschnationalen und das Zentrum.

Es folgt die Beratung einer Großen Anfrage der Deutschen Volkspartei über eine

### Aeußerung des Oberpräsidenten Noske

in Hannover. Noske soll gesagt haben, daß da, wo Prozesse gegen die Presse wegen Beleidigung hoher Beamter in früherer Zeit zu einer Verurteilung führten, es heute vorkomme, daß bei der veränderter Rechtsauffassung der Richter eine glatte Freisprechung erfolge.

**Man habe manchmal das Gefühl, daß der Richter noch bedaure, den Beschuld'gten keine Prämie zahlen zu können.**

Das Staatsministerium wird gefragt, ob es diese Angriffe auf die Richterschaft billige und glaube, daß Noske noch länger Oberpräsident der Provinz Hannover bleiben könne.

Abg. **Stendel** (Dp.) nimmt in Begründung der Anfrage gegen den Oberpräsidenten Noske Stellung, der eine so allgemeine und kränkende Form der Kritik an der deutschen Richterschaft nicht hätte üben dürfen. Im Ausschuß müsse die Angelegenheit genau geklärt werden.

Für den preußischen Innenminister, im Einvernehmen mit dem Justizminister, verliest Ministerialrat Dr. **Krauthausen** (Innenministerium) folgende

### Antwort auf die Große Anfrage:

„Oberpräsident Noske hat bei Gelegenheit einer Tagung des Vereins Niedersächsische Presse in einer Rede u. a. auf das Notwehrrecht des Staates gegenüber ungerechtfertigten Presseangriffen hingewiesen, nachdem von einem Vorredner gegen die Praxis der Zeitungsverbote und gegen die „Auswüchse einer nervösen Zensur" polemisiert worden war. Zur Rechtfertigung der von den Reichs- und Staatsverwaltungsbehörden getroffenen Maßnahmen hat er den Gedanken entwickelt, daß die Rechtsprechung trotz ausreichender gesetzlicher Handhabe infolge der Stellungnahme mancher Richter nicht immer einen ausreichenden Schutz gegen böswillige Verunglimpfungen durch die Presse gewähre. Der Wortlaut der Ausführungen des Oberpräsidenten ist, da die Rede von ihm völlig frei gehalten wurde, nicht mehr genau festzustellen. Jedenfalls lag dem Oberpräsidenten, wie er der Telegraphenunion gegenüber bereits zum Ausdruck gebracht hat, bei seinen Ausführungen der Vorwurf der Rechtsbeugung oder eine sonstige Herabwürdigung der Richter fern. Wendungen, die verletzend für die Richter erscheinen, können auch nicht gebilligt werden.

Zu den übrigen Punkten der Großen Anfrage ist zu bemerken:

**Es sind in Prozessen wegen Beleidigung hoher Beamter Freisprechungen und geringfügige Verurteilungen erfolgt, die zu rechtlichen Bedenken Anlaß geben. Ob diese Entscheidungen auf veränderter Rechtsauffassung der Richter beruhen oder nicht, läßt sich naturgemäß nicht feststellen.**

Von der Staatsanwaltschaft ist in den geeigneten Fällen das zulässige Rechtsmittel eingelegt worden. Die Frage, ob die Regierung Fälle kenne, in denen amtierende Richter „bedauerten, den Beschuldigten nicht noch eine Prämie zubilligen" zu können, wird verneint."

In der Aussprache bedauert Abg. Dr. **Kaufmann** (Dnat.) die Aeußerung des Oberpräsidenten Noske. Wie der Richter sich in Ausübung seines Amtes nicht von seiner persönlichen politischen Auffassung beeinflussen lassen dürfe, so müsse der Richter auch verschont werden von jener ekelhaften Gesinnungsschnüffelei, wie sie jetzt scheinbar gang und gäbe sei.

Gegen 18½ Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt.

# Staatstheater.

## „Cyrano de Bergerac"

Auf der Suche nach einem erobernden Stück erinnerte sich das Staatstheater an den Schwung und die Romantik Rostands. Aber man hatte vollständig den Stil vergessen, in dem solches Stück dargestellt werden muß. So erlitt das Staatstheater eine peinliche Niederlage.

M. H.

**Mussolini** wurde am Donnerstag vormittag zum ersten Male vom Papste in Audienz empfangen. Am Nachmittag erwiderte Kardinalstaatssekretär **Pacelli** den Besuch.

# Keine neuen ausländischen Landarbeiter!

## Beschluß des Reichsrats. – Ostelbier wollen polnische Schnitter.

**Der Reichsrat nahm am Donnerstag zunächst eine Vorlage des Reichsarbeitsministers an, wonach 1932 neue ausländische Landarbeiter nicht mehr nach Deutschland hereingelassen werden.**

Der Berichterstatter hatte zuvor mitgeteilt, daß nach dieser Vorlage die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer nur noch dann genehmigt werden soll, wenn es sich um Ausländer handelt, die nicht zum Verlassen des Reichsgebietes verpflichtet sind oder denen die Beschäftigungsgenehmigung auf Grund der von ihren Heimatsstaaten anerkannten Gegenseitigkeit gewährt werden muß.

**Das bedeutet, daß neue Landarbeiter 1932 überhaupt nicht über die Grenze gelassen werden.**

Die völlige Schließung der Grenze begründet der Reichsarbeitsminister mit der wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Lage in Deutschland. 37 000 bis 40 000 ausländische Landarbeiter, die bereits hier seien, würden trotzdem bleiben, darunter 32 000 Inhaber von Befreiungsscheinen, die nicht an eine Beschäftigungsgenehmigung gebunden seien oder aus Staaten stammten, denen gegenüber wir auf Grund von Vereinbarungen zur Zulassung verpflichtet seien, wie z. B. Oesterreich und Holland. Die erhebliche Kürzung des Landarbeiterkontingents im vorigen Jahr hat nach Ansicht des Reichsarbeitsministeriums nicht zu den Schäden geführt, die von manchen Seiten befürchtet worden sind. Die zugelassene Höchstzahl sei nicht einmal ganz in Anspruch genommen worden. Es sei daher anzunehmen, daß der Bedarf an Arbeitskräften 1932 im Inlande gedeckt werden könne, zumal der Zuckerrübenbau weiter abnehme und eine merkliche Rückwanderung von der Stadt aufs Land im Gange sei.

Für die Provinz Pommern, erklärte Graf Behr, sei er mit dem Reichsarbeitsminister in der Auffassung einig, daß es das ideale Ziel sei, nur deutsche Arbeiter in der Landwirtschaft zu beschäftigen. Ohne eine schwere Schädigung für die Landwirtschaft halte er es aber nicht für möglich, in diesem Jahre schon soweit zu gehen, daß man an Stelle der 50 000 Schnitter gar keine mehr zulasse; er glaube nicht, daß es möglich sei, diese ausländischen Arbeitskräfte durch inländische zu ersetzen. — Der Antrag des Grafen Behr, mit Rücksicht auf die gefährdete Lage der Landwirtschaft mindestens 30 000 ausländische Landarbeiter zuzulassen, wurde abgelehnt.

Der Reichsrat hat ferner der Absicht des Reichsfinanzministeriums zugestimmt, zur Deckung des Bedarfs an Silbermünzen weitere 120 Millionen Mark in Fünfmarkstücken auszuprägen.

---

**Einer für Hugenberg.** Der bisher der Wirtschaftspartei angehörende preußische Landtagsabgeordnete Mentz ist zur Deutschnationalen Volkspartei übergetreten. Die Wirtschaftspartei erklärt dazu, daß der Abg. Mentz schon seit längerer Zeit mit Rücksicht auf die bevorstehenden Preußenwahlen mit den Deutschnationalen über ein Mandat verhandelte.

# Nazi stiehlt Beiträge.

## Und „überfällt“ sich selbst!

Vor dem Tangermünder Amtsgericht hatte sich der dortige Nazi Gustav Schulze wegen Unterschlagung von Beiträgen der NSDAP. zu verantworten. Schulze war Unterkassierer, verbrauchte aber die einkassierten Beiträge für sich. Als die Ortsleitung der NSDAP. zur Abrechnung drängte, „überfiel“ sich der Kassierer Schulze selbst, indem er sich mit einer Pistole durch die Hand schoß und einen Ueberfall anzeigte. Bei diesem erfundenen Ueberfall seien ihm die Parteigelder geraubt worden!

Jedoch wurde dieser Schwindel nicht einmal von dem Ortsführer der Nazis geglaubt. Die Polizei setzte vorübergehend Sch. einige Stunden in Haft und ermittelte noch an demselben Tage, daß der Ueberfall fingiert worden war. Schulze gab dann auch zu, daß er die kassierten Beiträge für sich verbraucht habe, und daß er aus diesem Anlaß den Ueberfall vorgetäuscht habe.

Das Urteil lautete wegen Unterschlagung auf drei Wochen Gefängnis mit Strafaussetzung. Außerdem wird sich die Staatsanwaltschaft noch mit Sch. wegen des erdichteten Ueberfalls befassen müssen. Denn hätte damals die Polizei nicht zugefaßt, so wäre sicher die Räubergeschichte von einem „marxistischen“ Ueberfall in die Welt gegangen.

---

**(Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)**

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 2 Beilagen.


# WERTHEIM

Zusendung von 5 M an. Obst, Gemüse u. leicht verderbliche Artikel werden nicht zugesandt

## Billige Lebensmittel

**Geflügel**
Wolgahühner Pfd. v. 70 Pf.
Hühner frisch . . Pfund von an 0.70
Enten . . . . . . . Pfund von an 0.75
Hasen gestr. u. ausgew. Pfd. v. an 0.78

| | Blatt | Rücken | Keule |
|---|---|---|---|
| Hirschfleisch Pfund von an | 0.56 | 0.76 | 0.96 |
| Wildschwein Pfund von an | 0.70 | 0.68 | 0.98 |
| Rehfleisch Pfund von an | 0.88 | 1.18 | 1.28 |

**Fische**
Seelachs u. Dorsch v. an 14 Pf.
Rotbars ohne Kopf . . Pfd. v. an 0.20
Fischfilet . . . . . Pfund von an 0.22
Kabeljau o. Kopf, gz. Fische, an 0.24
Grüne Heringe . . 3 Pfd. v. an 0.35
Bratschollen . . . . 3 Pfd. v. an 0.44
Lebende Karpfen . Pfd. v. an 0.58
Lebende Schleie Pfund von an 0.68
geräuchert:
Bücklinge . . . . Pfund von an 0.20
Sprotten Pfd. v. an 0.26 Kiste 0.28
Fischrogen . . . . . . . . Pfund 0.35
Flundern . . . . Pfund von an 0.40
Räucherheringe Stck. von an 0.14
Fischmarinaden ½ L.-Dos. 0.40 ¼ L.-Dos. 0.65

**Obst**
Eß-, Kochäpfel 2 Pfd. 25 Pf.
Zitronen . . . . Dutzend 0.28 0.40
Smyrnafeigen . . . . . Pfund 0.28
Jaffa-Orangen . . . 3 Pfund 0.70
Bananen . . . . . . . 3 Pfund 0.76
Amerik. Äpfel 3 Pfund 0.68 0.95

**Frisches Fleisch**
Kalbskamm . . . . . . . . Pfd. 0.38
Kalbsbrust u. Rücken . . Pfd. 0.45
Kalbskotelett . . . . . . . Pfd. 0.82
Kalbsroulade . . . . . . Pfund 0.84
Kalbsschnitzel . . . . . Pfund 1.18
Mast-Ochsenfleisch Pfd. v. an 0.48
„ „ Schmorfleisch o. Kn. 0.74
Schweineschulter . . . . Pfd. 0.62
Schweineschinken . . . Pfd. 0.66
Kaßlerkamm u. Schuft Pfd. 0.70
Rinderbacke 0.38 Herzen 0.46
Lunge . . . 0.28 Euter . . . 0.24

**Kolonialwaren**
Bruchreis . . . . . . . . . Pfund 0.12
Tafelreis . . Pfund 0.15 0.22 0.26
Linsen . . . Pfund 0.12 0.18 0.28
Bohnen weiße, Pfd. 0.13 0.18 0.22
Viktoria-Erbsen 0.17 0.22 0.25
Eier-Schnittnudeln Pfd. 0.42 0.55
Pflaumen kalif. 0.24 0.35 0.42
Backobst gemischt 0.35 0.58 0.78
Kalif. Aprikosen 0.48 0.60 0.84
Gebrannter Kaffee Pfd. v. an 1.80

**Gänse** gefroren Pfund von an 52 Pf.
**Kalbshaxe** Pfund 34 Pf.
**Kalbskeule** Pfund 58 Pf.
**Schellfische** Pfund von an 16 Pf.
**Apfelsinen** 3 Pfd. von an 44 Pf.
**Makkaroni** Hartgrieß-Bruch Pfund 38 Pf.

**Konserven** ⅟₁ Dose
Schnitt- u. Brechbohn. 0.42 0.52
Kohlrabi mit Grün . . . . . . . 0.38
Kaiserschoten . 1.30 fein . 1.00
Erbsen mittelfein 0.74 Gemüse 0.52
Gemischtes Gemüse . . . . 0.60
fein . . 1.25 mittelfein . . . 0.95
Bruch-Spargel extra 1.85 o. K. 1.10
Stang.-Spargel extra 2.20 (…) 1.50
Prinzeßbohnen fein 1.35 mittelf. 0.75
Pflaumen 0.58 Apfelmus 0.48
Erdbeeren 1.10 Reineclaud. 1.00
Pfirsiche ½ Fr. 1.15 Aprikosen 0.98

**Wein** Preise für ⅟₁ Fl. o. Glas
1931 Frankweiler Pfalz . . 0.65
1930 Niersteiner . . . . . . 0.90
1930 Nittel.er Leiterchen . 0.95
1929 Freilaubersh. Natur . 1.20
1928 Lieserer Niederberg 1.60
1928 Rüdesh. Berg Roseneck 1.70
1930 Ingelheimer rot . . . . 0.85
1921 Chât. La Lagune . . 1.40
Rheinwein . . . . . . . . Liter 0.62
Tarragona, Wermuth Liter 1.00

**Käse**
Camembert vollfett Stück 24 Pf.
6-Portionen Schachtel 0.53
Harzerkäse . . ca. 1-Pfd.-Paket 0.28
Limburger vollfett 0.73 halbfett 0.42
Emmentaler Schachtel 6 Stück 0.48
Blockkäse (Tils. Art) halbf., Pfund 0.56
Steinbuscher . . vollfett, Pfund 0.62
Brie-, Tilsiterkäse vollfett, Pfund 0.66
Schweizerkäse bayr., vollf. an 0.95
Margarine od. Kokosfett Pfd. 0.33
Roh- u. Bratenschmalz Pfund 0.42
Molkereibutter . . . Pfund 1.38 1.20
Markenbutter . . . . . Pfund 1.48

**Wurst**
Hausmach.-Sülze Pfd. 38 Pf.
Fleischwurst . . . . . . . Pfund 0.64
Dampf- u. Sülzwurst . Pfund 0.68
Landleberwurst . . Pfund 1.15 0.75
Jagdwurst . . . . . . Pfund 1.18 0.84
Mettwurst Braunschw. Art Pfund 0.86
Plockwurst . . . . . . . Pfund 0.98
Schinkenpolnische . . Pfund 0.98
Feine Leberwurst Pfund 1.25 0.98
Zervelat u. Salami Holst., Pfd. 1.05
Teewurst fein und grobe, Pfund 1.18
Holst. Zervelat in Fettdarm, Pfd. 1.28
Mag. Speck Pfund 0.76 fett 0.68

**Gemüse**
Rot- u. Weißkohl Pfund 6 Pf.
Wirsingkohl . . . . . . Pfund 0.06
Möhren . . . . . . . . 3 Pfund 0.10
Rote Rüben . . . . . 4 Pfund 0.20
Märk. Rübchen . . . 3 Pfund 0.20
Fr. Rhabarber Bund 2 Pfd. 0.45 0.25



# H. Joseph & Co

Neukölln Berlinerstr. 51–55

vom 12. bis 17. Februar 1932

# 5 EXTRA BILLIGE Lebensmittel-Tage!

Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten

**Obst und Gemüse**
Zitronen . . . . . . . Dtzd. 0.28
Apfelsinen . . blond 3 Pfd. 0.44
Blutapfelsinen . . 3 Pfd. 0.52
Jaffa-Orangen . . . 3 Pfd. 0.70
Amerik. Aepfel . Pfd. 0.28 0.24
Tafeläpfel . . . Pfd. 0.43 0.38
Bananen . . . . . . 3 Pfd. 0.76
Tomaten . . . . . . . . Pfd. 0.30
Möhren . . . . . . . 3 Pfd. 0.10
Rot u. Wirsingkohl . Pfd. 0.06
Zwiebeln . . . . . . . . Pfd. 0.16
Kohlrüben . . . . . . . Pfd. 0.44
Grünkohl . . . . . . . . Pfd. 0.05

**Wild und Geflügel**
Wilde Kaninchen . . . Pfd. 0.70
Zahme Kaninchen . Pfd. ab 0.80
Rehblätter . . . . . Pfd. ab 0.68
Hasen . . . . . . . . Pfd. ab 0.78
Wildkochfleisch . . Pfd. ab 0.30
Hirschblätter . . . Pfd. ab 0.56
Wildschweinblätter Pfd. ab 0.65
Russ. Gänse gefr. . . Pfd. ab 0.52
Fr. Suppenhühner . Pfd. ab 0.70

**Käse**
Spitzkäse . . . . . . 3 Stck. 0.25
Frühstückskäse . . 3 Stck. 0.25
Camembert . . . . . 3 Stck. 0.25
Briecken . . . . . . . 3 Stck. 0.25
Romadour 20% . . . . Stck. 0.15
Allg. Stangenkäse vollf. Pfd. 0.48
Emmenthaler 30% . ⅛ Schtl. 0.32
Blockkäse Tils. Art 30% Pfd. 0.56
Steinbuscher vollfett Pfd. 0.62
Tilsiter vollfett . . . Pfd. 0.66
Dän. Gouda 45% . . . Pfd. 0.74
Schweizer Art 30% . . Pfd. 0.88
Bayr. Schweizer vollf. Pfd. 0.95

**Fettwaren**
Palmbutter . . . 3 Tafeln 0.65
Fettersatz . . . . . . . . Pfd. 0.44
Bratenschmalz . . . . Pfd. 0.44
Griebenschmalz . . . Pfd. 0.52
Liesenschmalz . . . . Pfd. 0.68
Gänseschmalz gem. Pfd. 0.78
Tafelbutter . . . . . . . Pfd. 1.38
Molkereibutter . . . . Pfd. 1.20
Allerf. Markenbutter Pfd. 1.48

**Wurstwaren**
Rotwurst . . . . . . . . Pfd. 0.48
Speckwurst . . . . . . . 0.65
Schinkenecken . . . . 0.68
Leberwurst Hall. Art . . 0.68
Speck, fett . . . . . . . 0.68
Fleischwurst . . . . . . 0.68
Dampfwurst . . . . . . 0.68
Hausm.-Leberwurst . . 0.78
Mettwurst n. Br. Art . . 0.78
Jagdwurst . . . . . . . 0.80
Westf. Mettwurst . . . 0.85
ff. Leberwurst . . . . 0.98
Schinkenpolnische . . 0.98
Cervelat od. Salami . . 0.98
Teewurst fein . . . . . 1.05
Teewurst grob . . . . . 1.15
Thür. Kümmelwurst . . 1.20
Holst. Schinkenwurst 1.20
Schinkenspeck . . . . 1.18
Nußschinken . . . . . 1.30

**Frisches Fleisch**
Schweinekotelett . . Pfd. 0.78
Schweinekamm u. -schuft Pfd. 0.74
Schweinebauch . . . Pfd. 0.62
Schweineblatt . . . . Pfd. 0.64
Schweineschinken . Pfd. 0.66
Rückenfett . . . . . . . Pfd. 0.58
Liesen . . . . . . . . . . Pfd. 0.56
Eisbein gepökelt . . . . Pfd. 0.54
Kaßler . . . . . . . . Pfd. ab 0.70
Hamb. Rauchfleisch Pfd. ab 0.74
Suppenfleisch . . . . Pfd. 0.48
Schmorfleisch . . . . Pfd. 0.74
Rouladen . . . . . . . . Pfd. 0.88
Kalbsbrust . . . . . . . Pfd. 0.58
Kalbsnierenbraten . Pfd. 0.58
Kalbskotelett . . . Pfd. ab 0.82
Schweinenieren . . . Pfd. 0.70
Rinderlungen . . . . Pfd. 0.34
Rinderbacken . . . . Pfd. 0.38
Euter . . . . . . . . . . Pfd. 0.24

**Konserven**
Karotten geschn. . . ⅟₁ N.D. 0.32
Kohlrabi in Scheiben . 0.38
Spinat . . . . . . . . . . 0.42
Gem.-Erbsen . . . . . . 0.33
Gemüse Melange . . . 0.38
Junge Erbsen mittelf. . 0.74
Gemüseerbsen . . . . 0.52
Schnittbohnen . . ⅟₁ . 0.72
Apfelmus . . . . . ⅟₁ . 0.42
Pflaumen m. Stein . . 0.38
Kirschen . . . . . . . . 0.72
Erdbeeren . . . . . . . 1.10
Ananas . . . . 8 Scheiben 1.00

**Fische**
Grüne Heringe . . . 3 Pfd. 0.35
Seelachs o. K., l. g. . Pfd. ab 0.14
Merlan . . . . . . . . . Pfd. 0.22
Fischfilet . . . . . Pfd. ab 0.28
Rotbars . . . . . . . . . Pfd. 0.20
Schellfisch m. K. . . . Pfd. 0.24
Kabliau o. K., l. g. . Pfd. ab 0.24
Lachs gefr., l. g. . . . . Pfd. 0.28
Zander gefr., l. g. . . . Pfd. 0.36

**Kolonialwaren**
Bandnudeln . . . . . . . Pfd. 0.37
Makkaroni . . . . . . . Pfd. 0.39
Burma-Reis . . . . . . Pfd. 0.14
Arracan-Reis . . . . . Pfd. 0.16
Ital. Tafelreis . . . . . Pfd. 0.18
Brasil-Reis . . . . . . . Pfd. 0.21
Rundbohnen . . . . 2 Pfd. 0.25
Schmalzbohnen . . . Pfd. 0.22
Vikto. Inerbsen . . 2 Pfd. 0.35
Linsen . . . . . . . . 2 Pfd. 0.35
Gebr. Gerste . . . . . Pfd. 0.18
Kartoffelmehl . . . 2 Pfd. 0.35
Auszugsmehl . . 5 Pfd.-Btl. 1.15

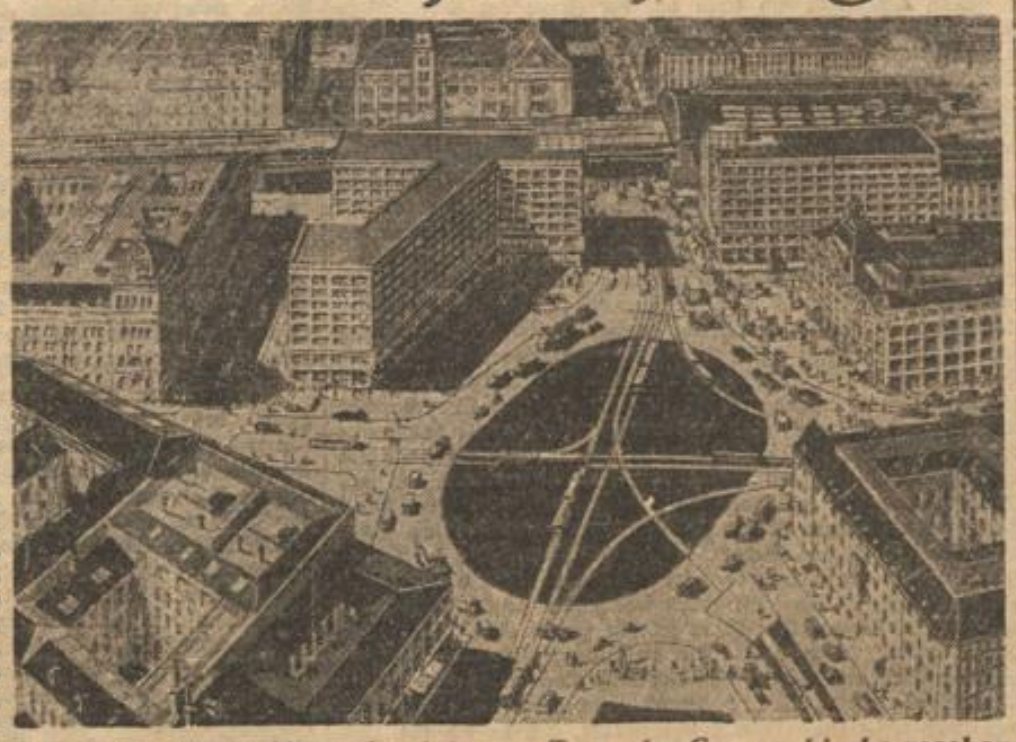
**Räucherwaren**
Bücklinge . . . . . . . Pfd. 0.20
Sprotten . . . . . . . . Pfd. 0.26
Schellfisch . . . . . . Pfd. 0.32
Makrelen . . . . . . . . Pfd. 0.35
Seelachs . . . . . . . . Pfd. 0.3.
Stückenflundern . . . Pfd. 0.42
Bund-Flundern . . . . Bund 0.15
Heringsfilet . . . 10 Stück 0.48
stl. Riesen-Matjes 3 Stück 0.50

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Backobst 5-Frucht . . . . Pfd. 35 | Salzheringe 10 Stück . . . . . ab 26 | Brot vorgeschr. Gewicht . . ab 39 | Div. Fischkonserv ½ Liter Dose . . . . 35 | Margarine Pfund ab . . . . . . . 32 | Kuhkäse . . . . . . . . 22 |
| Kakao stark entölt . Pfd. ab 52 | Deutscher Wermut Liter 95 | Kalkeier 10 Stück . . . . . . . ab 46 | Port. Oelsardinen ½ Club-Dose . . . . 27 | Rohschmalz Pfund . . . . . . . . 42 | Ia □ käse Pfund . . . . . . . 26 |

# Der neue Alex fast fertig.

*Die Arbeiten an dem großen Kreuzungsbahnhof für die Untergrundbahn auf dem Alexanderplatz sind beendet. Viele Jahre bot der Platz mit seinen Bauzäunen, Baubuden und aufgestapelten Baumaterialien ein wenig erfreuliches Bild. Der Verkehr mußte sich durch schmale Gassen, die die einzelnen Bauabschnitte des Untergrundbahnbaues freiließen, gleichsam hindurchwinden. In diesem Frühjahr nun soll die Neugestaltung des Platzes in Angriff genommen werden.*

*Der Alexanderplatz ist der Verkehrsbrennpunkt des Ostens. In fast ununterbrochenem Zuge strömt der Verkehr über ihn hinweg. Selbst in der Nacht ist der Verkehr nicht unbedeutend, zumal der Weg zur Zentralmarkthalle und zum Schlacht- und Viehhof über ihn führt. Für die Neugestaltung des Platzes mußte eine Lösung gefunden werden, bei der möglichst ohne Einsatz von Verkehrsposten eine glatte und ruhige Verkehrsabwicklung außerhalb der Hauptverkehrszeiten gewährleistet ist. Der Platz muß derartig gestaltet sein, daß jeder Fahrer seinen Weg zwangsläufig und ohne Zuhilfenahme von Wegweisern findet. Unter Beachtung dieser Gesichtspunkte wurden von verschiedenen städtischen Dienststellen Entwürfe für die Verkehrsregelung aufgestellt. Aus ihnen schälte sich eine von der Zentralen Tiefbauverwaltung, dem Bezirksamt Mitte und der BVG. im Benehmen mit der Verkehrspolizei ausgearbeitete Lösung heraus, die die Zustimmung der städtischen Stellen fand.*



*Der neugestaltete Alexanderplatz vom Turm der Georgenkirche gesehen*

# Stadtgemeindeausschuß arbeitet.

## Die Senkung der Neubaumieten. — Die Sünden der Bau- und Bodenspekulation.

**Im Rathaus tagte gestern der Stadtgemeindeausschuß, um eine Reihe von Vorlagen zu erledigen.**

Noch einmal wurde eingehend und mit viel Aufwand von Lungenkraft über die Magistratsvorlage beraten, die das Ruhegehaltsdienstalter der Magistratsmitglieder festsetzt. Berichterstatter war Bürgermeister Lange. Eine Mehrheit, die sich aus der Rechten des Hauses und den Kommunisten zusammensetzte, erreichte, daß das Dienstalter des Stadtkämmerers Asch um zwei Jahre niedriger gesetzt wurde. Diese zwei Jahre hatte die Stadt Frankfurt am Main dem Stadtkämmerer auf seine kommunalpolitische Tätigkeit angerechnet. Vor dem Eintritt in die Debatte wies Stadtverordnetenvorsteher Haß an Hand der vorliegenden Aktennotizen nach, daß alle in dieser Angelegenheit gegen ihn gerichteten Vorwürfe wegen angeblich ungenügender Information des Ausschusses gänzlich unbegründet waren.

Als wichtigstes Ergebnis der Beratungen erscheint die Annahme eines Antrages, der den Oberbürgermeister ersucht, sich mit allen Kräften für eine weitere Senkung der Neubaumieten im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen einzusetzen. Hierzu machte der Dezernent für das Siedlungs- und Wohnungswesen, Stadtrat Czeminski, interessante Ausführungen. Danach hat die Stadt bei ihren Gesellschaften eine Mietsenkung durchgeführt, die um 90 000 Mark über die gesetzliche Verpflichtung hinausgeht. Im Durchschnitt betrage in den städtischen Neubauwohnungen die Miete jetzt in den nördlichen Bezirken 10,50 M. pro Quadratmeter, in Treptow und angrenzenden Bezirken 11,50 M. pro Quadratmeter, während die Miete im Westen Berlins mit 12,50 M. pro Quadratmeter noch am höchsten liege. In einigen Fällen habe eine Mietsenkung nicht vorgenommen werden können, weil hier der Stand der Friedensmiete bereits erreicht war. Das Hauptaugenmerk müsse jetzt auf den Umbau der Großwohnungen in kleinere Wohnstätten gelegt werden. Das sei jedoch in zahlreichen Fällen überaus schwierig. Von den 250 000 M. Hauszinssteuerrückflüssen, die Berlin für diese Zwecke erhalten habe, seien 170 000 M. bis zum 1. Januar bereits verausgabt worden. Bisher seien in Berlin 374 Wohnungen umgebaut worden, womit die Reichshauptstadt vier Zehntel aller in Preußen bisher vorgenommenen Umbauten von Großwohnungen durchgeführt habe.

Für die Sozialdemokraten sprach in dieser wichtigen Frage der Stadtverordnete Gutschmidt, der als besonders guter Kenner des gemeinnützigen Wohnungsbaues, die Sünden der privaten Bau- und Bodenspekulation beleuchtete. Er stellte einleitend noch einmal die von den Sozialdemokraten in allen Parlamenten betonte Tatsache fest,

**daß die Mieten, gemessen am Einkommen, bei weitem zu hoch liegen.**

Die Maßnahmen, die man heute treffen könne, reichen bei weitem nicht aus, um ein erträgliches Verhältnis zwischen Einkommen und Mietleistung zu schaffen. Eine vernünftige Wohnungspolitik werde erst möglich sein, wenn das sozialdemokratische Wohnungs- und Siedlungsprogramm verwirklicht sei. Die hohen Zinsen der Hypothekenbanken und die teuren Zwischenkredite der Großbanken hätten die Mieten der Neubauwohnungen so hoch getrieben und die Wohnungsbaupolitik des privaten Baugewerbes habe erreicht, daß die Mieten in den einzelnen Bezirken Berlins so unterschiedlich seien. Im Gegensatz zu den gemeinnützigen Baugesellschaften habe die Bauspekulation größten Wert auf die Erstellung repräsentativer Wohnungen gelegt, ohne das Wohnbedürfnis genügend stark zu berücksichtigen. In den Ausführungsbestimmungen Preußens zu der letzten Notverordnung sei die sehr vernünftige Anregung enthalten, einen Ausgleich bei der verschiedenartigen Höhe der Mietsätze anzustreben. Die gemeinnützigen Gesellschaften würden dementsprechend verfahren, um allen Mietern gerecht zu werden. Wie wir hierzu erfahren, hat die gewerkschaftliche Wohnungsbaugesellschaft in Berlin, die „Gehag", ihre Mieten um 76 000 M. mehr gesenkt, als sie dazu gesetzlich verpflichtet war.

Der Stadtgemeindeausschuß brach gegen 21 Uhr seine Beratungen ab, nachdem noch eine Reihe kleinerer Vorlagen erledigt worden war.

# Blutige Schlägereien!

## Kommunisten gegen Hakenkreuzler. — Zahlreiche Verletzte.

**Die von der NSDAP. für gestern abend an 28 Stellen der Stadt einberufenen Erwerbslosenversammlungen arteten zum großen Teil in wilde Schlägereien zwischen Hakenkreuzlern und Kommunisten aus. Eine Reihe von Verletzten mußten in Krankenhäuser gebracht werden.**

Zu einer regelrechten Saalschlacht kam es in der Schloßbrauerei in Schöneberg. Dort erschienen gegen 19.30 Uhr etwa 200 Kommunisten. Als ihnen von dem SA.-Saalschutz der Einlaß verweigert wurde, drangen die Kommunisten gewaltsam ein. Der Saalschutz wurde verprügelt und die Saaleinrichtung völlig zertrümmert. Als die Polizei eintraf, hatten die Kommunisten bereits wieder das Weite gesucht. Zwei angeblich an der Schlägerei Beteiligte wurden festgenommen. Ueber zwanzig SA.-Leute haben bei der Schlägerei Verletzungen erlitten. Die Versammlung konnte natürlich nicht mehr stattfinden.

Eine weitere schwere Schlägerei spielte sich vor den Sophiensälen in der Sophienstraße zwischen Links- und Rechtsradikale ab. Dort wurden sechs Personen verletzt. Zwei von ihnen mußten ins St. Hedwigskrankenhaus gebracht werden. Die Straße wurde vom Ueberfallkommando geräumt und drei Rädelsführer festgenommen. — In Reinickendorf-Ost artete eine Hakenkreulerversammlung gleichfalls in eine Schlägerei aus, so daß die Polizei den Saal schließen mußte. Auch die übrigen unter nationalsozialistischer Flagge segelnden Versammlungen verliefen überall stürmisch, da sich allenthalben starke kommunistische Gruppen eingefunden hatten.

Weitere Schlägereien zwischen Nazis und Kommunisten werden aus der Schönhauser Allee, der Landsberger Allee, aus der Weberstraße und der Bockbrauerei in der Fidicinstraße gemeldet. In allen Fällen wurden mehrere Personen verletzt.

Die Staatspartei hatte für gestern abend mehrere Versammlungen einberufen. In der Johann-Georg-Straße in Halensee sprach der preußische Handelsminister Dr. Schreiber. Nationalsozialistische SA.-Trupps sprengten die Kundgebung. Die Polizei räumte den Saal und veranlaßte die Schließung der Kundgebung.

121

Der Vater war unzufrieden mit John. Der Vater schalt nicht, aber er murrte und knurrte und es war eine niederdrückende Stimmung im Kontor.

Eines Tages geht John mit großen Schritten hin und her. Diesmal denkt er ans Geschäft und wirklich nur ans Geschäft. Doch den Vater macht dieses Hin- und Herlaufen nervös. Er schiebt die Brille auf die Stirn und guckt mit diesem sonderbaren, im ganzen Geschäft gefürchteten Blick, John an. Dann räuspert der Vater sich, um seinen Worten von vornherein eine gewisse, betonte Bedeutung beizulegen und sagt: „An sein Pult braucht sich ein Bremer Kaufmann nicht erst zu gewöhnen."

John antwortet: „Alle altweltlichen Affen haben Gesäßschwielen." Dann schlägt er die Tür zu und ist draußen.

Im selben Augenblick bereut er die freche Aeußerung. Er findet trotzdem weder den Weg zum Vater noch zu einer Entschuldigung.

John geht mit sich selbst ins Gericht. Er fragt, will ich nur die Veränderung? Bin ich ehrgeizig oder bin ich von großer Schaffenskraft? Wenn ich mir auch noch so große Mühe gebe, ich werde mich nie mit meiner Familie gut stehen. Was kann ich machen, ich bin ich, eine Erkenntnis, die zum Hochmut, eine Erkenntnis, die zum Selbstmord reizen kann.

So geht es nicht weiter. Im Geschäft fragt bereits der jüngste Laufjunge, ob diese oder jene Anordnung der Juniorchef Tim oder der Juniorchef John getroffen habe. Wenn John eine Anordnung trifft, nimmt sie niemand ernst. Wenn John und Tim zugleich Wünsche äußern, wird stets Tims Wunsch zuerst befolgt. Dabei hat John gar nicht das Zeug zur komischen Figur in sich.

So verbummelt er im Mißmut der Tage. Man lähmt seine Schaffenskraft, man nutzt sie nicht aus.

Er überlegt und überlegt. Ihm bleibt kein anderer Ausweg, er wird Anita, dieses frische Mädchen, heiraten und sie beide werden dann ein Leben auf eigene Rechnung beginnen.

Eines Abens, als der Vater und die stocksteife Mutter, der rechthaberische Bruder Tim und die gefallsüchtige Schwägerin, sowie das Sorgenkind John, gemütlich im Wohnzimmer sitzen, — das heißt, ein jeder mit irgendeiner Zeitung oder einer Zeitschrift beschäftigt ist und sich ausschweigt —, sagt John: „Ich heirate Anita und schlage mich als Uebersetzer durchs Leben."

Ein jeder wußte, wer Anita war. Er hatte es niemanden gesagt. Doch hatte der Paradesohn Tim John ausgiebig bespitzelt und die Familie auf dem laufenden gehalten.

Diese Mitteilung wirkte, als ob eine Bombe eingeschlagen sei. Dennoch verharrte alles in eisigem Schweigen. Selbst der schadenfroh lächelnde Tim hielt eine Einmischung seinerseits für unangebracht und ließ anstandshalber den Vater sprechen.

Als der endlich Worte fand, sagte er nur: „Und das wagst du zu sagen?"

John zuckte die Achseln und meinte: „Hätte ich es euch schriftlich mitteilen sollen?"

Er ging auf sein Zimmer und ordnete seine Sachen, als ob er schon morgen ausziehen wollte.

### Das Messerpaket.

In Johns Elternhause blieb die Stimmung gespannt. Man schalt nicht miteinander und man sprach kaum miteinander. Die Angestellten waren sehr wachsamen Ohres, trotzdem erfuhren sie nichts. Die Familie verstand zu schweigen.

John änderte seinen Entschluß nicht. Man versuchte auch nicht, auf den ungeratenen Sohn einzuwirken. Als einmal sein Bruder Tim sagt: „Ach, John, weißt du, genieße dein Leben und heirate nach dem zweiten Schlaganfall", antwortet John nur: „Warum hast du nicht deinen eigenen Rat befolgt?"

John ist nach Hamburg gereist, um sich mit Anita auszusprechen. Anita ist nicht erstaunt, sie hat diese Aussprache schon seit langem erwartet. Sie sprechen über alles, auch über Johns Familie. Anita weiß, daß sie keinen leichten Stand haben wird. Jedoch, „ich heirate John und nicht die Familie", sagt sie zu sich.

John will Anita häßliche Auftritte und Kränkungen ersparen, darum bewarb er sich nach Berlin. Er hat Stellung bekommen; denn er hatte bei Geschäftsfreunden angefragt und die dachten unwillkürlich, John molle seine Beschäftigung in ihrem Hause zur Weiterbildung benutzen. Sie fühlten sich darob geschmeichelt.

Anita hatte sich Geld gespart. Sie kam nicht mit leeren Händen in die Ehe. Das machte Anita Freude und John befriedigte es.

In Europa hatte Anita bislang Glück gehabt. Sie sieht darum nicht mit Zagen in die Zukunft. Glück macht den Charakterlosen überheblich, den Charakterstarken schaffensfreudig. Anita plant und weiß, daß sie Pläne realisieren kann.

John und Anita stehen im dunklen Zuschauerraum des Varietés. Die Bühne liegt in notdürftiger Beleuchtung. Es wird geprobt. Billys Jungens stehen auf der Bühne.

Der Cowboy sagt nie meine Komparsen oder meine Helfer, der Cowboy sagt „Meine Jungens".

Diese Jungens sind geschickte Messerwerfer und bilden sich daher ziemlich viel ein. Der eine Junge wirft Figur, der andere steht ruhig vor dem Messerbrett. Ihre Arbeit klappt. Billy will sie nicht loben und er will ihre ihm unangenehm bekannte Selbstüberheblichkeit nicht tadeln.

Darum sagt er zu einem Chinesen: „Bitte, nimm du mal dein Messerpaket."

Ein Junge stellt sich vors Brett. Der Chinese wirft. Knack, knack, knack, blitzschnell saust Messer auf Messer durch die Luft. Auf Millimeter Abstand wirft er Figur. Der Junge hält den Atem an. Der Cowboymesserwerfer wagt kaum aufzusehen. Nein, dieser Unterschied.

Billy vergräbt die Hände in die Hosentaschen und sagt: „Ja, Jungens, man lernt nicht in sieben Jahren dasselbe, was andere in hundert lernen. Da steckt Tradition und Vererbung drin."

Die Lektion hat angeschlagen. Die Jungens sind beschämt, ihr Hochmut wird für alle Zeit gedämpft sein.

Hätte Billy gescholten, würden die beiden sich eingebildet haben, unser Alter stänkert, weil er Angst hat, man engagiert uns weg und dann hat er nicht so leicht Ersatz, weil das Mädel sich nicht mehr vor das Messerbrett stellt.

Jetzt hat er ihnen gezeigt, daß sie nur Stümper sind und selbst das hat er noch begütigend entschuldigt.

John aber klopft Billy auf die Schulter und sagt: „Ich glaube, von einem unverfälschten Cowboy kann man allerlei lernen."

Beide lachen. (Fortsetzung folgt.)

# Die wilden Buchmacher.

## Und die bestechlichen Polizeibeamten.

Der wilde Buchmacherprozeß mit den 47 Angeklagten verspricht recht interessant zu werden. Kein einziger von der 47 will anscheinend sich auch nur des geringsten Verstoßes gegen irgendeine Gesetzesverordnung schuldig gemacht haben. Die vor der Polizei gemachten Aussagen werden zurückgenommen; sie seien unter einem „Druck" zustande gekommen. Die üblichen Ausreden! Selbst die angeklagten Polizeibeamten wollen ihre früheren Aussagen nicht mehr wahr haben.

Da ist z. B. der Spanner Klose; er hat in der Voruntersuchung das ganze wilde Buchmachersystem offenbart. „Ich bin unschuldig wie ein neugeborenes Kind", erklärte er jetzt. Da ist der frühere Polizeibeamte Damm, wegen seiner Zugehörigkeit zur NSDAP. aus dem Dienst entlassen. Man fand bei ihm einen Tausendmarkschein; natürlich stammte das Geld nicht von seiner Tätigkeit auf den Rennplätzen. Der Verlobte seiner Schwester, der frühere Schupowachtmeister Liesner hat zwei Jockeis zu Onkeln; auch er ist sich keiner Schuld bewußt. Den Polizeidienst hat er verlassen, weil seine Braut gesagt hatte: Ich oder die Polizei! Der Schupowachtmeister W. hatte in der Voruntersuchung verschiedenes zugegeben, u. a., daß er unter seine Kameraden Geld verteilt habe, das ihm von den Buchmachern zugegangen sei. Jetzt will er nichts mehr davon wissen. Die Polizeibeamten R. und M. bestreiten nicht, von W. einige Mark bekommen zu haben, sie hätten aber geglaubt, daß W., der als freigebig bekannt war, ihnen aus kameradschaftlichen Gefühlen etwas von seinen Rennwettgewinnen abgebe. Vor der Polizei hatte aber M. gesagt, das Geld sei ihm „ziemlich merkwürdig" vorgekommen. Der Schupowachtmeister G. will eines Tages von einem Herrn, den er nicht kannte, drei Markstücke in die Hand gedrückt bekommen haben. Der Mann sei sofort verschwunden, das Geld habe er im Revier nicht abgeliefert, weil die Summe so gering war. Der Schupowachtmeister S. war einst der Schrecken der Buchmacher. Mehr als einer von seinen jetzigen Mitangeklagten wurde von ihm ins Polizeirevier geschafft. Eins seiner damaligen „Opfer" hatte sich sogar wegen Beamtenbeleidigung und Bestechung zu verantworten; er hatte zum Wachtmeister S. gesagt, er kenne die Beamten, von zehn nehmen acht Geld. Eines Tages aber nahm S. selbst Geld, die Atmosphäre der Rennbahn wirkt eben auf manchen jungen Beamten so verheerend. Und nicht nur auf junge Beamte, auch auf alte. Polizeimeister J. mit 29 Dienstjahren hatte in der Voruntersuchung ausführlich seine Sünden gebeichtet; jetzt sagt er, wenn er was getan habe, so nur im Trunke; im übrigen will er aber nichts Gesetzwidriges begangen haben. Ueber den Geisteszustand dieses Angeklagten soll ein Sachverständiger gehört werden.

Heute sind die Buchmacher an der Reihe.

# Wie sie lebten . . .

## Luxushäuser der Sklarek-Schieber. — Staatsanwalt als Weinhändler?

**Zu Beginn der gestrigen Sitzung überreichte der Vorsitzende den Prozeßbeteiligten eine Liste von 51 Zeugen, die zum Stadtbankkomplex vom nächsten Montag ab vernommen werden sollen.**

Man beschäftigte sich dann mit der Frage des übermäßigen Aufwandes, den die Sklareks nach Ansicht der Anklage getrieben und dadurch Vermögenswerte verschleudert haben. Der Vorsitzende erwähnte, daß Leo Sklarek im Jahre 1921 ein Grundstück in der Ulmenallee in Westend für 19 000 M. gekauft hat, während Willy Sklarek als Miete für die Villa Ahornallee 34 20 000 M. jährlich bezahlte. Willy Sklarek hat für den Umbau des Hauses und die Einrichtung in den Jahren 1925 bis 1929 etwa 150 000 M. ausgegeben, und auch Leo Sklarek brauchte fast die gleiche Summe für dieselben Zwecke. Für den Blumenschmuck des Gartens hat Willy Sklarek von 1928 bis 1929 4000 M. ausgegeben, Leo Sklarek brauchte für die Einrichtung seines Gartens ebenfalls mehrere tausend Mark. Oberstaatsanwalt Freiherr v. Steinäcker ließ durch eine Zwischenbemerkung durchblicken, daß die Einrichtung sehr luxuriös gewesen sei, denn allein die Marmoreinrichtung des Badezimmers hätte 5000 M gekostet. Wie der Vorsitzende den Angeklagten Sklarek weiter vorhielt, bewegten sich ihre Ausgaben für Kleidung und Pelze im gleichen Rahmen, beispielsweise schloß eine Rechnung für Leo Sklarek mit 4800 M. ab, während die Pelze Leo Sklareks bei Herpich mit 8500 M. versichert waren und Leo und Willy Sklarek noch im Mai 1929 jeder für mehrere tausend Mark Pelze gekauft haben. Beide erklärten heute, daß sie diese Pelze nicht für den eigenen Bedarf, sondern auf den Namen der Firma für prominente Persönlichkeiten der Stadt besorgt hätten. Sie selbst hätten sehr einfach gelebt. Vors.: Der notwendigste Lebensbedarf ist es ja nun gerade nicht, der sich bei Ihnen ergibt. (Heiterkeit.) Zur Bekräftigung dieser Feststellung wies der Vorsitzende darauf hin, daß beispielsweise für ein Paar Maßstiefel 125 Mark bezahlt wurden. Als Leo Sklarek dies nicht wahr haben wollte und meinte, daß es sich um zwei Paar Stiefel gehandelt hätte, erklärte der Vorsitzende: Auch dann haben Sie noch auf sehr großem Fuße gelebt. — Der Staatsanwalt hielt Willy Sklarek dann verschiedene andere Ausgaben vor, da hörte man von zwölf Hemden nach Maß für 544 Mark, von zwei seidenen Garnituren für 190 Mark, drei seidenen Beinkleidern für 150 Mark und seidenen Socken, die 4,50 bis 16 M. das Paar kosteten. Der Vorsitzende ging dann zu den Genußmitteln über und erwähnte aus der Anklage, daß Leo Sklarek vom März bis September 1930 für Delikatessen über 5000 Mark ausgegeben habe. Max Sklarek kaufte in zwei Jahren für über 30 000 Mark Weine, wobei beispielsweise eine Flasche Kognak 80 Mark kostete. Leo Sklarek: Die Weine hat Max Sklarek immer von seinem Freund, dem Staatsanwaltschaftsrat Wasmund, gekauft. Der hatte eine Weinvertretung. (Bewegung.) Rechtsanwalt Bahn: Es ist doch ganz unmöglich, daß ein Staatsanwalt eine Weinvertretung hat. Vors.: An sich ist das natürlich unmöglich. Der Vorsitzende schloß die Erörterung über den Weinbedarf mit der Feststellung ab, daß die drei Brüder Sklarek in zwei Jahren für 75 000 Mark Weine verbraucht hätten. Vors.: Wir kommen jetzt zum Kaviar. Vom 1. bis 7. September 1929 hat Leo Sklarek 4½ Pfund à 70 M. verbraucht. Leo Sklarek: Das ist eher zu wenig, wenn Sie die Gesellschaft gesehen hätten. Meiner Ansicht wurde das Drei- bis Vierfache gegessen. Das Gestüt in Leutstetten hat den Sklareks, wie der Vorsitzende ausrechnete, einen Verlust von über 600 000 Mark gebracht.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung berechnete der Vorsitzende, daß bei allergünstigster Bewertung den Passiven in Höhe von 11,2 Millionen nur Aktiven in Höhe von 7,5 Millionen bei den Sklareks gegenüberstanden. Die Angeklagten Sklareks erklärten, daß sie den Fehlbetrag durch die Einnahmen aus dem Monopolvertrag in mehreren Jahren hätten abdecken können, so daß für die Stadtbank kein Schaden entstanden wäre. Im übrigen beklagten sie sich darüber, daß man im Konkursverfahren verschiedene Werte, beispielsweise den Rennstall und die Pferde, verschleudert und viel zu billig weggegeben habe. Stadtbankdirektor Hoffmann erklärte, daß die Stadt aus politischen Gründen auf die weitere Verwertung des Monopolvertrages verzichtet hätte, obwohl andere Firmen den Vertrag übernehmen wollten und dadurch der entstandene Schaden bei kaufmännischer Abwicklung hätte gedeckt werden können. Die beiden Sachverständigen des Gerichts, Direktor Neuberger und vereidigter Bücherrevisor Mundorf, erklärten hingegen übereinstimmend, daß der Monopolvertrag ebensowenig wie Patente in der Bilanz aktiviert werden könnten, und daß die Bewertung einem Wechsel auf die Zukunft gleiche und schwer in Ziffern auszudrücken sei.

Die Verhandlung wurde auf Freitagvormittag vertagt.

# 3000 brauchen Kleider und Schuhe.

## Winterhilfe der Arbeiterwohlfahrt in Pankow.

Der Arbeiterwohlfahrt in Pankow hat unter Mitwirkung der dortigen Parteigenossen eine vorbildliche Winterhilfe eingerichtet, was um so notwendiger war, als keine der bürgerlichen Organisationen sich um die Durchführung der Winterhilfe energisch bemüht hat. Dem Kreisleiter, Genossen Max Krüger, gebührt für seine unermüdliche Arbeit ebenso der Dank wie den rührigen freiwilligen Helfern, die vornehmlich von den Genossinnen der Frauengruppe Pankow gestellt wurden.

Welcher Ansturm von Notleidenden zu bewältigen war und ist, ermißt man am besten an der Zahl der bisher vorliegenden Anträge auf Zuweisung von Bekleidungsstücken, Wäsche und Schuhe, die etwa 3000 betragen. 56 Reichsbannerkameraden waren unterwegs, um diesen gewaltigen Bedarf einzusammeln. Die Gebefreudigkeit des Publikums, das hier in den nördlichen Wohnbezirken doch größtenteils aus Arbeiterbevölkerung besteht, war zufriedenstellend; die Menschen wußten, hier gaben Arbeiter für Arbeiter. Die Räume der Winterhilfe in einer zum Abruch bestimmten Villa in der Breiten Straße, hat man ganz aus Eigenem, mit geringen Kosten eingerichtet. Einige bekannte Firmen stellten die Lastwagen für die Transporte zur Verfügung. Jedes Zimmer bis zum Dach hinauf ist mit Kleidungsstücken und Schuhen gefüllt. An einem einzigen Wochentag wurden von den zwölf Helferinnen 269 Antragsteller abgefertigt. Hervorzuheben ist noch, daß die in Empfang genommenen Sachen nicht auf die Wohlfahrtsunterstützung angerechnet und sämtlich unentgeltlich verteilt werden. Diese wahrhaft großzügige Fürsorge unserer Genossen geht so weit, daß sie in eigenen Schuh- und Schneiderwerkstätten jedes Stück auf die Verwendbarkeit prüfen und nötigenfalls die Schuhe neu besohlen oder Wäsche und Kleidungsstücke reparieren, wenn der Gebrauchswert noch besteht. Aus Mänteln macht man Joppen oder Kinderanzüge und versucht auch sonst, alles nach dem Wunsch der Bittsteller zuzurichten, so daß kein zerrissenes oder zerlumptes Stück hinausgegeben wird. Auch wurden sämtliche Sachen vor ihrer Ausgabe desinfiziert. Im ganzen ein Werk praktischer sozialer Fürsorge, das sich sehr wohl sehen lassen kann und das allseitige Beachtung verdient.

**Radiobastelschau und Geräteausstellung.** Die Ortsgruppe Berlin-Neukölln des Arbeiter-Radiobundes veranstaltet am Sonnabend, dem 13., und Sonntag, dem 14. d. M., eine Radioausstellung im Lokal „Eggers", Kaiser-Friedrich-Str. 8. Der Besuch dieser Ausstellung ist kostenfrei, so daß es auch jedem Erwerbslosen möglich ist, dort zu erscheinen. Geöffnet ist die Ausstellung am 13. von 12 bis 22 Uhr und am 14. von 10 bis 22 Uhr. Neben selbstgebastelten Empfangsgeräten werden auch Demonstrationsgeräte aus allen die Radiotechnik berührenden Wissensgebieten gezeigt.

**Genossinnen!** Bekundet durch Einzeichnung in die Listen der **Eisernen Front**, daß auch ihr euch einsetzt **für Volksrechte gegen faschistische Diktatur.**
Das Frauensekretariat

# Tolle Wirtschaft bei Markus.

## Der Staatsanwalt beantragt Zuchthaus.

Nach Schluß der Beweisaufnahme im Prozeß gegen die beiden Inhaber des Bankhauses Markus u. Co. beantragte der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsassessors von Haacke gegen Bankier Max Markus unter Versagung mildernder Umstände wegen Verbrechens gegen das Depotgesetz und die Konkursordnung eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus, gegen den Bankier Schreiber unter Zubilligung mildernder Umstände 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Zur Begründung seines Strafantrages führte Staatsanwaltschaftsassessor von Haacke aus: Trotz Ueberschuldung hat das Bankhaus Markus in unverantwortlicher Weise Kredite an Freunde und Verwandte, so an das Bankhaus S. H. Oppenheimer in Hannover, gegeben. Die Folge sei, daß auf 5 Millionen Kreditoren eine Konkursquote von nur 4 Proz. fallen wird. Das Bankhaus war so überschuldet, daß auch nicht die Möglichkeit bestand, alle verpfändeten Effekten auf einmal freizubekommen. Die Angeklagten seien sich aber auch bewußt gewesen, daß es sich um fremde Wertpapiere handele, denn es war ihnen von den beiden Hauptkunden die pflegliche Behandlung der Depots ans Herz gelegt worden. Trotz der ihnen bekannten Ueberschuldung hätten sie einen übermäßigen Aufwand getrieben. Die Firma habe nur von der Lombardierung (Beleihung) der Kundendepots gelebt, es konnte auch bei einem ordentlichen Geschäftsgang nicht soviel verdient werden, als die Angeklagten jährlich entnahmen. Strafschärfend sei, daß die Angeklagten nicht durch einen Unglücksfall in Not seien, vielmehr hätten sie sich bewußt jahrelang an dem Eigentum der Kunden vergriffen und sich auf Kosten der Kunden ein sehr angenehmes Leben verschafft. Derartige strafbare Handlungen seien in der Zeit der heutigen Not als gemeingefährlich zu betrachten. Hinter dem eisernen Gebot des Schutzes der Allgemeinheit müßten alle Milderungsmomente zurücktreten.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Bankier Max Markus wegen Depotverbrechens in Tateinheit mit einfachem Bankerott zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und den Bankier Berthold Schreiber wegen Depotvergehens aus § 9 des Depotgesetzes in Tateinheit mit einfachem Bankerott zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Haftbefehl gegen sie wurde aufrechterhalten. In der Urteilsbegründung sagte Amtsgerichtsrat Golzen, daß die Angeklagten sich in gewissenloser Weise an dem Vermögen der Kunden vergriffen hätten.

**Der Schrei nach Arbeit!** Für die Ingangsetzung der Gesamtwirtschaft besonders wichtig ist das Baugewerbe. In welch fürchterlicher Lage sich dieses wichtige Gewerbe befindet, zeigt ein beachtenswerter Leitartikel, den die „Soziale Bauwirtschaft", die Zeitschrift des Verbandes sozialer Baubetriebe, in ihrer neuesten Nummer 3 unter dem Stichwort „Der Schrei nach Arbeit!" veröffentlicht.

# Der Mann mit der Brille.

## Zum Mord an dem Bierkutscher Müller.

**Das Verbrechen an dem Bierkutscher Müller in Oranienburg hat die Bevölkerung in große Erregung versetzt. Die Mordkommission erhält täglich neue Hinweise aus dem Publikum, die, wenn es möglich ist, sofort bearbeitet werden.**

Von der Mordkommission sind weiter jetzt zahlreiche Plakate veröffentlicht worden, die das Publikum zur Mitarbeit aufrufen. Unter Hinweis auf die Belohnung von 2000 M. werden eine Reihe bestimmter Fragen gestellt. Eine der wichtigsten ist die Frage: „Wer hat eine Pistole — wahrscheinlich Parabellum — in dem Besitz eines Menschen gesehen, der für den Mord in Frage käme?"

Unter den eingegangenen Meldungen aus dem Publikum erscheint eine besonders bemerkenswert zu sein. Danach ist ein Mann im Alter von etwa 30 Jahren, 1,75 Meter groß, der eine Brille trug und mit dunklem Hut und dunklem Mantel bekleidet war, von zwei verschiedenen Personen beobachtet worden. Beide Zeugen geben an, daß der Mann äußerst schnell gegangen sei. Er war völlig außer Atem und schnaufte heftig. Die Mordkommission fahndet unter anderem auch nach diesem Manne, da er zumindest als Zeuge in Frage kommt.

### Mit dem „Auto ohne Motor" um die Welt.

Der Redaktion des „Vorwärts" statteten gestern mit ihrem selbstgebauten „Auto ohne Motor" zwei Weltenfahrer einen Besuch ab, die von Breslau kommend, mit ihrem Fahrzeug bis nach Amerika fahren wollen. Der Wagen, der durch Treten wie ein Fahrrad vorwärts bewegt wird, hat einen Mast, an dem bei günstigem Wind ein drei Quadratmeter großes Segel angebracht wird. Der Gedanke, die Welt auf irgendeine kuriose Art zu durchkreuzen, ist wahrlich nicht mehr neu und die beiden Weltenbummler, die sich mit ihrem Plan eine Verdienstmöglichkeit durch Kartenverkauf in den einzelnen Orten schaffen wollten, klagen sehr über mangelnde Absatzmöglichkeit ihrer Photographien. Sie wollen einige Tage in Berlin bleiben, bevor sie die Reise über das Ruhrgebiet nach Holland, Belgien, Frankreich und Spanien fortsetzen.

**Hinter den Kulissen eines Warenhauses.** Wie uns der Zentralverband der Angestellten (ZdA.) mitteilt, ist am Freitagabend um 19.30 Uhr (bis 19.55 Uhr) ein Dreigespräch zwischen Berliner Warenhausangestellten zu hören, das über die Deutsche Welle (Königswusterhausen) gesendet wird. In diesem Gespräch können die Hörer einen Blick hinter die Kulissen eines modernen Warenhausbetriebes werfen. Das Verhältnis zwischen Verkäufer und Kunden, die Arbeitszeit, der Tarifvertrag und die soziale Lage der Warenhausangestellten, die Einwirkung der Rationalisierung auf den Warenhausbetrieb kommen dabei zur Sprache.


# Seit 1930 ist Kaffee Hag 31% billiger!

| 1 Pfund Kaffee Hag kostete: | | Ermäßigung |
|---|---|---|
| Langjähriger Preis nach Goldumstellung | RM 5.00 | |
| Februar 1930 | RM 4.50 | RM 0.50 |
| Februar 1931 | RM 4.05 | RM 0.45 |
| März 1931 Zollerhöhung, trotzdem keine Preiserhöhung | | RM 0.20 |
| 31. Dezember 1931 | RM 3.65 | RM 0.40 |
| Gesamt-Ermäßigung 31% = RM 1.55 | | |

**Die bewährte Qualität ist unverändert.**

Für erste Sorten coffeinhaltigen Kaffees sind Preise von über RM 4.00 keine Seltenheit. Kaffee Hag kostet nur RM 3.65 das Pfund.

Wir bemühen uns, den Kaffee Hag so billig wie möglich zu liefern. Noch billiger könnte Kaffee Hag nur dann werden, wenn der Zoll ermäßigt, oder die Bezugspreise von Übersee gesenkt würden.

Der Zoll beträgt aber noch immer auf jedes Pfund gerösteten Kaffee **RM 1.00.** Der Kaffeepreis ist schon so niedrig, daß die Plantagen, welche unsere hochwertigen Kaffees liefern, bereits mit Verlust arbeiten.

Eine 10%ige Lohnsenkung laut Notverordnung macht infolge des hohen Zolles auf den Verkaufspreis von einem Pfund Kaffee etwa 2 Pfg. aus, die Senkung der Postgebühren und Frachten ½ Pfg.

Dagegen beträgt die Mehrbelastung durch die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2% bei 1 Pfund Kaffee 3 Pfg.

Das große Paket jetzt nur RM 1.46, das kleine 73 Pfg.

**Jeder Kaffeetrinker kann sich heute den guten Kaffee Hag leisten!**

# Können Schneider Häuser bauen?

## Bauarbeiter und Erwerbslosensiedlung / Schaltet das Baugewerbe ein!

**Wir haben über die Vorarbeiten für die Erwerbslosensiedlung in Berlin eingehend berichtet. Vom Deutschen Baugewerksbund erhalten wir dazu eine Zuschrift, deren Gründe uns sehr beachtlich erscheinen.**

Die Häuser für die Erwerbslosensiedlungen sollen nach den Richtlinien des Reichskommissars für vorstädtische Kleinsiedlung im Wege der Selbsthilfe, Nachbarhilfe und des freiwilligen Arbeitsdienstes errichtet werden. Das freie Baugewerbe ist von den Arbeiten so gut wie ausgeschlossen. Der Reichskommissar behauptet sogar, mit Tariflöhnen sei das Siedlungswerk nicht zu vollbringen. Darüber hinaus enthalten die Richtlinien des Reichskommissars für vorstädtische Kleinsiedlung Anweisungen, die es dem freien Baugewerbe auch dann unmöglich machen, sich einzuschalten, wenn es den Beweis erbringen würde, daß es in dem gegebenen finanziellen Rahmen Tariflöhne zahlen und sachgemäße Arbeit erstellen könnte.

Die Gesamtkosten für eine Siedlungsstelle dürfen 3000 M. nicht übersteigen. Das Reichsdarlehen beträgt 2500 M. im Höchstfalle. Der Rest soll durch die Träger des Unternehmens, also Länder, Gemeinden oder Wohnungsfürsorgegesellschaften und Siedlungsgenossenschaften aufgebracht werden. Es ist kein Wort darüber zu verlieren, daß die Träger über eigene Mittel zu diesem Zweck nicht verfügen und fremde Mittel auch kaum auftreiben können. Für diesen Fall sehen die Richtlinien vor, daß entweder der Siedler eigenes Kapital aufbringen soll — auch eine Unmöglichkeit — oder, daß der Siedler den Rest von 500 M. durch eigene Arbeit aufbringt. Praktisch läuft die Sache darauf hinaus, daß für die zur Verfügung gestellten Reichsdarlehen alle Materialien einschließlich Inventar bezahlt werden, die Häuser aber von den Siedlern selbst errichtet werden sollen. Es wäre eine völlige Abkehr von der seitherigen Auffassung über Qualitätsarbeit, wenn man behaupten wollte, daß ungelernte Arbeiter dieselbe Leistung aufbringen könnten wie Facharbeiter. Die durch Nichtfacharbeiter erbauten Häuser werden bestimmt bauliche Nachteile aufweisen.

### Baugewerbe völlig gedrosselt.

Für das ohnehin am Boden liegende Baugewerbe bedeutet die Entziehung dieser Arbeitsgelegenheit einen weiteren schweren Schlag. Ein Jahrzehnt hindurch wurde der Wohnungsbau aus Mitteln der Hauszinssteuer finanziert. Durch gesetzliche Maßnahmen gehen diese Mittel, soweit sie noch erhoben werden, bis auf einen verschwindenden Bruchteil dem Wohnungsbau verloren. Von dem spärlichen Rest werden nunmehr noch monatlich 8 Millionen Mark zur Finanzierung der vorstädtischen Kleinsiedlung verwendet und von dieser Arbeit schaltet man das Baugewerbe eben deshalb aus, weil die Tariflöhne untragbar seien. Dabei sind die Tariflöhne seit April 1931 um über 20 Proz. herabgesetzt. Man vergißt außerdem hierbei, daß die Herstellung der Baustoffe auch zu Tariflöhnen geschieht. Die zur Verwendung kommenden Baustoffe wie Ziegel, Kalk, Zement, Dachziegel, Kanthölzer, Bretter, Fenster, Türen und so fort werden in Werkstätten hergestellt, in denen Tariflöhne bezahlt werden. Dagegen wendet sich der Reichssiedlungskommissar nicht. Und mit Recht! Nur das Zusammenfügen der Bauten, also die Arbeit der Maurer, Zimmerer, Putzer, Dachdecker und Töpfer, oder doch der Tariflohn dieser Gruppen soll ausgeschaltet werden. In Wirklichkeit aber wird nichts gespart, sondern wieder einmal öffentliche Mittel, mit Begeisterung — gelinde gesagt — fehlgeleitet.

Der Lohnanteil der Bauarbeiter an einem solchen Siedlungshaus beträgt bei tariflicher Entlohnung etwa 850 M., das sind für sechs Arbeiter etwa vier Wochen Arbeit. Würde man die Siedlerstellen statt in Selbst- und Nachbarhilfe zu tarifmäßigem Lohn errichten, so würde dadurch die Arbeitslosenunterstützung erspart und außerdem würden die beschäftigten Arbeiter Steuern und Sozialbeiträge entrichten. Unter Berücksichtigung dieser Umstände könnten die Häuser auch zu Tariflöhnen mit den zur Verfügung stehenden Beträgen errichtet werden. Ein vielleicht noch verbleibender, geringfügiger Fehlbetrag würde sicher wettgemacht durch sparsamere und zweckmäßigere Materialverwendung und durch fachgerechte Arbeit zum Nutzen des Siedlers und des Staates, der doch mit seinen Mitteln keine Pfuscharbeit fördern sollte. Der Deutsche Baugewerksbund hat sich deshalb mit einer Eingabe in diesem Sinne an den Herrn Reichsarbeitsminister gewendet und sich bereit erklärt, die rechnerischen Unterlagen dafür beizubringen.

Man schalte für das Siedlungswesen das freie Baugewerbe ein und man bringt damit, wenn auch nur vorübergehend, Arbeitslose wieder in Arbeit. Es ist nichts dagegen einzuwenden, daß die Siedler bei der Herstellung der Bauten in irgendeiner Form beschäftigt werden. So verbleiben für die Einzel- und Gemeinschaftsarbeit der Siedler: Die Erschließung des Geländes, die Wegebefestigung, der Brunnenbau, die Einfriedung der Grundstücke und deren Herrichtung für landwirtschaftliche Zwecke. Soweit die Siedler Facharbeiter sind, können sie selbstverständlich von den bauausführenden Firmen mit beschäftigt werden.

## Streupflicht bei Frühjahrsschnee.

Eine sehr weitgehende Haftpflicht bei Schneefällen hat das Reichsgericht im neuesten Bande seiner Entscheidungen (Band 133, S. 226) ausgestellt, die für alle Kreise, Publikum wie Hausbesitzer, grundlegend wichtig ist.

Das Reichsgericht hat sich hier nochmals eingehend mit aller Art Schneefall und der Streupflicht hierbei befaßt, insbesondere auch mit den sogenannten „Frühjahrsbisen", die also nicht bloß poetische Bedeutung haben (Heine: „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht"), sondern, die auch wegen ihrer Glätte und der Streupflicht sehr unpoetische Bedeutung haben können. Zwar erkennt das Reichsgericht auch immer noch an, daß das Streuen keine zwecklose Maßnahme sein soll, daß also bei dichtem Schneefall, wenn alle Streumittel alsbald wieder wirkungslos werden, man keinen Vorwurf erheben darf, wenn nicht sofort gestreut und der Schnee nicht sofort beseitigt wird. „Die aufgewendete Arbeit soll in einem vernünftigen Verhältnis zur Erreichung des Zieles stehen", sagt der höchste Gerichtshof, man wird also dem Streupflichtigen auch zugestehen müssen, daß er nach Aufhören des Schneefalles eine nach den Umständen zu beurteilende Frist abwarten darf, ehe er seine Maßnahmen trifft. Handelt es sich jedoch um leichte, von Pausen unterbrochene Schneefälle, die nur eine dünne Schneedecke liefern, so müssen grobe Streumittel sofort angewandt werden; würde in solchen Fällen nicht gestreut, so könnte viele Stunden hindurch eine schwere Gefahr bestehen, auch wenn mit dem Fortbestande wechselnder Witterung zu rechnen ist. Das Reichsgericht schließt seine Entscheidung mit den Worten: „Es kann mithin nicht als richtig anerkannt werden, daß noch weiter anhaltender oder drohender neuer Schneefall unter allen Umständen von der Pflicht zum Streuen befreie."

### Schwäne als Opfer der Kälte!

Der plötzliche Kälteeinbruch hat auf fast allen Seen und Wasserstraßen in der näheren Umgebung Berlins zur Bildung einer starken Eisdecke geführt. Leider hat man verabsäumt, wie es in früheren Jahren stets der Fall gewesen ist, die Havel- und Spreeschwäne rechtzeitig einzufangen und sachgemäß unterzubringen. Gestern mußte die Berliner Feuerwehr sechsmal ausrücken, um Schwäne, die festgefroren waren, aus ihrer Lage zu befreien. Auf dem Stralauer See wurden drei Schwäne gerettet, auf der Havel am Grunewaldturm, auf der Oberhavel, dem Wannsee und dem Spandauer Kanal konnten die eingefrorenen Schwäne gleichfalls aus ihrem Eispanzer freigemacht werden. Man sollte sich tatsächlich mehr um die Schwäne, die eine der schönsten Zierde auf Havel und Spree bilden, kümmern und rechtzeitig Maßnahmen zu ihrem Schutz treffen.


**Freitag, den 12. Februar, 20 Uhr,**

im Saal 5 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24 25, Versammlung aller in der Sozialdemokratischen Partei organisierten

**Kleingewerbetreibenden,**

selbständigen Kaufleute usw. — Parteimitgliedsbuch legitimiert. Erscheinen ist Parteipflicht. **Der Bezirksvorstand.**


## Die Akademische Legion Berlin.

In der Eisernen Front marschiert auch die „Akademische Legion". Die freiheitlichen, republikanischen Studenten stehen an den deutschen Hochschulen in scharfer Abwehr gegen den Terror nationalistischer Studenten. In dem Bewußtsein, daß auch der Kampf um die Hochschulen mit dem Kampf um den Staat entschieden wird, reihen sie sich ein in die Eiserne Front, die zum Angriff gegen faschistische und reaktionäre Machtgelüste vorgeht.

Die Akademische Legion Berlin, die vor wenigen Wochen von sozialistischen und Reichsbannerstudenten gegründet wurde, hat bereits eine große Anzahl wehrhafter republikanischer Studenten in ihren Reihen gesammelt. Schulter an Schulter mit der deutschen Arbeiterschaft und den republikanischen Schichten des deutschen Bürgertums werden sie in den Hundertschaften der Eisernen Front ihren Mann stehen!

### Von Privatautos überfahren.

Vor dem Grundstück Oranienburger Straße 102 in Wittenau ereignete sich gestern ein tödlicher Verkehrsunfall. Beim Ueberholen wurde der 51 Jahre alte Radfahrer Lorenz Romanowski, der sich mit seinem Fahrrade auf dem Heimweg befand, von einem Privatauto überfahren und lebensgefährlich verletzt. R. wurde ins Reinickendorfer Krankenhaus gebracht, wo er wenige Stunden nach seiner Aufnahme an den Folgen eines Halswirbelbruches starb. — Unweit des Bahnhofes Tiergarten wurde die 45jährige Modistin Charlotte Bartes aus der Lessingstraße 54 von einem Privatauto überfahren und schwer verletzt. Die Verunglückte wurde ins Moabiter Krankenhaus übergeführt. Dort ist sie ihren schweren Verletzungen inzwischen erlegen.

### Konsumgenossenschaft Berlin berichtet.

Dem Januarbericht der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend ist zu entnehmen, daß 771 Haushaltungen ihren Beitritt zur Berliner Verbraucherorganisation erklärten, die zurückliegenden sieben Monate des 32. Geschäftsjahres (Juli 1931 bis Januar 1932) zeitigten 13 378 Mitgliederaufnahmen. — Der Umsatz im Januar belief sich auf 4 021 538,63 M.; hiervon entfielen auf die Lebensmittelabgabestellen 3 118 551,82 M. Für die Zeit vom Beginn des Geschäftsjahres (1. Juli 1931) bis Ende Januar 1932 ergibt sich ein Umsatz von 37 806 547,68 M. — In der konsumgenossenschaftlichen Sparkasse wurden im Januar 323 neue Sparkonten errichtet; 704 902 M. waren als Spareinlagenzugang zu verzeichnen. Am Schluß des Berichtsmonats verwaltete die Genossenschaft 34 794 717 M. Spareinlagen der Mitglieder. — Die Summe der eingezahlten oder durch die Rückvergütung angesammelten Geschäftsguthaben der Mitglieder beträgt 6 803 331 M.; seit dem 30. Juni 1931 hat sich das genossenschaftliche Eigenkapital in Form der Geschäftsguthaben um mehr als ½ Million Mark (578 135 M.) erhöht.

**„Schwabenland" im Planetarium.** Ein Film aus Württemberg „Schwabenland" läuft im Planetarium täglich außer Montag in den Vorstellungen 15, 17, 19 und 21 Uhr. Eine herrliche Reise führt vom Schwarzwald zur Alb, von der Ulmer Grenze bis zum Schwäbischen Meer. Mit feinem Empfinden für das Bildhafte und Wesentliche werden Naturaufnahmen, Volkstrachten und Volksfeste und die schwere Arbeit des Alltags, das Einfahren der Ernte, die Uhrenfabrikation und Hausweberei gezeigt.

**Der nächste Vortrag der „Freien Sozialistischen Hochschule"** findet am kommenden Sonnabend, dem 13. Februar, 19½ Uhr, im Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Str. 3, statt. Es spricht Genosse Prof. Dr. Emil Lederer über das Thema „Wirtschaftskrise ohne Ende?" Karten zum Preise von 50 Pf. sind Lindenstr. 3, 2. Hof links, an folgenden Stellen zu haben: Büro des Bezirksbildungsausschusses, Arbeiterjugend Groß-Berlin, Frauenbüro der SPD. und Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt, ferner Buchhandlung J. H. W. Dietz, Lindenstr. 2; Zigarrengeschäft Hersch, Engelufer 24—25, Gewerkschaftshaus; ZdA., Hedemannstr. 12; Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Dreibundstr. 5; Deutscher Holzarbeiter-Verband, Rungestr. 20; Verlagsanstalt des ADGB., Abt. Sortiment, Inselstr. 6a; Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Touristenverein „Die Naturfreunde", Johannisstr. 15. Karten für Erwerbslose und Studenten zu ermäßigten Preisen an der Abendkasse.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen

### Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 37—38, Hof 2 Tr. **Tiergarten.** 3. Kameradschaft: Freitag, 12. Februar, 20 Uhr, Kameradschaftsversammlung im bekannten Lokal. — **Treptow** (Ortsverein): Jungha: Sonntag, 14. Februar, 9 Uhr, Schießen, Friedrichsfelde. — **Weißensee** (Ortsverein): Freitag, 19. Februar, 20 Uhr, Berliner Hof, Mitgliederversammlung. Vorstand 19 Uhr. — Sonntag, 14. Februar, 17½ Uhr, Stadthalle Weißensee, Pistoriusstraße, Konzert der Reichsbannerkapelle. Eintritt inkl. Tanz 60 Pf. — **Pankow** (Ortsverein): Sonnabend, 13. Februar, 19½ Uhr, Kameradschaftsabend von Pankow-Nord. Kameraden des Ortsvereins mit Angehörigen eingeladen. — **Lichtenberg** (Ortsverein): Freitag, 12. Februar, 20 Uhr, Saalschutz, Cäcilien-Lyzeum, Rathausstr. 8. Alle Kameraden haben zu erscheinen. —

**RKS. Republik-Neukölln:** Sonntag, 14. Februar, 9—11 Uhr, Schießen in Friedrichsfelde.

**Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. Ortsgruppe Neukölln:** Freitag, 12. Februar, 20 Uhr, im Lokal von Lichtenstein, Bergstr. 144, 3. Vortragsabend. Kamerad Idrücker hält einen Lichtbildervortrag über „Kriegsgefangene Deutsche in aller Welt". — **Ortsgruppe Berlin-Norden** 1: Mitgliederversammlung und Lichtbildervortrag über Ostpreußen (Filmstreifen) am Sonnabend, dem 13. Februar, im Vereinslokal „Möhlert-Garten", Pflugstr. 9, Ecke Müllerstraße. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. „Ehemalige" als Gäste willkommen.

**Gesellschaft der Freunde der „Sozialistischen Monatshefte".** Kontradiktorischer Diskussionsabend Montag, 15. Februar, 20 Uhr, in der Deutschen Gesellschaft, Schadowstr. 7. Das Thema lautet „Autarkie". Referent Max Cohen-Reuß, M. d. R.R. Gäste sind willkommen.

**Esperanto-Gesellschaft Charlottenburg.** Montag, 15. Februar, 20 Uhr, Konditorei Walter, Charlottenburg, Bismarckstr. 114 (Ecke), Kinderzimmer. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Dr. Hoffnung: „Meine Reise nach Rumänien". Gäste willkommen.

**Sozialistischer Esperanto-Bund.** Gruppe Zentrum: Freitag, 12. Februar, 19½ Uhr, im Metallarbeiter-Verbandshaus, Linienstr. 83/85: kvinminutaj paroladoj. — **Kindergruppe „Libereco":** Freitag, 12. Februar, 17 bis 19 Uhr, Schule Danziger Straße: Ni invitas eksterlandanan vizitoon.


Bestellungen über 5 Mark unter F 6 Baerwald 0012 werden prompt erledigt

Sparen aber – gut essen! Also KARSTADT Lebensmittel

U-Bahnhof Hermannplatz – Der Karstadt-Bahnhof

**Frisch-Fleisch**

Rouladen ... Pfd. 0.95
Ochsen-Fenlrippe ... Pfd. 0.68
Rinderbrust m. Knochen Pfd. 0.48
Eisbein m. Spitzb. gepökt. Pfd. 0.54
Schweinekamm u. -schuß Pfd. 0.74
Schweine-Schulter ... Pfd. 0.64
Hammelvorderfleisch an Pfd. 0.74
Kaßler, mild ... an Pfd. 0.70

**Gänse** russisch, gefroren an Pfund .... Pf. **52**

**Geflügel und Wild**

Suppenhühner ... an Pfd. 0.70
Wolgahühner ... an Pfd. 0.70
Poulets ... an Pfd. 0.70
Puten ... an Pfd. 0.75
Enten ... an Pfd. 0.60
Hirschrücken ... an Pfd. 0.85
Hasen gestr. ... an Pfd. 0.75
Wildkaninchen ... an Stck. 1.10

**Wurstwaren**

Gek. Schinken ... ¼ Pfd. 0.28
Sülzwurst ... Pfd. 0.65
Braunschweiger ... Pfd. 0.79
Jagdwurst ... Pfd. 0.80
Salami- u. Cervelatw. Pfd 0.98
Salami, ungar. Art ... Pfd. 1.19
Bierwurst Pfund ... 0.70

**Delik.-Räucherwar.**

Oelsardinen ... 5 Ds. 0.95
Div. Fischmarinaden 2 Ds. 0.45
Bratheringe ... ¼ Ltr. Ds. 0.50
Makrelen i. Tom. ... Ds. 0.50
Würstchen 5 Paar ... Ds. 0.65
Sprotten Kistchen, ca. 1 Pfd. 0.22
Fettbücklinge Pfund ... an 0.20

**Frische Fische**

Kabeljau m. K. i. Gz. a. Pfd. 0.24
Zander gefroren ... Pfd. 0.35
Grüne Heringe ... an 3 Pfd. 0.35
Leb. Karpfen ... an Pfd. 0.58
Lebende Schleie ... Pfd. 0.75
Salzheringe ... an 12 Stück 0.50
Lebende Plötze Pfund ... an 0.48

**Obst und Gemüse**

Grünkohl ... Pfd. 0.05
Rot- und Weißkohl ... Pfd. 0.08
Tomaten, kanarische ... Pfd. 0.24
Blumenkohl ... an Kopf 0.25
Zitronen ... an Dtz. 0.28
Orangen, Halbut ... 3 Pfd. 0.52
Apfelsinen 3 Pfund ... an 0.44

**Butter • Fette**

Molkereibutter ... Pfd. 1.20
Tafelbutter ... an Pfd. 1.32
Markenbutter ... Pfd. 1.48
Marg. Kokosfett ... 3 Pfd. 0.98
Schweineschmalz ... Pfd. 0.42
Bratenschmalz ... Pfd 0.44
Eier ... an 10 Stück 0.60

**Kolonialwaren**

Kartoffelmehl ... Pfd. 0.18
Weizenmehl 000 ... Pfd. 0.20
Auszugmehl ... an Pfd. 0.24
Moulmainreis ... Pfd. 0.21
Siam-Patnareis ... Pfd. 0.23
Haferflocken ... Pfd. 0.24
Eierbandnudeln ... an Pfd. 0.37
Viktoria-Erbsen ... an 2 Pfd. 0.35
Weiße Bohnen ... an 2 Pfd. 0.25
Sultaninen ... an Pfd. 0.38
Birnen ... an Pfd 0.48
Pfirsiche ... an Pfd 0.62
Kirschen, getrocknet ... Pfd. 0.50
Kaffee ... an Pfd. 1.60

**Käse**

Harzer ... ca. 1 Pfund-Packung 0.28
Allg Stangenkäse ... Pfd. 0.35
Magd. Korbkäse ... 2 Stück 0.35
Vollf. Camembert ... 2 Stück 0.35
Emmenthaler o. Rd. ¼ Port. 0.58
Romadour ... Pfd. 0.53
Edamer halbfett ... Pfd. 0.58
Dän. Schweizer ... Pfd. 0.58
Briekäse vollf. ... Pfd. 0.68
Steinbuscher vollf. ... Pfd. 0.62
Tilsiter, feine Qual. ... Pfd. 0.65
Emmenthal vollf. o. Rd. Pfd 0.75
Allg Limburger 40% ... Pfd. 0.68
Schweizer fein bayr. an Pfd. 0.95
Harzerkäse Originalkiste ca 3 Pfd 0.70

**Obstkonserven**

Pflaumen m. St. ... ½ Ds. 0.58
Pflaumen o. St. ... ½ Ds. 0.72
Apfelmus tafelfertig ... ½ Ds. 0.65
Pfirsiche gz. Frucht ... ½ Ds. 0.75
Preißelbeeren ... ½ Ds. 0.85
Birnen ½ Frucht ... ½ Ds. 0.90
Reineclauden ... ½ Ds. 0.98
Mirabellen ... ½ Ds. 1.15
Erdbeeren ... ½ Ds. 1.10
Ananas, Malaya ... ½ Ds. 1.35
Aprikosen-Joh.-Warm. ca. 2 Pfd.-E. 1.00
Pflaum.- u. Kirsch-Warm. ca. 2 Pfd.-E. 1.00
Gem. Marmelade ca. 2 Pfd.-E. 0.75
Apfel-Marmelade ca. 2 Pfd.-E. 0.75
Honig Glas ... 1.00

**Gemüse-Konserven**

Jg Kohlrabi ... ½ Ds. 0.38
Karotten geschn. ... ½ Ds. 0.38
Jg Karotten ... ½ Ds. 0.54
Jg Brech- u. Schnittb. ... ½ Ds. 0.42
Spinat ... ½ Ds. 0.42
Wirsingkohl ... ½ Ds. 0.42
Grünkohl ... ½ Ds. 0.50
Bohnenkerne ... ½ Ds. 0.50
Gemüse-Erbsen ... ½ Ds. 0.62
Jg Erbsenm. Karott. ... ½ Ds. 0.62
Gem. Gemüse ... ½ Ds. 0.66
Jg Wachsbohnen I ... ½ Ds. 0.72
Brechspargel, dünn ... ½ Ds. 1.10
Spargelköpfe grün ... ½ Ds. 1.75
Bohnen I junge, große ... ½ Ds. 0.45

**Weine • Spirituosen**

Apfelwein ... Ltr. 0.42 5 Ltr. 2.00
Moselwein ... Ltr. 0.65 5 Ltr. 3.10
Rheinwein ... Ltr. 0.65 5 Ltr. 3.10
Niersteiner ... Ltr. 1.00 5 Ltr. 4.75
Tarrag. Wermut Lt. 1.00 5 Ltr. 4.75
Samos Muskat Ltr. 1.10 5 Ltr. 5.25
Utiel span. Rotw. Ltr. 0.90 5 Ltr. 4.50
Johannisbeerw. Lt. 0.70 5 Ltr. 3.40
Heidelbeerw. Lt. 1.00 5 Ltr. 4.75
28er Hackenheimer m. Fl. 0.85
30er Edesheimer m. Fl. 0.75
30er Liebfraumilch m. Fl. 0.95
30er Cueser We-Bonst. m. Fl. 1.10
28er Sauternes m. Fl. 1.95
Halb u. Halb, Curacao Cherry Brandy mit Fl 2.95

Mengenabgabe vorbehalten • Verkauf solange Vorrat

In den Dachhallen spielen die Kapellen Efim-Schachmeister und Ben Berlin • Im Erfrischungsraum III. Stock spielt die Kapelle Starikow-Stupel

# Republikaner, erfüllt eure Pflicht!

## Das Gebot der Stunde: Eintragung in das Eiserne Buch.

**Wir veröffentlichen noch einmal das genaue Verzeichnis der Einzeichnungsstellen für die Eiserne Front. Wer sich noch nicht eingezeichnet hat, tue es noch heute!**

**Haupteinzeichnungsstelle:** Potsdamer Str. 181.
**Mitte:** Hunbert, Elsässer Str. 86—88; Arndt, Schröderstr. 3; Michael, Köpenicker Str. 55a; Stralauer Str. 10; Gewerkschaftshaus, Engelufer 24—25; Stammer, Neue Promenade 3; Verlagsanstalt des ADGB., Inselstr. 6a; Kaiser-Wilhelm-Str. 25; Fehrbelliner Str. 39; Landsberger Straße 45—47; Chausseestr. 84; Jerusalemer Str. 17; Karlstr. 36; Naturfreunde, Johannisstr. 14—15.
**Tiergarten:** Röhel, Putlitzstr. 10; Sandow, Flensburger Str. 3; Schmidt, Wiclefstr. 17; Scholz, Levetzowstr. 21; Steinmetzstr. 36; Alt-Moabit 77.
**Wedding:** Sachse, Lindower Str. 26; Leipold, Badstr. 62—63; Bartsch, Föhrer Str. 7; Stenzel, Schwedenstr. 13; „Vorwärts"-Spedition Utrechter Ecke Müllerstraße; Chiglo, Stralsunder Str. 11; Heinze, Bastianstr. 17.
**Prenzlauer Berg:** Max Klug, Danziger Str. 71; Carmen-Sylva-Str. 31; Stolpische Str. 36; Paul Golder, Oderberger Str. 59; Heibusl, Danziger Straße 46; Heiles, Prenzlauer Allee 239; Karl Schmidt, Kniprodestraße 100; Felix Zeuge, Milastr. 5; „Vorwärts"-Spedition Immanuelkirchstr. 24; Pohlt, Stargarder Str. 19.
**Friedrichshain:** Petersburger Str. 5; Kromphardt, Paul-Singer-Str. 49; Ballschmidt, Friedenstr. 66; Neumann, Gubener Str. 45; Tilsiter Str. 27; Kassube, Revaler Str. 16; Werzalla, Hohenlohestr. 3; Gaul, Boxhagener Straße 114; Marternstr. 14; Große Frankfurter Str. 41.
**Kreuzberg:** Krepp, Planufer 75—76; Siebentopf, Muskauer Str. 35; Sommer, Wiener Str. 55; Wolf, Graefestr. 86; W. Niebodziand, Brandenburgstr. 34; Grabl, Wartenburgstr. 11; J. Seehak, Willibald-Alexis-Straße 5; Gründler, Zimmerstr. 30; Verbandshaus der Buchdrucker, Dreibundstr. 5; Eichholz, Curvstr. 26; Wolf, Adalbertstr. 96; Camphausenstraße 1; Lindenstr. 2; Prinzenstr. 88.
**Charlottenburg:** Hauboldt, Windscheidstr. 31; Reimer, Wilmersdorfer Straße 21; Str. Huttenstr. 26; Stork, Kaiserin-Augusta-Allee 90; Spandauer Berg 28; Schellbach, Königin-Elisabeth-Str. 6; Jamin, Sophie-Charlotte-Str. 58; Eisenbahnerverband, Rankestr. 4; Arndt, Kantstr. 51; Dahlmannstr. 29; Rognitzstr. 45.
**Siemensstadt:** Seidl, Siemensstr. 27; Marlaub, Nonnendammallee 89.
**Spandau:** Neumeisterstr. 5; Potsdamer Str. 48 („Volksblatt"); Pichelsdorfer Str. 5.
**Wilmersdorf:** Rosenau, Barziner Ecke Laubacher Straße; Lau, Hildegard- Ecke Schrammstraße; Schütz, Regensburger Str. 12; Heimann, Uhlandstraße 108.
**Halensee:** Welter, Westfälische Str. 65.
**Zehlendorf:** Schneider, Potsdamer Str. 25; Schnorre, Potsdamer Str. 3. — Südende: Alt's Festhaus.
**Schöneberg:** Schmidt, Eberstr. 18; Ledigenheim, Siedlung Lindenhof; Jürgens, Barbarossastr. 5a; „Vorwärts"-Spedition Belziger Str. 27.
**Friedenau:** Baginski, Taunusstr. 7; Cranach- Ecke Canovastraße.
**Steglitz:** Schulz, Birkbuschstr. 90; Schellhase, Ahornstr. 15.
**Lichterfelde:** Döhring, Berliner Ecke Bismarckstraße; Hindenburgdamm Ecke Moltkestraße.
**Lankwitz:** Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 29—30.
**Tempelhof:** Pommerening, Berliner Str. 100.
**Mariendorf:** Görlitz, Chausseestr. 19.
**Lichtenrade:** Rohrmann, Hilbertstr. 19.
**Neukölln:** Wolff, Kaiser-Friedrich-Str. 173; Schulze, Reuterstr. 47; Briese, Weichselstr. 8; Jahn, Weserstr. 41; „Zum Bärwinkel", Siedlung Dammweg; Köster, Karlsgartenstr. 4; Rudolph, Hermannstr. 156; Kurzt, Hermannstr. 75; Stelse, Böhmische Str. 43.
**Britz:** Bachmann, Rudower Str. 10; Rudower Allee 87.
**Treptow:** „Vorwärts"-Spedition Graetzstr. 80.
**Niederschöneweide:** Kubat, Brückenstr. 15; Jasowski, Berliner Str. 8.
**Johannisthal:** Behme, Friedrichstr. 6.
**Oberschöneweide:** Winkler, Wilhelminenhofstr. 82.
**Adlershof:** Ratskeller, Bismarckstr. 58.
**Baumschulenweg:** Baumschulenstr. 89; Köpenicker Landstr. 149.
**Alt-Glienicke:** Zedlon, Köpenicker Straße.
**Falkenberg:** Unter den Pappeln, Straße am Falkenberg.
**Köpenick:** Bewart, Rudower Str. 28; Ehlert, Kaiser-Wilhelm-Str. 5; Elsner, Kaiser-Wilhelm-Str. 3.
**Bohnsdorf:** Paradiesgarten, Waltersdorfer Str. 100.
**Grünau:** Werner, Köpenicker Str. 125.
**Friedrichshagen:** Rahrenholz, Kirchstr. 28.
**Wilhelmshagen:** Pfander, Frankenbergstr. 22.
**Lichtenberg:** E. Selpke, Kronprinzenstr. 47; Stöber, Jungstr. 28; Wegner, Frankfurter Allee 236; Barz, Möllendorffstr. 42; Klose, Rupprechtstr. 37; Brunn, Türrschmidtstr. 40.
**Friedrichsfelde:** Schwarz, Capriviallee 104.
**Karlshorst:** Reichelt, Hegemeisterweg 53; Jakob Wenzel, Gundelfinger Straße 25.
**Kaulsdorf:** Hübner, Bahnhofstr. 18; „Jägerheim", Jägerstr. 36—37.
**Mahlsdorf:** Anders, Bahnhofstr. 35—37.
**Biesdorf:** Porath, Marzahner Str. 31.
**Weißensee:** Löffels Festsäle, Langhansstr. 105; Hückwitz, Berliner Allee 193; O. Gallas, Lehderstr. 122.
**Hohenschönhausen:** Berliner Str. 97.
**Pankow:** Türkisches Zelt, Breite Str. 14; Fulde, Berliner Str. 97; Greifel, Kaiser-Friedrich-Straße; Prenzlauer Promenade Ecke Kissingenstraße; Lehmann, Mühlen- Ecke Maximilianstraße; Sportklause, Florastr. 78; Sängerheim, Florastr. 93; Neumann, Wendelstr. 17.
**Blankenburg:** Klug, Dorfstraße.
**Buch:** Görsert, Am Bahnhof Buch.
**Buchholz:** Kühne, Berliner Str. 39.
**Karow:** Pankgrafenstr. 3.
**Niederschönhausen:** Wolfsschlucht, Treskowstr. 13.
**Reinickendorf-West:** Volkshaus, Scharnweberstr. 114. — **Reinickendorf-Ost:** Provinzstr. 56; Kiehne, Residenzstr. 9.
**Tegel:** Fechner, Bahnhofstr. 12.
**Freie Scholle:** Schollenkrug, Hermsdorfer Ecke Egidystraße.
**Borsigwalde:** Woitschod, Ernst- Ecke Conradstraße.
**Rosenthal:** Ed. Hoffmann, Ebelweißstr. 5.
**Glienicke:** Roth, Wilhelmstraße.
**Hermsdorf:** Dorent, Berliner Ecke Bahnhofstraße.
**Wittenau:** Spandauer Str. 14; Oranienburger Str. 88—89.
**Heiligensee:** Bed, Straße 116.

## Heute folgende Versammlungen:

**108. Abt.-Rudow:** 20 Uhr, Lokal Juliuspark, Großer Saal. Redner: **Dr. Otto Friedländer.**

**Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten:** 18 Uhr, Aula des Köllnischen Gymnasiums, Inselstraße 5. Redner: **Emil Barth.**

**Heil- und Pflegeanstalt Herzberge:** 20 Uhr, Lokal Otto, Herzbergstraße 78. Redner: **Max Heydemann.**

**Baer & Stein, Metallwaren:** 16½ Uhr, Lokal Stock, Warschauer Platz 10. Redner: **Max Heydemann.**

**Stadtgut Falkenberg:** 15 Uhr, auf dem Gut. Redner: Genosse **Heymuth.**

**Berliner Feuerwehr, Arbeitsgemeinschaft Groß-Berlin:** 19 Uhr, im Lokal „Schlesische Heimat", Neue Friedrichstraße 1. Redner: **Max Gillmeister.**

**Bezirksamt Weißensee:** 16½ Uhr, Lokal „Zum Pferdemarkt", Weißensee, Schönstraße. Redner: **Otto Meier,** MdL.

**Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin:** 16 Uhr, Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25. Redner: **S. Aufhäuser,** MdR.

**Bezirksamt Lichtenberg:** 20 Uhr, Cecilien-Lyzeum, Lichtenberg, Rathausstraße 8. Redner: Bürgermeister **Paul Mielitz.**

**Bezirksamt Reinickendorf:** 20 Uhr, Schützenhaus, Reinickendorf-Ost, Residenzstraße. Redner: **Dr. Richard Lohmann,** MdL.

**Stadtfuhrpark, Fuhrhöfe 1—4 und Hauptwerkstatt der Straßenreinigung:** 19 Uhr, Lokal Stock, Warschauer Platz, Bogen 12. Redner: **Gustav Schaum,** Bevollmächtigter des Gesamtverbandes.

---


**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats Theater**
Freitag, den 12. Februar
**Staatsoper Unter den Linden**
20 Uhr
**Die Macht des Schicksals**

Staatl. Schauspielhaus Gendarmenmarkt
20 Uhr
**Othello**

Schiller-Theater Charlottenburg
20 Uhr
**Die göttliche Jette**

**PLAZA**
Täglich 5 u. 8.15 Uhr
Sonntags 2, 5 u. 8.15 U.
Operetten-Gastsp.:
Die Försterchristl

**Metropol-Theater**
Täglich 8¼ Uhr
**Ein Lied der Liebe**
Rich. Tauber
Anni Ahlers

**Deutsches Theater**
8 Uhr
Letzte Aufführungen
**TIMON**
von Ferd. Bruckner
Regie Heinz Hilpert

**Rose-Theater**
Große Frankfurter Straße 13.
Tel. Weidend. E 7 3427
8.15 Uhr
**Der Bettelstudent**

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.

Für wenig Geld ein vergnügter Abend
Neu Neu:
**...hen von heute**
Dazu ein neuer bunter Teil und eine Operette
Gutschein 1—4 Personen: Parkett 80 Pf. Fauteuil 1.— Mark Sessel 1.50 Mark

**Reichshallen-Theater**
Dönhoffplatz
8 Uhr. Sonntags 3½ Uhr zu kleinen Preisen
**Stettiner Sänger**
Nur noch kurze Zeit
„So'n Reinfall!"

**Winter Garten**
8 Uhr 15. Flora 3434. Rauchen erlaubt. Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen 4 Uhr u. 8 Uhr 15. 4 Uhr kleine Preise.
... Man staunt, lacht — lacht, staunt, wird lustig und immer lustiger ...
D. W. 4. II.

**Städt. Oper**
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Freitag, 12. Februar
Turnus I
Anfang 19.30 Uhr
**Don Giovanni**
Ende gegen 22 Uhr

**Theater des Westens**
Tägl. 8¼
**Prinz Methusalem**
Operette von Joh. Strauß
Waldmüller, Morgan, Jankuhn, Lilien, Ewald.

**Berliner Theater**
Charlottenstr. 90-92
8¼ Uhr
**„Die spanische Fliege"**
Ab Sonnabend
Das Ensemble d. Volksbühne
**Kampf um Kitsch**

Kleines Th.
**Truppe 1931.**
Tägl. 8¼ Uhr
Die
**Mausefalle**
Preise 75 Pf.— 3 M.
Sonnt. nachm. 4 U. halbe Preise.

**Volksbühne**
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Zum 1. Male:
Zum 70. Geburtstage Gerhart Hauptmanns
**Fuhrmann Henschel**
mit Emil Jannings u. Margarete Melzer
Regie: K. H. Martin

Staatl. Schiller-Theater
8 Uhr
**Die göttliche Jette**

**Theater am Nollendorfplatz**
Regie: Heinz Saltenburg
Pallas 7051
Täglich 8¼ Uhr
Sbds. auch 4¼ Uhr
**Gasparone**

**Lessing-Theater**
Täglich 8¼ Uhr
Morgen gehts uns gut!
Grete Mosheim
Max Hansen
Orchester Dajos Bela

**Theater im Admiralspalast**
Täglich 8¼ Uhr
Wegen d. groß. Erfolges bis 18. Febr. verlängert
**Die Dubarry**
Preise v. 0,50 M an

**Werbe-Woche**
**für GEG-Teigwaren und GEG-Backobst**
**Das Beste und Billigste!**
**GEG-Makkaroni** .... Pfund **44** Pf.
**GEG-Schnittnudeln** Pfund **40** Pf.
Dazu:
**GEG-Backpflaumen** ½ Pfund **17** Pf
**GEG-Mischobst** Pfund 54 und **38** Pf.
**GEG-Birnen** Pfund **64** Pf.
**GEG-Aprikosen** Pfund **76** Pf. u. **60** Pf.
Erhältlich in den 289 Lebensmittel-Abgabestellen der
**KONSUM**
**Genossenschaft Berlin und Umgegend**
*Die Warenabgabe in der Konsum Genossenschaft Berlin und Umgegend erfolgt nur an Mitglieder.*
*Aufnahmen werden in sämtl. Abgabestellen vollzogen. Auskünfte erteilt bereitwilligst das Personal.*

**Kampf um Kitsch**
**Berliner Theater**
Charlottenstraße 92
Tel.: Dönhoff 625
Ab Sonnabend täglich 8 Uhr:
Kleine Preise!
Drei Akte Schule von R. A. STEMMLE
Das Ensemble der Volksbühne
Regie: Karl Heinz Martin

HAUS VATERLAND
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

**GR. SCHAUSPIELHAUS**
Täglich 8 Uhr
**Hoffmanns Erzählungen**
REINHARDT INSZENIERUNG
Sonntag nachm. 3 Uhr billige Preise d. Plätze
Die Telefon-Rechnungs-Abschnitte werden eingelöst


Anläßlich meines 70. Geburtstages sind mir so vielseitig Ehrungen zuteil geworden, so daß ich mich veranlaßt fühle, allen insbesondere der Lichtenberger 118. Abteilung, auch auf diesem Wege meinen wärmsten Dank zu sagen.
**Wilhelm Abraham.**

Unserem lieben Bruder
**Ernst Friedrich**
zum heutigen Wiegenfeste die besten Glückwünsche von
„Drei durstige Kehlen"
Berlin, den 12. Februar 1932

**Männer- und Gemischter Chor Köpenick A.S.B.**
**Nachruf**
Am 9. Februar verstarb plötzlich und unerwartet unser 1. Vorsitzender
**Willi Röhnsch**
im Alter von 5[illegible] Jahren. Wir verlieren in ihm einen treu fleißigen und aufrichtigen Sangesbruder und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Stumm schläft der Sänger.
**Der Vorstand**
Die Einäscherung erfolgt am Sonnabend, dem 13. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**
**Verwaltungsstelle Berlin**
**Todesanzeige**
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker
**Karl Gahde**
geb. 11. Oktober 1881, am 3. Februar gestorben ist.
Die Einäscherung findet am Freitag, dem 12. Februar, 14 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

**Nachruf**
Am 9. Februar starb unser Kollege der Gürtler
**Wilhelm Teichert**
geb. 26. September 1867, an Lungenentzündung.
Ehre ihrem Andenken!
**Die Ortsverwaltung.**


**Porzellan**
auch 12 Monatsraten
**Raddatz & Co.**
Berlin, Leipziger Str. 122-123


## KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort 10 Pf., Fettgedrucktes Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). (Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen für 2 Worte)

Annahme durch den Verlag Lindenstr. 3 (8½—[illegible] Uhr) sämtl. „Vorwärts"-Filialen u. -Ausgabestellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen

### Verkäufe

Linoleum Reststücke, Koloniestraße 9.

Öfen, eiserne, jeder Art, Teilzahlung, transportable Kachelöfen, Badewannen, Kachelöfen, Kochherde, Reparaturen. Die alte Firma Semmler u. Blenkers, Dresdenerstraße 96.

### Kleidungsstücke, Wäsche usw.

Herrenanzüge. Anfertigung nach Ihrem Maß, einschließlich Zutaten. Maßhausverarbeitung, 38 M. Tadellose Sitz, billigst, Fritschestraße 51, II. Nähe Charlottenburg-Bahnhof.

Leihhaus Rosenthal verkauft zu unglaublich billigen Preisen wenig getragene sowie neue Herrengarderobe. Herren- u. Damenpelze. Weitester Weg lohnt. Keine Lombardware. Prinzenstraße 105, eine Treppe.

Wer gut und billig kaufen will, versuche es bei mir. Von Kavalieren wenig getragene und neue Jackettanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Paletots, Ulster, Hosen, für jede Figur passend und viele andere Gelegenheitskäufe. Leihhaus Friedrichstraße 2, am Halleschen Tor. Keine Lombardware.

### Möbel

Herrenzimmer, 2 Meter, mit Ledermöbel 330.—. Schwage, Kastanienallee 45.

Küchen! Direkt an Private! Weiß, farbig, naturlackiert von 87,70 an. Ankleideschränke jeder Größe. Skalitzerstraße 8—9 (Kottbusser Brücke), Fabrikgebäude. Geöffnet bis 7 Uhr.

Patentmatratzen „Primissima" Metallbetten Auflegematratzen Chaiselongues Walter Stargarderstraße [illegible] Reinhaber

Polstermöbel Großlager. Kleinpreise. Ronneklang, Kastanienallee 56, Ecke Fehrbellinerstraße.

### Musikinstrumente

Sprechmaschinen, Radio, Tonfilmanlage, komplett mit Röhren, Lautsprecher, anschlußfertig 48.—; Lautsprecher 4.75, 7.50, vierpolig 18.—, 19.—, 22.—; Spulen 4.75, 6.50; Elektroden 4.75, 5.50; Anoden, 100 Volt, 3.25, 4.40, 4.95; Netzanoden 15.—; Bastlermaterial, Sprechmaschinen, Kofferapparate 9.—, 12.—, 15.—; Schrankapparate 35.—, 40.—, 50.—; 10 000 Platten 5.—, 4.—, 6.—, sowie alles Zubehör billig. Wochnow, Weinmeisterstr. 14 und Charlottenburg, Kantstraße 96.

### Radio

Netzradio. Gelegenheitskäufe, Markengeräte ab 45.— mit Röhren. Radiovertrieb Kreis Köpenick, Mittelheide 34. Telephon F 4 2310.

### Nähmaschinen

Nähmaschinen, große Auswahl, 65 Mark an, in Rundschiffchen und Zentralbobbin 95.—, Wochnow, Weinmeisterstraße 14.

### Fahrräder

Fabrikneue Fahrräder 38.—, 55.—, 45.—, Wochnow, Weinmeisterstraße 14.

Gebrauchte Fahrräder 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—. Wochnow, Weinmeisterstr. 14.

Ballonräder wegen fortgeschrittener Saison viel billiger. Ballonräder mit Freilauf und Rücktrittbremse jetzt 42.—, 45.—, 55.—, Ballonräder, Marke Brennabor, 70.—, Ballonräder, Marke Stern, 65.—, 75.—, Brennabor jetzt 95.—. Wochnow, Weinmeisterstraße 14. Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

### Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Quecksilber, Zinnmetalle, Silberschmelze, Goldschmelzerei, Christionat, Köpenickerstraße 29, Seitenstraße Adalbertstraße.

# Tatsachen zum Ostasien-Konflikt.

## Japans Wirtschaftsstruktur und seine Interessen in China.

**Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht einige Daten über die japanischen Wirtschaftsverhältnisse, die zur Beurteilung der jetzigen Ereignisse bedeutungsvoll sind.**

Von allen großen Staaten der Erde ist Japan das dichtest bevölkerte Land; es hat 169 Einwohner je Quadratkilometer (Deutschland 134); Japans Volksdichte wird nur von der der beiden Inseln Java und Madura mit 317 Einwohnern je Quadratkilometer übertroffen. Von den 64 Millionen Einwohnern der japanischen Insel lebt rund die Hälfte von der Landwirtschaft, deren Produktion im Jahre 1829 etwa 3½ Milliarden Yen wert war (1 Goldyen gleich 2,09 M.; der gegenwärtige Wert ist 1,49 M.). Der Lebensmittelbedarf des Landes wird aus der eigenen Produktion nicht gedeckt, es werden jährlich für 150 bis 250 Millionen Yen Lebensmittel eingeführt. Die rasch wachsende Bevölkerung durch Auswanderung zu versorgen (Mandschurei), blieb im ganzen erfolglos.

### Der Bruttowert der japanischen Industrieproduktion

wurde 1928 auf etwas über 7 Milliarden Yen geschätzt, wobei man die Ausfuhrabhängigkeit zwischen 40 und 60 Proz. annimmt. Hauptabsatzmärkte sind Indien und China, wo aber die zunehmende Industrialisierung und politische Wirren Japans Absatz in den letzten Jahren sehr behinderten. Durch scharfe Kosten- und Preissenkung konnte Japan bis Herbst 1931 den Einfuhrüberschuß niedrig halten. Da Englands Abkehr vom Goldstandard die japanische Ausfuhr noch schneller sinken ließ, verließ auch Japan den Goldstandard. Gegenwärtig liegt die japanische Valuta fast 30 Proz. unter der Parität. Der Boykott japanischer Waren in China hat die schlechte Exportlage Japans noch erheblich verschärft.

**China hat zwar 500 Millionen Einwohner, aber von den im Jahre 1925 auf 305 Millionen geschätzten chinesischen Erwerbsfähigen sollen damals 170 Millionen ohne Beschäftigung gewesen sein.**

Eine Erhöhung dieser Zahl in den letzten Jahren ist wahrscheinlich. Die durchschnittliche Kaufkraft der chinesischen Bevölkerung ist also minimal. Mit 8 M. je Kopf ist Chinas Einfuhr die geringste von allen Ländern der Erde. Die jetzige chinesische Regierung versucht natürlich, nachdem sie 1930 in der Zollpolitik autonom geworden ist, die Reste der chinesischen Kaufkraft für die Industrie des eigenen Landes zu reservieren.

### Japans Anteil an der chinesischen Wirtschaft

ist von 1913 bis 1929 stark gestiegen: Der Anteil am Außenhandelsumsatz von 19 auf 25,4 Proz., der Anteil an den in China lebenden Fremden von 49 auf 69 Proz., der Anteil an der Zahl der Auslandsfirmen in China von 33 auf 58 Proz. und der Anteil am Schiffsverkehr von 25 auf 27,4 Proz. Von 1925 bis 1927 ist Japans Ausfuhr nach China von 575 auf 422 Millionen Yen gesunken; sie stieg 1928 wieder auf 494 Millionen Yen, um im Jahre 1930 auf 374 Millionen Yen zurückzugehen. Für 1931 ist Japans Chinaexport auf höchstens 270 Millionen anzunehmen. Der japanische Ausfuhrüberschuß im Handel mit China ist von 1925 bis 1930 von 185 auf 92 Millionen Yen zurückgegangen und dürfte 1931 vielleicht nur noch 50 Millionen Yen betragen haben.

Von besonderer Bedeutung für die gegenwärtige Lage ist die steigende Zahl der japanischen Industriewerke in China, die zum größten Teil in Schanghai ansässig sind. Die Zahl der japanischen Baumwollfabriken in China stieg von 3 im Jahre 1915 auf 45 im Jahre 1931. Ein Drittel der Beschäftigten in der chinesischen Baumwollindustrie, zwei Fünftel der Spindeln und fast die Hälfte der Webstühle sind in japanischen Betrieben.

Ende 1924 wurde das in China angelegte japanische Kapital auf 793 Millionen Yen geschätzt, wovon 631 Millionen auf die Mandschurei, 162 Millionen auf das übrige China entfielen. Neuere Schätzungen geben das in chinesischen Industrie- und Handelsunternehmungen angelegte japanische Kapital auf 1,4 Milliarden Yen an. Das Hauptabsatzgebiet für japanische Waren ist Mittelchina mit dem Zentrum Schanghai, während die Mandschurei und Südchina wichtigste Bezugsgebiete für Rohstoffe der japanischen Wirtschaft sind (Kohle, Roheisen, Sojabohnen und Oelkuchen).

# Subventionen für Schiffahrt?

## Gefährliche Pläne der Regierung.

**Die Trampschiffahrt — das sind jene Reedereien, die im Gegensatz zur Linienschiffahrt keinen regelmäßigen Tourendienst versehen und nur auf Grund jeweiliger Aufträge fahren — hat an das Reichsverkehrsministerium ein Subventionsgesuch gerichtet, das nicht weniger als 11 Millionen Mark Reichszuschüsse fordert. Dieses Gesuch, das 95 Trampreedereien an die Regierung gerichtet hatten, wird damit begründet, daß von der rund 700 000 Tonnen starken deutschen Trampschiffahrt etwa 75 Proz. notleidend seien. Die Pfundentwertung und der Verfall der skandinavischen Valuta haben ferner zusammen mit der Butterzoll- und Holzzollpolitik Deutschlands die Lage in letzter Zeit noch stark verschlechtert.**

Dieses Subventionsgesuch, das mit der notwendigen Abdeckung fälliger Auslandsschulden, mit Beihilfen für Auflegung von Schiffsraum und mit notwendigen Fahrtzuschüssen begründet wurde, ist von dem Reichsverkehrsministerium abgelehnt worden. Die ausländischen Schulden erstrecken sich hauptsächlich auf Schiffshypotheken, die von holländischen Banken gegeben wurden.

Nach der Ablehnung des ersten Subventionsgesuches hat das Reichsverkehrsministerium jetzt ein anderes Subventionsprojekt ausgearbeitet, für das etwa 4 Millionen Mark vorgesehen sind. Nach diesem Projekt sollen der Trampschiffahrt Prämien für das Abwracken von Schiffen gezahlt werden, und zwar denkt man an 30 Mark je Tonne abgewrackten Schiffsraumes gegenüber einem freien Marktpreis von 6 Mark. Mit Hilfe der 4 Millionen Mark Reichsgelder sollen dann rund 120 000 Tonnen Schiffsraum, also etwas mehr als ein Sechstel des vorhandenen, abgewrackt und damit die Uebersetzung beseitigt werden. Außerdem glaubt man damit den Beschäftigungsgrad der Werften etwas bessern zu können.

Gegen dieses Projekt der Regierung muß im öffentlichen Interesse auf das schärfste Stellung genommen werden. Was sich hier anbahnt, ist der Anfang einer neuen Subventionsära für Schiffahrt und Werften. Die Politik der Regierung kreist in einem verhängnisvollen und gefährlichen Zirkel. Nach dem kürzlich bekanntgegebenen Bericht der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, eines Reichsunternehmens, hat dieses rund 33 Millionen Darlehen für Schiffsbauten zur Verfügung gestellt. Auf der einen Seite wird also die Werftindustrie mit öffentlichen Darlehen beim Bau von Schiffen unterstützt, und wenn dann der übermäßige und arbeitslos gewordene Schiffsraum die Krise der Reedereien verschärft, werden neue Reichsmillionen für die Verschrottung verpulvert. Man kann wahrlich vor solchem Unfug auch jetzt nur warnen.

# Zurückkehrendes Vertrauen.

## Fortschreitende Besserung bei den Sparkassen.

**Der Monat Dezember hat eine weitere Entspannung bei den Sparkassen gebracht. Besonders erfreulich ist ein weiteres Zunehmen der Einzahlungen, obwohl erfahrungsgemäß im Weihnachtsmonat regelmäßig ein Rückgang der Einzahlungen stattfindet.**

Im einzelnen betrugen die Einzahlungen 419 gegen 380 Millionen im November. Auf den Arbeitstag umgerechnet, erreichen die Einzahlungen mit 16,7 Millionen Mark den höchsten Stand seit dem Juni 1931. Die Auszahlungen liegen mit 616 Millionen erheblich unter dem Stand der vorhergehenden Monate, ausgenommen des November. Die Entwicklung der Sparkassen in den stürmischen Monaten der Kreditkrise 1931 zeigt die folgende Tabelle:

| | Einzahlungen | Auszahlungen | Auszahlungsüberschuß |
|---|---|---|---|
| | in Millionen Mark | | |
| Juni | 515 | 682 | 167 |
| Juli | 419 | 702 | 283 |
| August | 344 | 655 | 311 |
| September | 364 | 655 | 291 |
| Oktober | 430 | 721 | 291 |
| November | 380 | 572 | 192 |
| Dezember | 419 * | 616 | 197 |

* ohne 175 Millionen Zinsen

Läßt man die einmaligen Zins- und Aufwertungsgutschriften unberücksichtigt, so ergibt sich im Dezember mit 197 Millionen Mark ein fast gleicher Auszahlungsüberschuß wie im November. Auch dieses Ergebnis kann im Hinblick auf den starken Geldbedarf zu Weihnachten durchaus befriedigen. Jedenfalls läßt die Entwicklungslinie der letzten drei Monate deutlich erkennen, daß das in den aufgeregten Monaten des Bankenkrachs und der Zahlungssperre ins Wanken geratene Vertrauen der Sparer weitgehend wiederhergestellt ist. Die Besserung bei den Sparkassen hat auch bereits zu stärkeren Kreditrückzahlungen bei der Akzept- und Kreditbank — man spricht von 100 bis 150 Millionen — geführt.

# Enttäuschung in England.

## Export sinkt weiter. – Verfehlte Währungs- und Zollpolitik.

**Das Ergebnis der Handelsbilanz für den Monat Januar, das jetzt vom britischen Handelsministerium veröffentlicht ist, bringt der englischen Oeffentlichkeit eine neue schwere Enttäuschung. Zwar ist die Einfuhr um etwa 14,7 auf 62,26 Millionen Pfund gegenüber dem Dezember zurückgegangen, doch ist gleichzeitig der Export (einschließlich Wiederausfuhr), auf dessen Steigerung man in England große Hoffnungen gesetzt hat, von 37,5 auf 36,3 Millionen Pfund gesunken.**

Die folgende Tabelle zeigt, daß seit der Aufhebung des Goldstandards im September sich die Erwartungen, mit Hilfe der aus der Pfundentwertung entstandenen Exportprämie die Ausfuhr zu steigern, in keiner Weise erfüllt haben.

| | Sept. | Okt. | Nov. | Dez. | Jan. |
|---|---|---|---|---|---|
| | in Millionen Pfund | | | | |
| Einfuhr | 68,3 | 80.6 | 83,2 | 77 | 62,26 |
| Ausfuhr | 33,6 | 38,1 | 37.0 | 37,5 | 36,3 |
| Einfuhr-Ueberschuß | 34,7 | 42,5 | 46,2 | 39,5 | 25,9 |

Seit dem Oktober vorigen Jahres ist der englische Export von 38,1 auf 36,3 Millionen Pfund gesunken. Wenn man hierzu die Entwertung des Pfundes, die verschiedentlich zu heraufgesetzten Papier-Pfund-Preisen geführt hat, in Rechnung stellt, ergeben sich bei dem Export noch wesentlich größere mengenmäßige Rückgänge. Demgegenüber will das scharfe Absinken der Einfuhr im Januar wenig besagen. In den Monaten Oktober und November haben aus Angst vor der Einführung der hohen Schutzzölle außerordentlich starke Voreindeckungen stattgefunden, so daß der englische Markt auf mehrere Monate gesättigt war. Außerdem müssen die neuen Zölle, die zum Teil Wertzölle von 50 bis 100 Proz. darstellen, einfuhrdrosselnd wirken.

Das Ziel der englischen Währungs- und Handelspolitik beschränkt sich aber nicht auf eine einseitige Drosselung der Einfuhr, sondern verfolgt eine Stärkung der Ausfuhr. Von diesem Ziel ist Großbritannien jetzt im fünften Monat nach der Aufhebung der Goldwährung weiter denn je entfernt. Die rigorose Zollpolitik, die England jetzt betreibt, und die im Grunde eine Faulheitsprämie für die inländischen Industrien darstellt, führt aber zwangsläufig dazu, daß die notwendige Reorganisation des überalterten Industrieapparates in England auf die lange Bank geschoben wird. Diese Unterlassungssünden müssen sich aber in einer wachsenden Konkurrenzunfähigkeit auswirken.

**Der Einnahmeschwund der großen USA.-Eisenbahnen.** Die 25 größten Eisenbahngesellschaften der Vereinigten Staaten hatten im letzten Jahre gegenüber 1929 einen Einnahmeausfall von 34 Proz. und einen Rückgang der Betriebsüberschüsse um 56½ Proz. zu verzeichnen.

# Jetzt auch Radioindustrie schlechter.

Der allgemeine Niedergang der Wirtschaftstätigkeit beeinträchtigte in den letzten Monaten zum erstenmal auch die Geschäftslage der Funkindustrie in stärkerem Umfange. Die Produktion, die sich in früheren Jahren im Dezember noch leicht zu erhöhen pflegte, nahm im Dezember 1931 wertmäßig um 22 Proz. ab, wobei die Preissenkungen zu beachten sind. Der Inlandsabsatz, der im Dezember normalerweise stark zu steigen pflegt, ging im Dezember 1931 gegenüber dem Vormonat um 7 Proz. zurück. Die Ausfuhr von Funkgeräten war im zweiten Halbjahr 1931 wertmäßig um 7 Proz. und mengenmäßig um ein Prozent niedriger als im Vorjahre. In den letzten Monaten wurde der Export durch die Folgen der Pfund- und Kronenentwertung, vor allem aber durch Geltendmachung von Patentansprüchen und durch hemmende Zoll-, Kontingentierungs- oder Devisenvorschriften in wichtigen Absatzländern stark beeinträchtigt.

# Schieles Volks„ernährungs"politik

## Wie hoch sollen die Weizenpreise noch steigen?

Die Tätigkeit der Reichsregierung auf dem Gebiet der Brotgetreideversorgung der Bevölkerung beschränkt sich darauf, den Roggenpreis an der Berliner Börse nicht über 200 Mark steigen zu lassen, um damit eine Brotpreissteigerung in Berlin zu vermeiden. Sonst läßt sie alles darüber und darunter gehen. Um die Roggenpreise in der Provinz scheint sie sich nicht zu kümmern. Wie es aber mit den Roggenpreisen im Reich aussieht, zeigt ein Blick in eine Börsenzeitung:

Preis in Reichsmark je Tonne:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berlin | 194 | Breslau | 203 |
| Stettin | 199 | Chemnitz | 208 |
| Hamburg | 200 | München | 212 |
| Braunschweig | 200 | Köln | 215 |
| Königsberg | 202 | Frankfurt | 224 |

In allen anderen Städten, selbst in den ostdeutschen Roggenüberschußgebieten, liegt der Roggenpreis teilweise beträchtlich über dem Berliner Preis. Es wird wahrlich allmählich Zeit, daß sich die Reichsregierung auch um die Preisgestaltung an den Provinzbörsen kümmert.

Noch skandalösere Zustände herrschen am Weizenmarkt. Anfang des Jahres kostete die Tonne Weizen noch 220 Mark, am 1. Februar war der Weizen schon um 20 Mark teurer geworden, und heute wird für Weizen bereits 245 Mark gezahlt. Die Weizenpreise sind also seit Jahresanfang um 11 Proz. gestiegen, während auf dem Weltmarkt der Weizenpreis sich in der gleichen Zeit noch um keine 3 Proz. erhöhte.

Daß Herr Schiele nicht beabsichtigt, dieser Preistreiberei ein Ende zu bereiten, geht aus den Terminnotierungen hervor. Weizen per März-Lieferung wird bereits mit 254 Mark gehandelt.

### Was ist die Folge dieser dem Preisabbau geradezu hohnsprechenden Steigerung?

Die Weizenpreise gehen in die Höhe, und zwar werden, damit die Preiserhöhung der Oeffentlichkeit nicht zu augenscheinlich wird, die Schrippen von Tag zu Tag kleiner. Aber auch auf den Brotpreis, wenn auch nicht in Berlin, muß sich die ständige Erhöhung der Weizenpreise auswirken. In West- und Süddeutschland besteht die meist gekaufte Brotsorte zu 25 Proz., manchmal auch zu 30 Proz. und noch mehr aus Weizenmehl. Herr Goerdeler, der in letzter Zeit glaubt, Wirtschafts- und Sozialpolitik machen zu müssen, sollte sich lieber um die Preistreibereien und um die Bäckerspannen beim Weizenkleingebäck kümmern.

Der Reichs„ernährungs"minister tut natürlich auch nichts gegen die Preissteigerung. Er würde wahrscheinlich auf Vorhaltungen sogar erwidern, daß der zwar unter ganz anderen Verhältnissen festgelegte Weizenpreis 260 Mark beträgt und er verpflichtet ist, die Weizenpreise, da sie seit der Ernte stets unter diesem Richtpreis liegen, bis zur neuen Ernte über den Richtpreis entsprechend steigen zu lassen. Hiervon kann natürlich keine Rede sein.

**Es ist völlig untragbar, daß man in der jetzigen Zeit die Weizenpreise und damit die Preise für das Weizenkleingebäck bis in die Puppen klettern läßt.**

Außerdem treibt natürlich die Steigerung der Weizenpreise auch die Roggen- und andere Getreidepreise in die Höhe, da sich der Konsum, infolge der geschwächten Kaufkraft der Bevölkerung, bei einer Preissteigerung für Weizenmehl auf den Roggenverbrauch konzentriert.

Am 15. Januar waren nur noch 1,15 Millionen Tonnen in den Händen der Landwirtschaft zum Verkauf verfügbar. Diese Menge reicht nicht entfernt zur Bedarfsdeckung aus. Wieviel aber eingeführt werden muß, hängt von der künftigen Entwicklung des Weizenkonsums ab. Dies ist aber eine Frage der Preisentwicklung. Wird der Weizenpreis hoch getrieben, so steigt der Konsum an Roggenmehl, von dem aber auch nur völlig ungenügende Vorräte vorhanden sind. Wird also der Weizenpreis hinaufgetrieben, dann muß um so mehr Roggen eingeführt werden.

### Es ist geradezu ein volkswirtschaftlicher Unfug, künstlich den Einfuhrbedarf an Roggen zu verstärken,

denn infolge der allgemein mäßigen Roggenernte kostet Roggen auf dem Weltmarkt zur Zeit etwa 81 Mark je Tonne, während südamerikanischer Weizen, dessen Mehlausbeute ungleich höher ist, als die des Roggens auch nur 82 Mark je Tonne kostet.

**Wir fordern daher im volkswirtschaftlichen Interesse von der Regierung, daß jede weitere Preissteigerung am Weizenmarkt durch Senkung des Weizenzolls und Herabsetzung des Vermahlungszwanges für Inlandweizen unterbunden wird. Weizenpreise in einer Höhe von 240 Mark je Tonne sollten der weizenbauenden Landwirtschaft wahrhaftig genügen.**

# Im Sturm der Krise.

## Der Einheitsverband der Eisenbahner unerschüttert.

Die Eisenbahner haben innerhalb der Eisernen Front eine wichtige Mission zu erfüllen. Der Verbandsvorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner rief daher den Verbandsbeirat zu einer gemeinsamen Tagung nach Berlin zusammen.

Der Verbandsvorsitzende Scheffel berichtete zunächst über die gegenwärtige Lage, die durch die weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist.

Neue Gefahren drohen durch die Verlagerung von Spezialindustrieunternehmungen nach dem Ausland. Auch die Industriezweige, die in der Hauptsache von den Aufträgen der Reichsbahn leben, sind, wie wir wissen, in bedrängter Lage. Die Reichsbahn kann nur noch einen verhältnismäßig kleinen Teil von Aufträgen herausgeben, weil sie selbst durch den Verkehrsrückgang immer mehr zur Drosselung ihrer Ausgaben gezwungen ist. Bei der trostlosen Beschäftigungslage im Reichsbahnbetrieb kann aber gar keine Rede davon sein, etwa auch noch die Ausbesserungsarbeiten der Reichsbahn an die Privatindustrie abzugeben.

**Während ein Teil des Personals noch 54 Stunden und länger arbeiten muß, arbeitet der andere Teil wesentlich kürzer und muß Feierschichten machen.**

Eine Verminderung des Personalstandes durch Pensionierungen und Invalidisierungen würde eine Entspannung bedeuten. Jedenfalls soll alles aufgeboten werden, um die Last der Feierschichten recht bald zu beseitigen.

Die RGO. verliert unter den Eisenbahnern immer mehr Anhang. Nur die zähe unermüdliche Kleinarbeit der Organisation führt zu Erfolgen. Auch die Reparationsfrage, den ungenügenden Preisabbau und die Bürgersteuer zog Scheffel in den Kreis seiner Betrachtungen. In der Beamtenfrage erstrebt der Einheitsverband

**die Gleichstellung der unteren Reichsbahnbeamtengruppen**

mit der Besoldungsordnung des Reiches, zumal nachdem durch die letzten Gehaltskürzungen die Gehälter auf den Stand von 1924 gesunken sind.

Die Finanzlage des Verbandes ist gesund. Da die Mitglieder ihren Beitrag in der Beitragsklasse entrichten können, die ihrem jeweiligen Einkommen entspricht, sind die Beitragseinnahmen des Einheitsverbandes mit den Lohn- und Gehaltskürzungen automatisch gesunken. Der Ausfall durch die Lohn- und Gehaltskürzungen im Januar wird einen weiteren Rückgang des Durchschnittswochenbeitrags mit 5 bis 6 Pf. ergeben. Notwendige Sparmaßnahmen wurden bereits getroffen. Ein Abbau oder eine Einschränkung der Unterstützungseinrichtungen wird jedoch nicht vorgenommen. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen:

**Die gemeinsame Konferenz des Beirats und des Vorstandes am 7. Februar ist nach eingehender Prüfung der ernsten Situation in Deutschland und der Lage und der Aufgaben der Organisation zu der Auffassung gekommen, daß an den vom Verbandstag 1931 in Hamburg gefaßten Beschlüssen, an unserem Beitragssystem und den Beitragssätzen festgehalten werden muß.**

**Im jetzigen Kampf gegen die Todfeinde der modernen Gewerkschaftsbewegung darf eine Erschütterung der finanziellen Grundlage der Organisation unter keinen Umständen erfolgen.**

# Williges Ausbeutungsobjekt.

## Die Psychologie der jugendlichen Arbeiterin.

Die Arbeiterin, besonders die jugendliche Arbeiterin, ist gewerkschaftlich viel schwerer zu erfassen als der Mann; sie steht gewerkschaftlichen Forderungen und Problemen oft selbst da verständnislos oder abweisend gegenüber, wo es um ihr unmittelbarstes Interesse geht.

So wird die Frau noch vielfach zur Lohndrückerin: nicht nur ihren männlichen, sondern auch ihren weiblichen Kollegen gegenüber. Wenn eine neue Maschine ausprobiert werden soll, so

**genügt für manche junge Arbeiterin das anfeuernde Lob des Meisters, um unter Aufbietung aller Kräfte Rekordleistungen hervorzubringen,**

die dann als Maß für den normalen Arbeitsprozeß genommen werden und den allgemeinen Lohnsatz bestimmen. Es scheint solcher Arbeiterin gar nicht bewußt zu werden, daß sie durch ihr unsinniges Handeln nicht nur ihre Mitarbeiterinnen, sondern auch sich selber geschädigt hat.

Diese Tatsachen sind allgemein bekannt, und die Gewerkschaften sind bemüht, die jugendliche Arbeiterin zum solidarischen Denken und Handeln zu erziehen. Woran liegt es, daß dies beim männlichen Jugendlichen soviel leichter ist als bei den Arbeiterinnen?

Eine Arbeit von Lisbeth Franzen-Hellersberg „Die jugendliche Arbeiterin, ihre Arbeitsweise und Lebensform" enthält wichtiges Material zur Beantwortung dieser Frage. Das Buch ist auf der Basis jahrelanger praktischer Erfahrung entstanden. Da die Verfasserin sich bewußt war, wie schwer es für den Menschen aus einer anderen Welt ist, zum Verständnis dieser Jugendlichen zu gelangen, so hat sie sich bemüht, aus möglichst vielen Perspektiven sein Bild zu erfassen. Den Zweck ihrer Untersuchungen faßt sie in diesen Sätzen zusammen: „Die Studie soll Beobachtungen und Tatsachen festhalten, damit derjenige, der die Verantwortung für jene Menschen hat, die aufgezeigten Zusammenhänge „er-innert". Nur so kann, wie ich glaube, manches wenigstens indirekt geändert werden. Keine neuen Maßnahmen und Einrichtungen,

**keine neuen Gesetze und Paragraphen können hier helfen, sondern nur eine neue Gesinnung."**

Die Arbeit macht in immer neuer Beleuchtung das wirtschaftliche und menschliche Elend der jugendlichen Fabrikarbeiterin deutlich und läßt erkennen, daß in ihm der Grund der Unerziehbarkeit zu suchen sein dürfte, nicht nur im bürgerlichen Sinn, sondern vor allem im gewerkschaftlich-sozialistischen.

Nun ist es nicht einfach so, daß ein Zuviel an Elend die junge Arbeiterin stumpf und resigniert macht. Dieses Zuviel belastet die meisten proletarischen Kinder, Knaben so gut wie Mädchen. Die Geschichte des Sozialismus und die Geschichte der Gewerkschaften zeigt im Gegenteil, daß Mißtrauen gegenüber bürgerlichen „Erziehungs"versuchen zwar instinktiv oder auch bewußt im proletarischen Menschen lebt, daß aber gerade deshalb die Erkenntnis des Massenschicksals zu dem Streben führt, sich in einer proletarischen Gemeinschaft den Weg zum wirtschaftlichen und geistigen Aufstieg zu erkämpfen. Daß die jugendlichen Fabrikarbeiterinnen in der Mehrzahl ihr Schicksal als Massenschicksal empfinden, wenn sie über dieses Schicksal nachdenken, darf als sicher gelten. Der Anstoß zu solchem Nachdenken aber wird mindestens in der Industriestadt recht häufig gegeben. Die jugendliche Arbeiterin nimmt ihn jedoch oft nicht auf. Die Untersuchungen von Lisbeth Franzen-Hellersberg über die Psychologie dieser jungen Proletarierinnen — darunter sind in ihrem Buch immer jene Jugendlichen verstanden, die noch „quasi vormarxistisch" orientiert sind — dürften die Ursache für jenes Versagen aufdecken. Ihre ganze Entwicklung hat diese jugendliche Arbeiterin dahin geführt, daß sie an ihre menschlichen Werte und Fähigkeiten nicht glaubt.

**Sie war immer die Minderbewertete.**

Als Kind bereits den häuslichen Arbeiten und Anforderungen gegenüber, die die kindlichen Kräfte überstiegen, die jedoch infolge von Notwendigkeit oder Gewohnheit von ihnen gefordert wurden. Knaben auch in ärmsten Familien finden viel eher Zeit zum kindlichen Gemeinschaftserlebnis im Kreise Gleichaltriger als Mädchen. Nach der Schulzeit wird unter Umständen wohl dem Knaben, wesentlich seltener jedoch dem Mädchen eine Lehrzeit ermöglicht. An dem Elendsleben der Mutter wird ihm deutlich die Unterlegenheit der Frau gegenüber dem Mann demonstriert. Je weniger die proletarische Familie bereits vom sozialistischen Geist durchdrungen ist, desto deutlicher betont sie im allgemeinen die Minderwertigkeit der Frau. Lisbeth Franzen-Hellersberg hebt in ihrer Arbeit auf Grund ihrer Erfahrungen hervor,

**welchen wichtigen Erziehungseinfluß die Sozialistische Arbeiterjugend und die Organisation der Kinderfreunde ausüben.**

Aber sie fügt hinzu: „Schon Eltern, die bewußt ihre Kinder die Vorzüge eines solchen Gemeinschaftslebens genießen lassen, stehen über dem Niveau der Familien, die wir schildern. Leider reichen die Wirkungen jener Organisationen gegenüber dem hier dargestellten Proletariat nur ebensoweit wie gewerkschaftliche Einflüsse. Jenseits dieser beginnt jedoch das eigentliche Problem. Oft bestätigten mir Mitarbeiter der Kinderfreundebewegung, daß es für sie gar nicht möglich sei, an die Kinder heranzukommen, die es am nötigsten brauchen."

Der geringe Verdienst der jugendlichen Arbeiterin stellt für ein Mädchen jener Kreise oft einen beträchtlichen Wert dar, weil sie keinen anderen Maßstab dafür hat als die eigene Wertsteigerung, die sie auf Grund dieses Verdienstes in ihrer Familie erfährt. Zu ihrer Arbeit selber stehen die Mädchen meist völlig uninteressiert und verständnislos. Daß sich das Interesse in vielen Fällen wecken ließe, hat die Verfasserin durch eigene Versuche erfahren. „Offenbar verträgt und braucht der bestgeleitete Betrieb", sagt sie, „eine Anzahl rein mechanischer Handlanger. Gerade für diese „kopflose" Arbeit sind Frauen gesucht. Aber selbst da, wo über diese Arbeit hinaus besondere Exaktheit, besonderes Geschick verlangt wird, oder von der Vorarbeiterin Sinn für das rechte Arbeitstempo oder von der Anlernerin der jungen Kräfte eine entschieden pädagogische Begabung, wird diese selten besser entlohnt als rein mechanische Leistung... Dadurch... fehlt für jede moralische oder intellektuelle Entwicklung der Ansporn."

Das entspricht den Wünschen des Unternehmers, der sehr bemüht ist, die weibliche Arbeiterin in dem „quasi vormarxistischen" Stadium zu erhalten.

**Das patriarchal'sche" Verhältnis findet der jugendlichen Arbeiterin gegenüber noch heute gern und häufig Anwendung.**

Chef und Meister schmeicheln ihrem weiblichen Geltungsbedürfnis: Lisbeth Franzen-Hellersberg kommt aus ihren Erfahrungen zu dem Schluß, „daß mit dem guten Gemüt der Mädchen von den Betrieben ein recht geschickter Handel getrieben wird".

„Das erotische Machtbedürfnis", schreibt sie in demselben Kapitel, „das einzige, das ihnen zu befriedigen bleibt, isoliert die Frauen untereinander und übergibt sie zuverlässig und endgültig der kläglichen Rolle der Beherrschten. Das gilt auch dem männlichen Betriebsrat gegenüber." Sie berichtet dann von den schlechten Erfahrungen, die weibliche Arbeiterinnen mit dem Betriebsrat als ihrer Interessenvertretung gemacht haben. Hier scheint der wichtigste Punkt zu liegen, an dem die gewerkschaftlich-sozialistische Erziehung dieser Jugendlichen einsetzen kann. Es dürfte tatsächlich so sein, daß

**die innere Hilflosigkeit dieser Mädchen von den geistig höherstehenden Kollegen und Kolleginnen selten wirklich erkannt und berücksichtigt wird.**

Die Verständnislosigkeit dieser Jugendlichen Organisationsfragen gegenüber, ihr Verhalten im Betrieb, das unter Umständen Schädigungen für die anderen mit sich bringt, führen naturgemäß dazu, daß ihnen auch ihre Kollegen ihre Minderwertigkeit deutlich fühlbar machen und der einzelnen Arbeiterin höchstens zeigt, daß man sie als Frau gelten läßt.

Das Bewußtsein seines menschlichen Wertes wurde dem Proletarier durch den Sozialismus gebracht. Die Erkenntnis, daß dieser Wert nur dann lebendig bleiben und wirken kann, wenn die Gemeinschaft ihn verteidigt, ließ das Gefühl der Solidarität mindestens ebenso stark wachsen, wie das Wissen um ihre wirtschaftliche Notwendigkeit. Die „quasi vormarxistische" Arbeiterin kennt diesen Wert nicht: als Mensch wie als Arbeiterin fühlt sie sich minderwertig: ihren persönlichen Wert erlebt sie nur als Geschlechtswesen: als dieses versucht sie sich durchzusetzen. Erst indem man diese jungen Menschen zum Bewußtsein ihres menschlichen Eigenwertes bringt, das vom Elternhaus, von den Erziehungsinstitutionen mit ihren bürgerlichen Moralmaßstäben, von der Arbeitsmethodik verschüttet wurde, kann man ihren Gemeinschaftssinn wecken.

# Die Armee der Eisernen Front.

## Die Hammerschaften formieren sich.

**Die Arbeiterschaft hat die Zeichen der Zeit verstanden. Sie hat begriffen, daß der Faschismus, dem sich die große Masse der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Wähler in einer Art Verzweiflungsstimmung in die Arme geworfen hat, nur unter einer Bedingung noch zu bannen ist: durch die ebenso geschlossene wie entschlossene Einheit der Arbeiterschaft in der Eisernen Front.**

**Selbst Optimisten finden ihre kühnsten Erwartungen übertroffen. Wohl treten hie und da in den Betriebsversammlungen der Eisernen Front Diskussionsredner auf, meist Kommunisten, nur ganz vereinzelt Nazis oder Anhänger der SAP. Aber entweder diese Diskussionsredner erklären ihren Beitritt zur Eisernen Front, weil sie erkannt haben, daß jede Spaltung heute eine Lebensgefahr ist für die Rechte und Errungenschaften der Arbeiterschaft, für die demokratische Republik und ihre soziale Fortentwicklung; oder ihre Polemik geht unter in dem Protest und dem Gelächter der Versammelten. Ob es sich um Betriebe handelt, wo es den Nazis gelungen ist, eine „Zelle" zu bilden, ob es sich um sogenannte kommunistische Hochburgen handelt, es ist überall dasselbe erhebende Bild einiger Geschlossenheit.**

*

Das dienstfreie Personal der Heil- und Pflegeanstalt Wittenau vollzog gestern seinen Anschluß an die Eiserne Front. Der Referent, Genosse Heydemann, umriß mit treffenden Sätzen das sogenannte Programm der Nationalsozialisten, auf dessen konfusen Inhalt er die Versammelten nicht besonders aufmerksam zu machen brauchte, da sie auf Grund dieser Berufstätigkeit mit geistig umnachteten Menschen täglich Umgang haben.

Die denkende Arbeiterschaft sei nicht gewillt, sich die Rechte und Freiheiten, die sie mit der Republik erkämpft hat, durch eine „sozialistisch" getarnte Prätorianergarde des stockreaktionären Unternehmertums rauben zu lassen. Die Morddrohungen der faschistischen Führerclique schrecken die klassenbewußte Arbeiterschaft ebensowenig wie die Sportpalastparaden der SA. und die Musterungen der Bürgerkriegstruppen des Stahlhelms. Diesen wilden Heerhaufen der faschistischen Bürgerkriegsarmee gegenüber formiert die republikanische Arbeiterschaft die Millionenarmee der Eisernen Front. In wenigen Tagen wird diese Front geschlossen sein und dann mit ihren Arbeiterbataillonen gegen den Faschismus marschieren. Die Entscheidung, die Hitler in diesem Jahr herbeiführen will, wird fallen, aber nicht für, sondern gegen die faschistische Diktatur.

In der Diskussion kam nur der eine Wille zum Ausdruck, die Republik gegen den Faschismus bis zum letzten Atemzug zu verteidigen. Die Versammlung beschloß einmütig, für die Belegschaft der Heil- und Pflegeanstalt Wittenau im Betriebe Listen auszulegen, in denen sich die Betriebsangehörigen einzeichnen sollen, die sich zum Eintritt in die Hammerschaften bereiterklären.

### Zimmerer für Eiserne Front gegen Spalter.

Die Versammlung der Zimmerer am Mittwoch im Gewerkschaftshaus war ein voller Erfolg. Das Referat des Genossen Kuttner wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion versuchte ein Anhänger der KPD., die unter den Zimmerern einst die Alleinherrschaft besaß, seine Spaltungstiraden anzubringen. Er mußte angesichts der allgemeinen Entrüstung abtreten.

Die Zimmerer wollen keine Spalter mehr. Sie treten als entschlossene Kämpfer in die republikanische Eiserne Front. Mit einem brausenden Hoch auf die Eiserne Front wurde die Versammlung geschlossen.

### „Kommunistische Hochburgen" für die Eiserne Front

Es ist uns natürlich nicht möglich, auch nur ganz kurz über alle Versammlungen der Eisernen Front zu berichten. Wir sind jedoch genötigt, auf die Versammlung für die Betriebe von Otis u. Flor mit einigen Worten zurückzukommen. Nachdem eine Woche verstrichen ist, erzählt die „Rote Fahne", diese Versammlung habe nicht stattgefunden, weil niemand erschienen sei.

Obwohl am 5. Februar infolge Kurzarbeit die Hälfte der Belegschaft nicht im Betrieb war, wohnten annähernd 200 Personen der Versammlung bei. Das Referat des Genossen Göring fand begeisterte Zustimmung. Einstimmig (hört es, ihr berufsmäßigen Spalter!) wurde beschlossen, auf die vorgesehene Aussprache zu verzichten.

### 5000 Saarbergleute vor der Entlassung

**Ueberall dieselbe „Rationalisierung".**

Saarbrücken, 11. Februar.

**Bei den Verhandlungen der Gewerkschaften der saarländischen Bergleute mit der französischen Direktion der Saargruben wurde von der Grubenverwaltung mitgeteilt, daß infolge von Absatzschwierigkeiten weitere 5000 Bergleute entlassen werden müßten, davon 3000 am 1. März und die anderen 2000 zu einem späteren Zeitpunkt. Gleichzeitig werden die Gruben von der Heydt bei Saarbrücken am 1. März geschlossen. Demgegenüber machen die Vertreter der Gewerkschaften den Vorschlag, entweder die Arbeitszeit zu verkürzen oder das Krümpersystem einzuführen. Es muß abgewartet werden, ob die Grubenverwaltung auf diese Vorschläge eingeht. Mit den neuen Entlassungen ist die Belegschaft der Saargruben in den 12 Jahren des französischen Besitzes von 72 000 auf 48 000, also um rund 30 Proz. zurückgegangen.**

### Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Heute, Freitag, 12. Februar, um 19½ Uhr, tagen die Gruppen: **Süden:** Jugendheim Wassertorstr. 5. „Aufgaben und Ziele der freien Gewerkschaften." — **Charlottenburg:** Jugendheim Spreestr. 30. „Bub und Mädel". — **Nordring:** Jugendheim Schule Sonnenburger Str. 20. Arbeitsgemeinschaft „Junger Gewerkschafter". — **Treptow:** Jugendheim Elsenstr. 3 (am Bhf. Treptow). Unsere Arbeiterführer: „Liebknecht". — **Neukölln:** Jugendheim Treptower Str. 96. „Jugend und Berufsausbildung." — **Hermannplatz:** Jugendheim Sanderstr. 11, Ecke Hobrechtstraße. „Fest- und Freizeitkultur und Arbeiterschaft." — **Osten:** Jugendheim Frankfurter Allee 207, Lese-Zimmer. „Rückblick auf das Jahr der Notverordnungen." — **Leopoldplatz:** Jugendheim Turiner Ecke Seestraße. „Die Betriebszellen der NSBO." — **Reinickendorf-Ost:** Jugendheim Lindauer Straße (Baracken). „Die Stellungnahme der freien Gewerkschaften zur 4. Notverordnung." — **Adlershof:** Jugendheim Adlershof, Bismarckstr. 1. Liederabend. — **Achtung!** Die Jugendvorstellung der Volksbühne am 14. Februar fällt aus.

### Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Freitag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Südwest:** Jugendheim Yorckstr. 11 (2. Hof, Quergebäude 1 Treppe, Zimmer 5). Arbeitsgemeinschaft „Jugend und Kultur". Leiter: Rocham. — Heute findet um 19½ Uhr der Arbeitsabend unserer Photogruppe statt. — Heute tagt die „Berliner Druckerei- und Verlagsgesellschaft m. b. H." von 20—22 Uhr im Jugendheim Oberstr. 12.

## Hans Otto Henel:

# Zwei Männer im Konzert

Sie hatten ihm da eine Einladung ins Haus geschickt, die laut Aufdruck zugleich Programm und Einlaßkarte war. Auf der Vorderseite stand schön verschnörkelt das Wort „Einladung", links und rechts von einer umfangreichen Lyra flankiert, auf der Rückseite unter der Ueberschrift „Konzertfolge" eine Reihe von Nummern und Namen, die Matzke auf den ersten Anblick hin unverständlich erschienen. Er hätte die Karte sicherlich beiseite gelegt, wenn ihm nicht recht deutlich in die Augen gesprungen wäre: !!!Nach dem Konzert Ball!!! Die Ehre der Einladung gab sich „der endesunterfertigte Gesangverein Amselschlag".

Konzert hatte Matzke noch nie interessiert. Weder im Lotteriestamm „Grüne Niete", den er selbst mit gegründet hatte, noch in seinem Athletenklub hatte es je Konzert gegeben. Aber nach dem Konzert Ball, das ließ sich hören. Ball ist immer was Feines, Ball gibt die Möglichkeit, auf billigste Art mit fremden Mädchen herumzutanzen, und schon darum soll man einen Ball nicht auslassen.

In Erwartung der fremden Mädchen zog Matzke sich sorgfältiger an, als er es für die „Grüne Niete" oder den Athletenbund getan hätte. Der Scheitel glänzte und roch ebenso gut nach Pomade wie der Schnurrbart. Die Schlipsnadel wurde solange über dem strammen Hosenboden gerieben, bis sie wirklich wie echtes Gold aussah. Und zum Waschen hatte Matzke ausnahmsweise sogar einmal die Hemdärmel aufgestreift. Noch ein tüchtiger Spritzer Parfüm auf die Jacke, und Matzke stellte befriedigt fest, daß er als konzertreif angesehen werden mußte.

Der erste Eindruck, den Matzke vom Gesangverein „Amselschlag" empfing, war nicht sehr günstig. Er schob sich etwas geräuschvoll durch die Tür, was ihm eine Rüge des Mannes eintrug, der dort am Eingang die Karten kontrollierte. Matzke fand die Mahnung zur Ruhe übertrieben, denn die Männer oben auf dem Podium, die unter Anführung eines quecksilbrig beweglichen Mannes melodisch behaupteten, sie trügen wo sie gehen eine Uhr bei sich — die überschrien doch das Getriebe im Saal. Dieser Saal, das stellte Matzke gleich fest, war lange nicht so fein aufgemacht, wie Matzke das von den Festlichkeiten des Athletenbundes gewöhnt war. Aber der Ball hatte noch nicht begonnen und das freute Matzke. Er spähte nach einem Platze aus. Plätze waren noch genug frei und Matzke schob sich an einen heran, an dem außer ein paar hübsch aufgemachten Fräuleins nur ein einsamer Mann saß. Dieser Mann hatte merkwürdigerweise die Augen geschlossen, was Matzke unpassend fand. Seiner Meinung nach war ein Konzert mit anschließendem Ball doch keine Gelegenheit zum Ausschlafen.

Der Mann riß unwillig die Augen auf, als Matzke bei dem Bemühen, am Tische Platz zu nehmen, einen Stuhl umriß. Auch von einigen anderen Stellen der Umgebung her zischelte man um Ruhe. Matzke fand das lächerlich, denn die bezehrockten Männer auf dem Podium brüllten immer noch am lautesten im Saal, waren also gar nicht zu überhören. Der einsame Mann schloß die Augen wieder, Matzke vertiefte sich in das Programm und erriet, daß man wahrscheinlich gerade „Die Uhr von Löwe" singe. Das sollte eine Ballade sein, aber Matzke vermißte daran das Ballmäßige gänzlich.

Auf einen besonders lebhaften Wink ihres Anführers hin schwiegen die Sänger, und nun konnte man auch ungestörter den anderen Lärm im Saal vernehmen. Die Leute klatschten wie besessen, ganz besonders toll aber der Mann, der die Augen zugehabt hatte. Matzkes Gefühl empörte sich dagegen. Er fand es unredlich, wenn einer, der geschlafen hat, den Interessierten markiert. Viel besser als dieser Mann gefielen Matzke die Mädchen am anderen Ende des Tisches, die fast wie vornehme Damen aussahen und jetzt gerade ein mächtiges Paket belegter Brote in Angriff nahmen. Er wollte ihnen gerade „Guten Appetit!" zurufen, da aber begannen die schwarzen Männer auf dem Podium wieder das Uebergewicht über den anderen Lärm zu bekommen. Sie hatten ein neues Lied angestimmt, und der einsame Mann gegenüber von Matzke schloß wieder die Augen. Ja, zum Kuckuck, dieses Lied kannte Matzke, aber im Athletenklub sangen sie das ganz anders. Er stieß den Mann, der die Augen zu hatte, an und teilte ihm mit, daß die da vorn bestimmt falsch sängen. Der Mann fuhr ziemlich unhöflich auf, als hätte er ein böses Gewissen, und diese Schuldigkeit bestärkte Matzke in seiner Meinung, daß der da süßer Ruhe gepflogen hatte. Nein, das war kein feiner Mann. Um so nettere Kerle erschienen Matzke die Mädchen, die aus dem knisternden Pergamentpapier die Brote herausgrabschten und sich fröhlich darauf aufmerksam machten, daß Salamiwurst besser zum Konzert passe als Käse. Matzke konnte den Blick gar nicht von ihnen wenden und empfand es störend, wenn der „Amselschlag" im mächtigen Forte der Bässe daherrauschte. Dieses laute Singen erschwerte ihm die Herbeirufung des Kellners. Aber schließlich gelang es ihm doch, mit seiner Stimme durchzudringen, und er bekam das gewünschte Bier. Der versunkene Mann riß wieder die Augen mächtig auf, als Matzke den Mädchen mit der lauten Stimme eines aufrechten Mannes die Blume des Bieres zuprostete. Die bösen Blicke, die der Mann zu Matzke hinüberwarf, animierten den noch mehr, das einmal eingeleitete Geplänkel mit den Mädchen fortzusetzen. Das konnten ein paar flotte Tänzerinnen werden, nachher, wenn der Ball begann.

Bis hierher hatte Matzke verhältnismäßig wenig gegen das Konzert einzuwenden. Aber jetzt verschwanden die schwarzen Männer vom Podium und ein einziger bemächtigte sich desselben. Er strich sich das Haar, nahm vor einem Klavier Platz und schlug darauf los. Schon in den ersten Minuten solchen Beginnens wundert Matzke sich, wie man hier überhaupt von Konzert reden könne. Das war doch keine Musik. Weder konnte man nach ihr singen, noch ließ sich nach ihr tanzen. Matzke versuchte sie nachzupfeifen. Leise natürlich. Aber das ging nicht so leicht, denn die Musik eilte seinem Pfeifen immer ein Stückchen voraus. Und der verschlafene Kerl regte sich wieder und regte sich sogar auf. Ueber Matzke. Ob der sich dann nicht endlich einmal anständig benehmen wolle? Matzke fühlte sich versucht, einen Spezialgriff seines Athletenklubs anzuwenden, aber er dachte noch rechtzeitig an die beiden Mädchen. Hauen vor Damen schickt sich nicht, und er blieb widerwillig friedlich. Aber da ein Ehrenmann keine Kränkung unwidersprochen läßt, so rief er wenigstens dem Duckmäuser über den Tisch weg zu, daß er den Rand halten solle. Mit einem ungebildeten Menschen, dem beim Konzert die Augen zufielen, wolle er, Matzke, nichts zu tun haben. Aber der da drüben hatte die Augen schon wieder geschlossen. Dafür schaute der Klavierspieler einige Momente ganz verstört dorthin, wo Matzke saß. Aber der merkte das nicht, denn im Vollgefühl seiner Ueberlegenheit hatte er schon wieder das Glas gehoben und den Mädchen zugetrunken. Die warfen ihm zum Zeichen ihrer freundlichen Gesinnung das zusammengeknauschte Papier ihrer Brote über den Tisch weg zu.

Der Duckmäuser war doch ein Schwindler! Matzke stellte es mit Befriedigung fest. Wieder hatte er das ganze Konzertstück verschlafen und doch klatschte er am meisten. Ueber was klatschte er denn so? Matzke buchstabierte auf dem Programm. **B—e—e—thoven — ein sonderbarer Name für ein Lied, das man nicht einmal singen konnte.** War das überhaupt ein Lied? Im „Eichenkranz froher Lieder für Deutschlands Athleten" stand es jedenfalls nicht.

Von dem Gesinge und Gespiele abgesehen fand Matzke so ein Konzert eigentlich gar nicht langweilig. Man saß da, trank sein Bier, guckte den vorbeigehenden Mädchen nach der unteren Verlängerung des Rückens und konnte außerdem noch einen so faden und verschlafenen Kerl ärgern, wie den da drüben. Dieser Mensch hatte sich nicht einmal ein Getränk bestellt. Ein Rassauer, der Wirt und Kellnern nichts zu verdienen gibt, stellte Matzke fest. Aber so sind die Kerle, die beim schönsten Konzert schlafen. Solche Brüder gab es im Athletenklub nicht.

Nun gröhlten die da vorn wieder los. Mein Gott, wie die sich hatten. Süß zirpten sie wie die Jungfern und ölig wie die Kirchenmusikanten. Sie knieten sich ordentlich rein in ihr Gesinge. Aber die Leute im Saale fielen nicht darauf herein, abgesehen von der Schlafmütze und ein paar anderen Duckmäusern, die immer gleich Pst! Pst! machten, wenn man sich wie ein natürlicher Mensch bewegte. Denen mußte man zeigen, wie wenig man sich aus ihrem Getue macht.

Matzke bestellte sich laut eine Portion Schweinsknochen. Er ist doch nicht zum Hungern hergekommen und will Kräfte für den Ball nachher haben. Prost, meine Damen! Matzke bestellte sich wieder ein Bier und warf nach der anderen Seite des Tisches die anzügliche Bemerkung hin, daß Männer nicht schliefen, sondern tränken, wenn es ein Konzert gäbe. Prost, meine Damen! Noch einmal! Die Damen kicherten geschmeichelt. Matzke wollte denen da vorn beweisen, daß lauter als ein flüsternder Säuselgesang immer noch die Stimme eines gesunden Mannes klingt, und darum fragte er starken Tones über den langen Tisch hinweg die Dame im Schwänzelkleide, ob er dann beim Ball den ersten Tanz haben dürfe. Ein vernünftiges Weib, denn sie antwortete laut und deutlich: Ja!

Der Anführer der Sänger dreht sich mitten während seiner zappeligen Freiübungen nach dem Saale um und blickte grollend zu Matzke hin. Der aber ließ sich nicht stören und kaute seine Schweinsknochen mit gutem Gewissen weiter. Als ihm das Messer direkt aus dem Munde fiel, schlugen die Mädchen ein fröhliches Gelächter an. Matzke lachte gutmütig mit ihnen. Aber der verschlafene August, so hatte Matzke für sich den stillen Mann getauft, führte stöhnend ein Taschentuch an die Stirn.

Matzke hatte gehofft, daß die Singerei und Konzerterei nun endlich ein Ende habe. Und er empfand es als eine starke Zumutung an die Geduld der Zuhörer und der Kellner, als der Klavierhändiger sich noch einmal auf das Podium und an das Klavier wagte. Wieder taten eine ganze Anzahl Leute so, als ob das für sie ein interessanter und begehrter Genuß sei. Ballade von Chopin, so stand auf dem Programm. Schon wieder eine Ballade? Hat das denn überhaupt etwas mit Ball zu tun? Was heißt Ballade? Matzke merkte nicht das geringste von Ball und fühlte sich geschädigt. Das grenzte ja an Hochstapelei. Eine Ballade wird angesagt und keiner tanzt! Das Zeug war ja überhaupt nicht zu tanzen. Erst versuchte er mitzusummen, mitzupfeifen. Das war unmöglich nach diesem verrückten Zeug. Dann unternahm er es, den Takt mit dem Fuße nachzustampfen. Aber da regten sich wieder etliche Jakobe darüber auf, natürlich am meisten dieser schlafmützige Kerl am Tische, der nicht einmal am Balkabend die Augen richtig aufkriegte.

Jaköppe!

Das mußte Matzke sich vom Herzen sprechen, und er sagte dieses Wort, seiner Meinung nach die einzig richtige Kennzeichnung der Leute, die keine Ahnung von Konzert und Ball haben, mit dem harten Mutz des Bekenners. Vom Klavierspieler auf dem Podium bis zu der Garderobefrau draußen im Vorraum war es für jedermann unmißverständlich vernehmbar. Der stille Mann aber sprang wie ein Wilder empor und schrie ohne alle Rücksicht auf Chopin: Nu aber raus!

Raus!

So schrien auch auf einmal noch viele andere Leute, und sie drangen auf Matzke ein. Der Klavierspieler legte die Hände in den Schoß und starrte angstvoll nach dem Knäuel, der sich um Matzke bildete und sich türwärts in Bewegung setzte.

Als der Pianist Chopins As-Dur-Ballade von neuem begann, herrschte Ruhe auf Matzkes Platz. Denn er saß nicht mehr dort und die zurückgebliebenen Schweinsknochenreste waren stumm. Auch die beiden Mädchen waren mit dem Verzehren ihrer Brote fertig und hatten kein Papier zum Rascheln mehr. Matzke aber wird sich auf dem Heimwege entschlossen haben, den Besuch eines Konzerts endgültig als eine kulturlose Angelegenheit künftig zu unterlassen.

---

# Henry Hellssen: „Geschanghait"

Wenn Leute früher „geschanghait" wurden, geschah das fast nie in Schanghai ..., sondern in San Franzisko, in Buenos Aires oder an der Westküste Südamerikas, da, wo die großen europäischen Segelschiffe auf der Reede lagen und Mannschaft für die Rückreise haben **mußten**. Die Besatzung war ja oft infolge der Behandlung auf der Ausreise ausgerissen: Sie gingen an Land, und der Hunger schlug ihnen — sagte man — wie eine blaue Flamme aus dem Halse! Man erzählt an Bord viele Geschichten von Charlie Brown, einem berüchtigten Heuerbas im Hafenviertel von Buenos Aires, der ein wahrer Meister darin war, Seeleute in Whisky und Gin zu betäuben und, wenn sie erst jeden Verstand verloren hatten, an Bord eines Segelschiffes zu schaffen, das gerade den Anker aufholen wollte. Es kam vor, daß Charlie nicht gründlich genug vorgegangen war und daß die Matrosen einigermaßen nüchtern in der fremden Koje wieder zu sich kamen, ehe das Schiff abging. Dann hatte der Heuerbas einen Agenten draußen, der ihnen ins Ohr flüsterte: Charlie, der hat euch verkauft ..., geh an Land und schlage ihn kaputt! Keine Macht der Erde, auch nicht der Bootsmann, konnte sie dann zurückhalten. Und sie gaben nicht nach, bis sie wieder in Charlies Wirtschaft standen, er begrüßte sie grinsend, trank sie noch einmal voll und verkaufte sie zum zweitenmal an ein anderes Schiff.

Geschanghait war allmählich eine internationale Vokabel geworden; aber in den letzten Jahren haben die großen europäischen Segelschiffe fast alle aufgelegt — es macht sich nicht mehr bezahlt! — Charlie Brown lebt nur noch in Geschichten, und jetzt muß man wirklich nach Schanghai fahren, wenn man entführt werden will. Die Stadt am Whangpoo hat das Wort wieder als ihr Eigentum zurückverlangt. In Schanghai kommt es fast täglich vor, daß mitten auf den belebtesten Straßen Menschen gestohlen werden. Nur nennt man das aus lokalpatriotischen Gründen nicht schanghaien, sondern kidnappen. Und die gesuchten Objekte sind nicht mehr Seeleute — was sind die schon unter Brüdern wert? Nichts! — Nein, man nimmt lieber reiche Chinesen. Oder noch lieber die Söhne reicher Chinesen! Europäer und Amerikaner sind merkwürdigerweise bisher verschont geblieben, aber sie kommen eines schönen Tages auch noch heran. Die Banden bringen die gestohlenen Personen in irgendeinen sicheren Schlupfwinkel auf chinesischem Gebiet und setzen sich dann mit den Verwandten in Verbindung, um ihnen die Höhe des Lösegeldes zu diktieren. Oft zeigen die Verwandten die Sache gar nicht der Polizei an — entweder, weil sie es aus Angst vor der Rache der Bande nicht wagen, oder weil sie glauben, es hat doch keinen Zweck! — Sie zahlen lieber. Reiche Chinesen verwandeln allmählich ihre Häuser in kleine Festungen. Kaufleute und Bankiers lassen sich auf dem Wege zum und vom Geschäft durch Bewaffnete — oft landflüchtige Russen, die entzückt sind, ein Job zu haben — begleiten, die Komprادoren nehmen Unterricht im Revolverschießen, und wenn man jetzt in einem Antiquitätenladen auf Nanking Road eine Mingvase ansehen will, wird man in ein Bauer eingeschlossen.

### Das Chikago des Ostens.

Früher nannte man Schanghai das Babylon des Ostens ..., heute sagt man lieber: das Chikago des Ostens. Anschläge in den Hotels warnen Damen davor, sich außerhalb der Hauptstraßen zu bewegen: Männer, deren große Passion es ist, auf Jagd zu gehen, können sie nicht mehr befriedigen ..., sie können sich einfach nicht außerhalb des Settlements wagen. Bereits in den chinesischen Vorstädten können sie riskieren, auf Räuberbanden zu stoßen. Ein chinesischer Kaufmann erzählte unlängst seinen europäischen Freunden, er habe stets mindestens 100 Dollars in der Tasche:

„Sie zu verlieren, macht mich nicht arm", sagte er, „und ich riskiere jedenfalls nicht, daß die Räuber bösartig werden, weil sie die Mühe gehabt haben, mich vergeblich anzuhalten!"

Selbstverständlich bespricht man die Ursachen dieser ständig zunehmenden Kriminalität, und The Police Department behauptet, das Chinese Provisional Court sei zu milde in seinen Urteilen. Die Chinesen verteidigen sich mit dem Hinweis darauf, daß unlängst an einem Tage 27 Verbrecher hingerichtet wurden, darunter eine Frau. Sie machen außerdem geltend, daß die Polizei des Settlements sich in großem Umfange aus Ausländern rekrutiert, und daß zwischen den Fremden und der Polizei der Chinesenstadt keine richtige Zusammenarbeit besteht. Tatsächlich sieht man nirgendwo sonst so viele Polizisten auf der Straße wie in Schanghai. Auf der Garden Bridge, einer Stahlbrücke über den Soochow, der zwischen dem Zentralbezirk und dem nördlichen Teil des internationalen Settlements fließt, stehen stets Wachtposten in Khaki — entweder englische Soldaten oder Mitglieder des freiwilligen Korps — und machen alle Augenblicke eine Stichprobe: Ein Omnibus wird angehalten und alle Chinesen darin müssen sich körperlich untersuchen lassen, ein Mann wird aus einem Rickscha herausgeholt und die Pakete, die er trägt, werden aufgerissen und untersucht, ob sie Waffen oder Munition enthalten, ein Passant wird an den Rippen gekitzelt, um festzustellen, ob er eine Panzerweste trägt oder nicht. Und wenn ja, dann die Erlaubnis vorgezeigt! Alle Polizisten tragen selbst schußsichere Westen, aber allmählich haben auch die Räuber begonnen, diese praktische Mode mitzumachen, die Revolverkugeln prallen daran ab, deshalb muß man nun innerhalb des Settlements eine Lizenz haben, sei es, daß man nur eine schußsichere Weste trägt oder Waffen fabriziert und verkauft. Die Erlaubnis, sie zu tragen, kostet jährlich 3 Dollar. Ursprünglich wurden die Westen von einem Schweizer, Elly Widler, hergestellt; man sollte annehmen, es wäre ein ausgezeichnetes Geschäft gewesen, aber Herr Widler wurde nichtsdestoweniger in eine Angelegenheit mit Straßenraub verwickelt und gab daher gezwungen seine gesegnete Wirksamkeit auf.

Neulich fing man auf Tibet Road, wo die großen chinesischen Hotels liegen, den größten Teil der „Gesellschaft der Mehtöter", einer örtlichen Räuberbande, deren einzelne Mitglieder mit 30 Dollar monatlich besoldet wurden plus Ausgaben für Rickschas. Für diesen bescheidenen Betrag mußten sie bereit sein, jedes beliebige Verbrechen, vom Mord an abwärts, auszuführen. Wenn sie ein Haus plünderten, wandten sie den Trick an, draußen auf der Straße Raketen abzubrennen: Nichts erschien natürlicher; denn die Chinesen lieben alles, was knallt, und machen Feuerwerk aus Freude und Trauer, gleichzeitig hinderte es aber die Passanten zu hören, daß drinnen mit Revolvern geschossen wurde.

### Chinesische Denkweise.

Man darf nicht vergessen, daß die Rechtsbegriffe der Chinesen ganz andere sind als die unseren: Viele Kriegsherren des Landes haben eine ganz offizielle Vergangenheit als Räuber und Wegelagerer, in allen Einzelheiten in „Who is who in China" aufgeführt. Tschang Tso-lin und Lu Yung-ting, um nur zwei zu nennen, hätten eigentlich dem Henker übergeben werden müssen, wenn sie nicht zufällig dafür gesorgt hätten, zu Feldmarschällen ernannt und mit dem Schwert der Acht Löwen dekoriert zu werden. Wie sollen die Leute also im Rauben und Morden etwas Unrechtes sehen! Am bezeichnendsten für den Gedankengang eines einfachen Kidnappers ist folgende Aeußerung, die in dem Prozeß gegen Siao Koko vor Gericht fiel. Eines der gewöhnlichen Mitglieder der Bande sagte zum Richter, nachdem er gehört hatte, daß er sterben sollte:

„Sie glauben, ich bin ein schlechter Mensch, aber ich bin nicht schlechter als einer dieser Detektive hier ..., ich bin nur auf der falschen Seite. Die Detektive dürfen einen Menschen erschießen, weil sie auf der richtigen Seite sind. Aber wenn ich schieße, werde ich verhaftet und hingerichtet."

Der Anführer einer Kidnapping-Bande hatte sich in große Unkosten gestürzt, um einen reichen chinesischen Kaufmann entführen zu können. Die Polizei kam jedoch der Bande zuvor und befreite den Kaufmann, bevor seine Familie das Lösegeld bezahlt hatte. Darauf schrieb der Anführer einen rührenden Brief an sein entschlüpftes Opfer: Der mißlungene Streich, von dem er soviel erwartet hätte, hätte ihn ganz ruiniert, und er bäte den Kaufmann, ihm wenigstens einen Teil der Ausgaben zu ersetzen, die er seinetwegen gehabt habe. Die bescheidene Summe von 10 000 Dollar würde ungefähr den Verlust decken und ihn instand setzen, wieder anzufangen ...

Der Kaufmann hatte wirklich Mitleid mit ihm, doch nicht soviel, um ihm 10 000 Dollar zu zahlen.

Ein anderer Kaufmann hatte eine Art Freundschaft mit seinem Kidnapper geschlossen, und als dieser hingerichtet werden sollte, fand er sich auf dem Exekutionsplatz mit einer großen Flasche Union-Bier (der norwegischen Brauerei) ein, als letzte Aufmerksamkeit für den zum Tode Verurteilten. Der Kidnapper trank das Bier, rülpste anerkennend — ein Akt der Höflichkeit in China —, **winkte seinem Opfer Lebewohl zu und fiel.**

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten

4. Kreis. Die Abteilungen werden gebeten, die Januar-Konzertkarten spätestens bis Montag im Volksbildungsamt oder beim Genossen Krüger abzurechnen.

17. Kreis. Bildungsausschuß: Freitag, 18 Uhr, wichtige Sitzung des Bildungsausschusses in der Bibliothek Weichselstr. 28. Wahl des Obmannes usw.

19. Kreis. Sonnabend, 13. Februar, 19½ Uhr, im Gesellschaftshaus (Kurfürst), Pankow, Berliner Str. 102, „Bunter Abend" für die erwerbslosen Parteimitglieder mit ihren Angehörigen. Mitwirkende: Künstler-Trio (Müller), Doppelquartett des Deutschen Freidenker-Verbandes, Rezitationen Martha John. Eintritt frei für alle Mitglieder nebst ihren Angehörigen.

23. Abt. Sonntag, 14. Februar, Wanderung von Erkner zum Werlsee. Treffpunkt 8 Uhr Warschauer Brücke.

78. Abt. Heute, Freitag, 12. Februar, 20 Uhr, Zusammenkunft der Kreisdelegierten bei Rothe, Prinz-Georg-Str. 10.

108. und 108a. Abt. Für die erwerbslosen Parteimitglieder findet am Sonnabend, 13. Februar, 15 Uhr, eine Besichtigung des Vorwärts-Betriebes statt. Abfahrt 13¾ Uhr Endhaltestelle der Linie 98, Dahlwitzer Straße. Das Fahrgeld wird erstattet.

140a. Abt. Freitag, Sonnabend, Sonntag von 8—19 Uhr liegt das „Eiserne Buch" auch bei Schulz (früher Behnke, jetzt Kino), Oranienburger Straße 58—59, zur Einzeichnung aus.

### Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Abt. Lichterfelde: Freitag muß ausfallen. Fahrt nach Philippstal Sonntag, 14. Februar, 8¾ Uhr, Bahnhof Lichterfelde-Ost. Kosten 60 Pf.

Neukölln: Die Elternobleute kommen heute 20 Uhr zu einer wichtigen Besprechung in der Baracke Ganghoferstraße zusammen. Die Gruppenführer geben heute in den Gruppen folgendes bekannt: Heimnachmittag für alle Falken am Sonntag 17 Uhr im Heim Bergstr. 29, Ausgestaltung Abt. Lichtkämpfer. — Helferkreis: Unsere Helferveranstaltung findet am Sonntag, 14. Februar, 20 Uhr, im Heim Kanner Straße statt. Bringt interessierte Genossen mit. Der Falkenrat tagt Montag, 15. Februar, 18 Uhr, Baracke.

### Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

108. Abt. Unser bewährter Funktionär, der Genosse Willi Röhnisch, Rosenstr. 3, ist im Alter von 50 Jahren plötzlich verstorben. Ehre seinem Andenken! Die Einäscherung findet am Sonnabend, 13. Februar, 16 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt. Wir bitten um rege Beteiligung.

## Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, vorn 1 Treppe rechts.

Proletarisches Orchester der SAJ.: Um 17 Uhr im Berliner Theater, Charlottenstr. 90—92, Generalprobe.

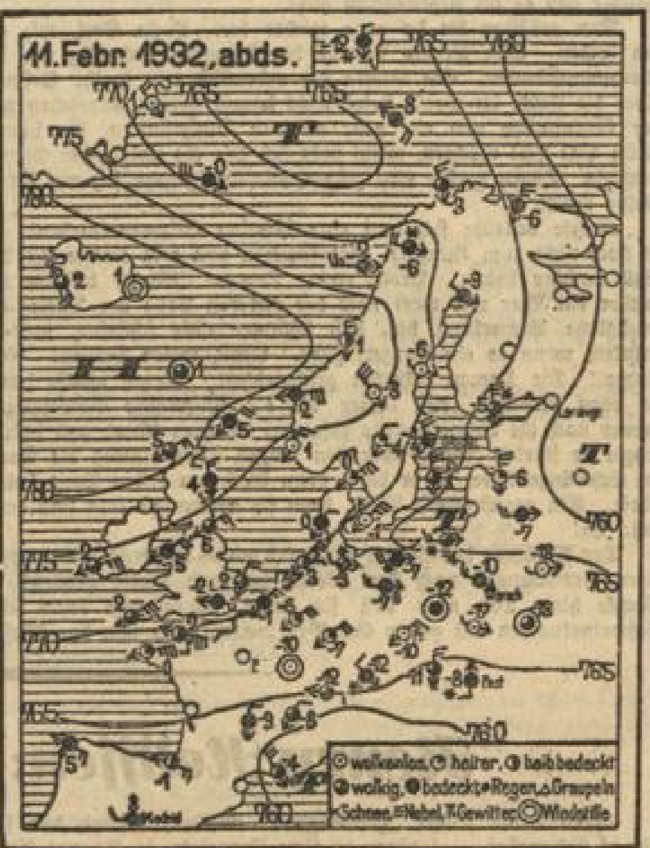
### Heute, Freitag, 12. Februar, 19½ Uhr:

Köllnischer Park: Wallstr. 18: „Programm der NSDAP." — Zentrum: Wallstr. 18: „Neue Einstellung der Arbeiterjugend". — Hansa: Bochumer Straße 8b: Arbeiterführer: „Marx, Engels, Lassalle". — Moabit I: Waldenserstraße 20—21: Mitgliederversammlung. — Moabit II: Lehrter Str. 18—19: „Das Problem des Nationalismus". — Sportpalast: Genthiner Str. 17: Falkenabend. — Gesundbrunnen II: Koloniestr. 3: Arbeitsgemeinschaft. — Andreasplatz I: Brommystr. 1: „Sozialismus — Anarchismus". — Frankfurter Viertel: Frankfurter Allee 307: „Kirche und Freidenker". — Petersburger Viertel: Ebertystraße 12: Mädelabend. — Stralauer Viertel: Boxhagener Str. 61: „Die Abrüstungskonferenz". — Warschauer Viertel: Warschauer Str. 18: „Arbeitsdienstpflicht". — Warschauer Viertel, R. J.: Litauer Str. 18: Liederabend. — Luisenstadt: Wassertorstr. 4: „Wie kommt das Proletariat zur Macht?" — Reichenberger Viertel: Manteuffelstr. 7: Arbeitsgemeinschaft. — Süden: Parkstr. 11: Heimabend. — Friedenau: Offenbacher Str. 5a: Probe zum Elternabend. — Schöneberg I: Hauptstr. 15: Fahrtenbesprechung. — Schöneberg II: Hauptstr. 15: „Eduard Bernsteins Leben und Wirken für die Arbeiterschaft". — Charlottenburg: Rosinenstraße 4: „Was geht in Spanien vor". — Charlottenburg-Nord: Siemensstadt, Jungfernheideweg: „Warum bist du arbeitslos?" — Charlottenburg-Süd: Goethestr. 12: Arbeitsgemeinschaft. — Spandau: Lindenufer 1: Heimabend. — Lankwitz: Schulstraße: „Reparationszahlungen". — Lichterfelde: Albrechtstr. 14a: „Wie fülle ich meine Funktion aus?" — Steglitz II: Flemmingstr. 14: „Was ist Sozialismus?" — Mariendorf: Dorfstr. 7: Kurzreferate. — Britz: Parchimer Allee, Schule: Arbeitsgemeinschaft. — Neukölln I: Hobrecht- Ecke Sanderstraße: „Tagespolitik". — Neukölln II: Steinmetzstr. 94: Schallplattenabend. — Neukölln III: Zietenstr. 58: „Wir und unsere Eltern". — Neukölln IV: Kanner Straße: „Warum bin ich in der Gewerkschaft?" — Neukölln VI: Treptower Straße 65—66: Jüngerenzusammenkunft. — Neukölln VII: Karl-Marx-Schule: „Rechte und Pflichten im Betrieb". — Neukölln IX: Schierkestr. 44: Upton-Sinclair-Abend. — Neukölln X: Bergstr. 29: Arbeitsgemeinschaft. — Neukölln XI: Flughafenstr. 68: Mitgliederversammlung. — Baumschulenweg: Ernststraße 16: Diskussion: „Die Eiserne Front". — Johannisthal: Rathaus: Arbeitsgemeinschaft. — Treptow: Elsenstr. 3: Jüngerenabend. — Bohnsdorf: Wachtelstraße 1: Lichtbilderabend. — Falkenberg: Gemeinschaftshaus: Liederabend. — Köpenick I: Grünauer Str. 5: Kundgebung im Stadttheater. — Friedrichsfelde: Gunterstr. 44: Musikabend. — Neu-Lichtenberg: S.A.K. ... — Lichtenberg: Gunterstr. 44: Heimabend. — Karlshorst: Treskowallee 44: Musikabend. — Neu-Lichtenberg: Gunterstr. 44: „Moderne Jugenderziehung". — Lichtenberg-Nord: Gunterstr. 44: Mitgliederversammlung. — Lichtenberg-Nordwest: Dossestraße 22: Leseabend. — Mahlsdorf: Melanchthonstr. 63: Uebungsabend. — Reinickendorf-Ost: Lindauer Str. 1: „Sexuelle Fragen". — Wittenau: Hauptstraße 13, Schule: „Das Kommunistische Manifest". — Karow: Frundsbergstr. 9: „Zollfragen". — Niederschönhausen: Lindenstr. 47: „Tagespolitik". — Lichtenberg-Mitte: Heimabend.

Werbebezirk Mitte: Elisabethkirchstr. 18: Vortrag: „Fürsorgeerziehung".

Werbebezirk Prenzlauer Berg: Altersheim Danziger Str. 62: Werbebezirksmitgliederversammlung. Genosse Suhr spricht über „Sozialisierung". Alle Gruppenveranstaltungen fallen aus.

## Allgemeine Wetterlage.




Im Westen und in einzelnen Teilen Mitteldeutschlands war es am Donnerstag heiter. An den Küsten der Nord- und Ostsee kam es dagegen zu leichten Schneefällen. Sie waren durch eine Randstörung hervorgerufen, die von einem russischen Hoch nach Westen zu in das nordwestliche Hoch hineinreichte. Die Störung wandert nunmehr recht langsam weiter nach Süden. Am Freitag dürfte sie den Main und Schlesien erreicht haben. Im Nordosten wird sich das Wetter nach ihrem Abzug rasch bessern. Am Ende der Woche wird das zwischen Jan Mayen und Spitzbergen liegende Tief Einfluß auf unser Wetter gewinnen.

*

**Wetteraussichten für Berlin:** Wolkig bis heiter bei auffrischenden Nord- bis Nordostwinden, im ganzen Milderung des Frostes, vereinzelt leichte Schneefälle. — **Für Deutschland:** In der südlichen Hälfte ruhig und sehr kalt, in West-, Mittel- und Südostdeutschland stark bewölkt mit Schneefällen, im Norden und Nordosten wolkig bis heiter und im ganzen milder.

### Gewinnauszug

**5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

3. Ziehungstag — 11. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 250356
4 Gewinne zu 5000 M. 7283 39202
12 Gewinne zu 3000 M. 62028 90425 103859 212612 242842 327011
44 Gewinne zu 2000 M. 37151 39888 80908 85701 88169 91422 146022 153203 172435 175775 176092 237763 258582 260325 274353 285631 288238 333057 336507 346539 361639 374818
88 Gewinne zu 1000 M. 16535 24898 39183 49828 80840 81050 85973 100244 103459 108031 108251 108845 109883 113455 128603 137710 142897 162188 163942 170236 172174 173200 184073 188227 188289 205662 212397 215360 217191 237688 239065 242757 252636 256931 262035 267719 273574 274048 289530 313212 332615 339361 366332 368652 369844 376134 378335 394743 397727
178 Gewinne zu 500 M. 5887 7570 7596 13648 17843 18670 19725 31482 35032 39104 39828 43705 43377 48654 49900 54353 56703 72594 80115 82576 83335 84950 86020 91268 98358 100533 112211 113168 127610 128747 134100 138972 140390 147060 149367 149639 177585 181235 184759 188623 188802 201790 208989 209782 219867 220026 227790 228921 238574 239115 241031 248320 249867 250635 251088 251799 259278 266352 271058 276875 281651 281783 282877 283539 284912 285371 287392 292613 295920 297248 304309 307785 314399 320339 324789 326898 327298 333569 338369 342324 358630 361948 377383 384677 386473 388080 391921 393758 397100

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 39147
6 Gewinne zu 10000 M. 55566 88072 151840
8 Gewinne zu 5000 M. 41103 90482 112283 157581
20 Gewinne zu 3000 M. 33085 33938 48886 56449 108184 122940 261621 298782 352776 390082
66 Gewinne zu 2000 M. 1267 4829 38085 50149 50623 54346 87121 100045 100846 101471 110109 111145 125082 126029 133326 147625 153648 172068 185971 195505 196519 226702 231321 233512 234447 267077 369459 324612 325542 333238 374715 377467 379578
108 Gewinne zu 1000 M. 27945 45140 53496 56530 64085 64129 80002 81018 91019 100923 110867 122851 124078 124400 126798 129301 131822 136084 169468 174643 188675 194772 199606 203871 208385 235436 241599 253732 259597 260975 262969 265528 276845 279138 287928 292069 292611 294383 294822 300846 310340 311674 318837 322153 325412 337508 341741 343235 352814 356172 364580 375982 379018
168 Gewinne zu 500 M. 1257 2176 3583 9798 17817 19699 24406 29057 38286 39762 42714 43579 55409 58853 66570 70751 74107 74923 78709 81526 81578 83302 90416 91929 93063 109043 114520 138702 159657 159990 161041 163516 164422 169380 171280 180619 183096 192567 196560 196720 201636 221359 226797 228593 237248 237986 243016 245946 245899 248422 253157 265825 266345 267801 269131 269217 272277 279620 281584 285068 295958 301066 305447 315494 317016 317673 322978 333709 337868 339036 340409 332549 352803 362245 362980 363333 370941 378130 379529 383717 384102 384949 383948 396153

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 26 zu je 25000, 176 zu je 10000, 400 zu je 5000, 888 zu je 3000, 2676 zu je 2000, 5852 zu je 1000, 8908 zu je 500, 26645 zu je 400 Mark.


**Billige LEBENSMITTEL immer frisch! immer gut!**

Preise nur Freitag u. Sonnabend. — Mengenabgabe vorbehalten. — Verkauf soweit Vorrat. — Fleisch u. leichtverderbliche Waren sind vom Versand ausgeschlossen. — Die Zusendung von Lebensmitteln erfolgt bei Bestellung von 5,00 Mark an.

**Obst und Gemüse**
Erdnüsse ... Pfd. 0,28
Mandarinen ... Pfd. 0,18
Blutapfelsinen ... 3 Pfd. 0,52
Jaffa-Orangen ... 3 Pfd. 0,70
Zitronen ... Dutzend 0,28
Bananen ... 3 Pfd. 0,76
Tafeläpfel amerik. ... Pfd. v. 0,28 3 Pfd. 0,68
Möhren gewaschen ... 3 Pfd. 0,10
Sellerie ... 3 Pfd. 0,20
Grünkohl ... Pfd. 0,05
Rot- oder Weisskohl Pfd. 0,06
Zwiebeln ... Pfd. 0,16
Apfelsinen ... 3 Pfd. 0,44

**Wurstwaren**
Sülzwurst ... Pfd. 0,65
Speckwurst n. Thür. Art. .. Pfd. 0,65
Landleberwurst ... Pfd. 0,75
Jagdwurst ... Pfd. 0,80
Mettwurst n. Braunschw. Art. Pfd. 0,78
Wiener Würstchen ... Pfd. 0,88
ff. Leberwurst ... Pfd. 0,98
Zervelat od. Salami .. Pfd. 0,98
Corned beef ... Pfd. 1,05
Zervelat in Fettdarm ... Pfd. 1,18
Teewurst fein ... Pfd. 1,18
Schinkenspeck I ... Pfd. 1,18
Nußschinken ... Pfd. 1,30
Gek. Schinken ... ¼ Pfd. 0,28
Dampfwurst ... Pfd. 0,68

**Gemüse-Konserven** (½ Dose)
Kaisererbsen ... 1,30
Junge Erbsen mittelfein ... 0,74
Gem. Gemüse fein ... 1,25
Gem. Gemüse mittel ... 0,95
Leipziger Allerlei ... 0,78
Karotten gewürfelt ... 0,38
Spinat ... 0,42
Feine junge Schnitt- u. Brechbohnen I ½ Dose 0,52

**Fische, Räucherwaren**
*Seelachs gr., o. K., i. g. Pfd. v. 0,14
*Rotbars ... Pfd. von 0,20
*Merlan m. Kopf, i. ganzen, Pfd. 0,22
*Kabeljau gr., o. K., i. g. Pfd. v. 0,24
*Kabeljaufilet bratfertig, Pfd. 0,42
*Schollen ... 3 Pfd. von 0,44
*Grüne Heringe ... 3 Pfd. 0,35
*Leb. Spiegelkarpfen 2 bis 4 Pfd. schwer ... Pfd. v. 0,68
Bücklinge (Makrelen) Pfd. von 0,20
Sprotten ... Pfd. 0,26
Schellfisch geräuchert ... Pfd. 0,32
Seelachs geräuchert ... Pfd. 0,38
Rotbars geräuchert ... Pfd. 0,48
Bratheringe ... 1-Liter-Dose 0,50
Fettheringe in Tomaten, Dose 0,50
Makrelen i. Tom., gr. ovale Dose 0,56
Ölsardinen 5 Dos. 0,95, 3 Dos. 0,88
*In allen Häusern ausser Andreasstrasse

**Wild und Geflügel**
Kaninchen geschl. u. ausgeworf., Pfd. v. 0,80
Hasen gestreift und ausgeworfen, Pfd. v. 0,78
Hirschblätter ... Pfd. von 0,56
Wildragout ... Pfd. von 0,20
Suppenhühner frisch ... Pfd. von 0,70
Wolgahühner gefroren ... Pfd. von 0,70
Gänse russische gefroren, Pfd. v. 0,52
Kassler mild, Pfd. von 0,70
Rückenfett bratfertig ... Pfd. 0,58
Kalbsroulade ... Pfd. v. 0,64
Roastbeef ohne Knochen Pfd. v. 0,98

**Frisches Fleisch**
Kalbskeule ... Pfd. v. 0,58
Kalbsschnitzel ... Pfd. von 1,18
Kalbskotelett ... Pfd. 0,82
Schweinebauch n. Bel. Pfd. 0,62
Schweineschulterblatt Pfd. 0,64
Schweineschinken m. Bein Pfd. 0,66
Schweineschuft n. Bel. Pfd. 0,74
Schweinekamm n. Bel. Pfd. 0,74
Schweinekotelett Pfd. von 0,78
Eisbein m. Spitzbein, gepökelt, Pfd. 0,54
Schweineköpfe mit Bein Pfd. 0,36
Schweinenieren ... Pfd. 0,70
Hamme vorderfl. Pfd. von 0,74
Suppenfleisch ... Pfd. von 0,40
Gehacktes ... Pfd. 0,50
Schmorfleisch o. Kn. Pfd. v. 0,74
Rinderleber ... Pfd. 0,74
Hammelvorderfl. ... Pfd. v. 0,44

**Sehr vorteilhafte Angebote unserer Wein-Abteilung** (Preise ohne Flasche)
Spezial-Apfelwein herb ... Ltr. 0,40
„Cidre" süsser Apfelwein ... Ltr. 0,65
Rheinpfälzer Weisswein Ltr. 0,68
Rot. Johannisbeerw. süss, Ltr. 0,68
Sonnengartner ... / Orig. Insel Samos vollsüss / Alter Malaga dunkel ... Ltr. 1,45, 5 Liter 7,00
Neu aufgenommen: Krim-Rotwein in sehr guter, voller Qualität Liter 1,00
Unsere Spezialitäten: Deutscher Weinbrand Jam. Rum-Verschnitt 40% Liter 4,60
30er Edenkobener ... Fl. 0,65
30er Oberhaardt. Maikammerer Fl. 0,75
30er Treiser Treppchen ... Fl. 0,85
29er Liebfraumilch ... Fl. 0,95
„Szudak" Krim-Rotwein ... Fl. 1,00
Opperm.-Cabinet Traubenschaumw. Fl. 3,25
Club-Star Traubenschaumwein ... Fl. 3,75

**Kolonialwaren**
Burma-Reis ... Pfd. 0,14
Bassin-Reis glasiert ... Pfd. 0,18
Japan-Reis glasiert ... Pfd. 0,22
Patna-Reis glasiert ... Pfd. 0,23
Viktoria-Erbsen ... 2 Pfd. 0,35
Weisse Bohnen ... 2 Pfd. 0,35
Linsen ... Pfd. 0,12
Bandnudeln ... Pfd. 0,37
Aprikosen getrocknet, Pfd. 0,36
Pflaumen getrocknet, Pfd. von 0,24
Kalif. Birnen getrockn., Pfd. v. 0,48
Backobst ... Pfd. von 0,38

**Fette und Käse**
Molkereibutter ... Pfd. 1,20
Allerfeinste deutsche Markenbutter ... Pfd. 1,48
Margarine ... 3 Pfd. 0,98
Kokosfett ... 3 Pfd. 0,98
Camembert ... Schachtel 0,18
Harzer ... Pfd. 0,28
Allg. Stangenkäse ... Pfd. 0,40
Blockkäse Tilsit. Art, 20% Pfd. 0,36
Tilsiter vollfett ... Pfd. von 0,66
Steinbuscher ... Pfd. 0,62, 0,74
Briekäse vollfett ... Pfd. 0,68
Butterkäse ... Pfd. 0,78
Edamer 40% ... Pfd. 0,85
Holländer 40% ... Pfd. 0,85
Emmenthaler ... Pfd. 0,58
Schweizer vollfett ... Pfd. von 0,95
Roh- oder Bratenschmalz ... Pfd. 0,42

**Obst-Konserven** (½ Dose)
Apfelmus ... 0,48
Birnen halbe Frucht ... 0,90
Erdbeeren ... 1,10
Kirschen ... mit Stein ... 0,80
Sauerkirschen mit Stein ... 0,95
Preisselbeeren ... 0,85
Stachelbeeren ... 0,70
Span. Aprikosenkompott ... ½ Dose 0,68

Ausserdem
Freitag, Sonnabend Schlusstage unserer
**WEISSEN WOCHEN**
Seit mehr als 3 Jahrzehnten die grösste und beste Einkaufsmöglichkeit für weisse Waren aller Art. Seit mehr als 3 Jahrzehnten das Fest der Hausfrau
**HERMANN TIETZ**